

Ha 179

Acc. 97.

2
Georg Friedrich Meiers,
der Weltweisheit öffentlichen ordentlichen Lehrers,
und der Königl. Academie der Wissenschaften
zu Berlin Mitgliedes,

U n t e r s u c h u n g

verschiedener Materien

aus der

Weltweisheit.



Zweiter Theil.

Zalle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1769.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as bleed-through from the reverse side.

Large, stylized handwritten text, possibly a title or a significant heading, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text below the large heading, appearing as bleed-through from the reverse side.

Small handwritten text or a date, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the middle section of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

A large, faint, and mostly illegible handwritten section, possibly a main body of text or a list, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Final handwritten text at the bottom of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.



Die vierte
U n t e r s u c h u n g .

Von dem
allgemeinen Zusammenhange
in der Welt.

A 2



Die Rechte
Herrschers
von dem
allgemeinen Zusammenhange
in der Welt





§. I.



Die Lehre von dem allgemeinen Zusammenhang der Dinge in der Welt, welche Leibniß und Wolf durch ihre Grundsätze festgesetzt haben, scheint einer neuen Erleuterung fähig und werth zu seyn. Man kan nicht leugnen, daß einige Nachfolger dieser Weltweisen sie nicht richtig und gründlich genug einsehen, und dieselbe daher auf eine solche Art vorstellen, daß verschiedene falsche und gefährliche Folgerungen aus derselben fließen. Auf der andern Seite giebt es viele vernünftige Gegner dieser Lehre, welche nicht nur, in den gewöhnlichen Beweisen der allgemeinen Verbindung der Dinge in der Welt, die wahre Bündigkeit vermissen; sondern auch Bedenken tragen, derselben beizusplichten, weil sie

6 Die vierte Untersuchung, von dem

glauben, daß dadurch die wahre Zufälligkeit der Begebenheiten in der Welt, und die Freyheit der Handlungen der Menschen und anderer endlichen Geister in Gefahr gesetzt werde. Sie sehen es als ein leeres Wortgepränge an, wenn man zugeibt, daß um des allgemeinen Zusammenhangs willen alles in der Welt, alle Begebenheiten und alle Handlungen der Creaturen, eine bedingte Nothwendigkeit bekommen, daß aber dieselbe sehr weit von der Fatalität unterschieden sey, und weder der Zufälligkeit noch der Freyheit widerspreche. Meine Absicht geht demnach dahin, diese Sache aufzuklären, und zu zeigen, in wie ferne man behaupten könne: daß alles in der Welt durchgängig mit einander verknüpft sey, und daß demobnerachtet den Wirklichkeiten aller Dinge eine wahre Zufälligkeit, und vielen menschlichen Handlungen eine wahre Freyheit zukomme.

§. 2.

Alle Verknüpfungen der Dinge können entweder Verknüpfungen derselben in Gedanken seyn, oder auffer denselben in und durch sich selbst. Ich will, der Deutlichkeit wegen, den Zusammenhang der Dinge der ersten Art einen Zusammenhang in Gedanken, und der andern Art einen reellen Zusammenhang nennen. Wenn Dinge, durch einen Zusammenhang in Gedanken, unter und mit einander verknüpft sind: so ist ein denkendes Wesen vorhanden, welches von beyden einen Begriff hat. Aus der Verstellung des einen ent-

entsteht, in ihm, die Vorstellung des andern. In seiner Erkenntniß ist, der Begriff von dem einen, ein Grundsatz, aus welchem es, entweder durch einen deutlichen oder undeutlichen Schluß, den Begriff von dem andern herleiten kan, oder wirklich herleitet. Durch einen solchen Zusammenhang werden, die allgemeinen Wahrheiten in den Wissenschaften, mit einander verknüpft; und ich will hier weder behaupten noch leugnen, daß sie auch durch einen reellen Zusammenhang unter und mit einander verknüpft sind. Wem kan unbekannt seyn, daß der eine Gelehrte ofte auf eine andere Art, und in einer andern Ordnung, allgemeine Wahrheiten aus einander herleitet, als der andere? Diejenige Wahrheit, welche der eine zum Grundsatz annimt, aus welchem er eine andere herleitet, nimt der andere in seinem System als eine Folgerung an, die er in seinen Gedanken aus einer andern schließt. Folglich sind, diese mannigfaltigen Verbindungen der Wahrheiten mit einander, nichts anders, als verschiedene Verknüpfungen derselben in Gedanken, und durch diese Gedanken in der Erkenntniß eines denkenden Wesens. Wenn im Gegentheile unter den Dingen selbst, außer der Erkenntniß der denkenden Wesen, ein reeller Zusammenhang seyn soll: so muß das eine aus dem andern dergestalt folgen, daß, wenn sie auch von keinem denkenden Wesen gedacht werden solten, demohnerachtet das eine ohne dem andern nicht möglich oder nicht wirklich seyn würde. Auf der Möglichkeit und Wirk-

8. Die vierte Untersuchung, von dem

lichkeit des einen, muß, die Möglichkeit und Wirklichkeit des andern beruhen. Um der Möglichkeit des einen willen muß das andere möglich seyn, und wenn das eine nicht möglich wäre, würde das andere auch nicht möglich seyn. Und um der Wirklichkeit des einen willen muß das andere wirklich seyn, dergestalt daß; wenn das eine nicht wirklich wäre, das andere auch nicht wirklich seyn würde. Durch einen solchen reellen Zusammenhang sind, alle wirkende Ursachen, mit ihren Wirkungen verknüpft. Die Sonne ist, die wirkende Ursache des Lichts und der Farben, auf dem Erdboden. In einer unbewohnten Insel, wo kein Mensch das Tageslicht und die Farben auf derselben denkt, ist demohnerachtet täglich ein reeller Zusammenhang zwischen der Sonne und dem Lichte. Und wenn man auch den unmöglichen Fall voraussetzen wolte, daß gar kein denkendes Wesen, einen Begriff von dieser Insel und den Veränderungen auf derselben, haben sollte: so würde demohnerachtet täglich auf derselben, durch den Einfluß der Sonne, Licht und Farbe wirklich werden.

§. 3.

Laßt uns zuvörderst, die Verbindungen der Dinge in Gedanken, genauer untersuchen! Es ist eine große Uebereilung mancher Weltweisen, wenn sie den Grundsatz annehmen: daß zwischen allen Dingen ein reeller Zusammenhang sey, welche in irgend's einem Verhältnisse gegen einander stehen. Was ist ein Verhältniß eines
Din-

Dinges gegen ein anderes? Eine solche Bestimmung desselben, welche in ihm unmöglich vorgestellt und gedacht werden kan, wenn es nicht im Zusammenhange mit dem andern, welches ausser ihm ist, betrachtet wird. Wider diese Erklärung ist, meinem Bedünken nach, nichts einzuwenden. Ist es aber nicht die offenbarste Ueberzeigung, wenn man ohne allen Beweis voraussetzt, daß dieser Zusammenhang, in welchem die Dinge betrachtet werden müssen, wenn ein Verhältniß zwischen ihnen stat finden soll, ein reeller Zusammenhang dieser Dinge selbst sey? Das heißt etwas voraussetzen, welches doch erst erwiesen werden sollte, und welches man, bloß um dieser richtigen Erklärung der Verhältnisse willen, nicht als wahr annehmen kan. Es kan demnach dieser Zusammenhang auch, ein blosser Zusammenhang in Gedanken, seyn. Ich gebe zu, daß alle ausser einander befindliche Dinge, welche durch einen reellen Zusammenhang mit einander verknüpft sind, eben durch diese ihre Verknüpfung mit einander gewisse Verhältnisse gegen einander bekommen, und daß man also aus einigen Verhältnissen mit Recht einen reellen Zusammenhang derjenigen Dinge, welche in diesen Verhältnissen gegen einander stehen, schliessen kan. So stehen alle wirkende Ursachen gegen ihre Wirkungen, die ausser ihnen wirklich sind, eben deswegen in gewissen Verhältnissen, weil sie die wirkenden Ursachen dieser ihrer Wirkungen sind. Allein ich leugne, daß, aus allen Verhältnissen der

10 Die vierte Untersuchung, von dem

Dinge gegen einander, eine reelle Verbindung derselben folge. Wenn Dinge einander entgegengesetzt sind, so ist diese Entgegengesetzung derselben ein Verhältniß, in welchem sie gegen einander stehen. Jederman ist der Schluß vom Gegentheile bekannt. Und da man also, aus dem Begriffe von dem einen der Dinge, die einander entgegengesetzt sind, den Begriff von dem andern herleiten kan: so sind sie in Gedanken mit einander verbunden. Allein wer wird behaupten, daß unter ihnen, in so ferne sie einander entgegengesetzt sind, ein reeller Zusammenhang sey? Sie heben ja einander auf, das eine flieht; das andere. Wo das eine ist, kan das andere nicht stat finden. Wenn aber der Grund gesetzt wird, so wird auch das Begründete gesetzt. Folglich kan keins derselben der Grund von dem andern dergestalt seyn, daß sie durch ihre Entgegengesetzung auf eine reelle Art mit einander verknüpft werden könnten. Und diese Betrachtung wird noch nützlicher werden, wenn wir die mannigfaltigen Verbindungen untersuchen, welche in den Verhältnissen der Dinge gegen einander bestehen.

§. 4.

Wenn zwischen Dingen eine Uebereinstimmung angetroffen wird, sie mögen nun einander ähnlich oder gleich oder beydes zugleich seyn: so verursachet ihre Uebereinstimmung mit einander, unleugbar einen Zusammenhang in Gedanken. Ein denkendes Wesen, welches sich die Beschaffenheit oder
die

die Grösse, oder was es für ein Uebereinstimmungsstück seyn mag, des einen in Gedanken vorstelt, kan daraus erkennen, daß eben dieses Uebereinstimmungsstück in dem andern angetroffen werde; und folglich kan es aus dem einen, als aus einer Erkenntnißquelle, erkennen, wie das andere beschaffen ist, wie groß es ist; und folglich wird, durch den Begriff von dem ersten, in ihm der Begriff von dem andern erweckt und hervorgebracht. Aus einem Gleichnisse kan man eine Erkenntniß von der damit verglichenen Sache erlangen, so wie ein wohlgetroffenes Gemälde in uns, einen richtigen Begriff von der Gestalt des uns sonst unbekanten Originals, verursacht. Allein kan man wohl daraus schliessen, daß alle ähnliche gleiche und mit einander übereinstimmende Dinge, bloß um ihrer Uebereinstimmung mit einander willen, durch einen reellen Zusammenhang mit einander selbst verknüpft sind? Aus der reellen Verbindung der Dinge mit einander kan, eine Aehnlichkeit und Gleichheit, entstehen. Eine jede Wirkung ist ihrer wirkenden Ursach ähnlich, und der lebendigen Kraft derselben gleich. Diese Aehnlichkeit und Gleichheit ist ein Beweis, daß eine jede Wirkung mit ihrer wirkenden Ursach durch einen reellen Zusammenhang verknüpft ist, weil sie eine Frucht und Wirkung dieses reellen Zusammenhangs ist. Allein daraus folgt nicht, daß, diese Aehnlichkeit und Gleichheit selbst, ein reeller Zusammenhang der Wirkungen mit ihren wirkenden Ursachen sey. Folglich kan es ähnliche gleiche

12 Die vierte Untersuchung, von dem

gleiche und mit einander übereinstimmende Dinge geben, welche durch keinen reellen Zusammenhang mit einander verknüpft sind, er müste denn, um eines anderweitigen Grundes willen, unter ihnen angenommen werden müssen. Wenn sich jemand hat abmalen lassen, und sein Gemälde würde in einem entfernten Orte abcopirt, und solte auch diese Copie ihn völlig nach dem Leben vorstellen: so ist nicht einzusehen, daß, bloß dieser Aehnlichkeit wegen, zwischen dieser Copie und seiner Person ein reeller Zusammenhang seyn solte. Es ist unmöglich, daß, irgend ein jetzt wirkliches Ding, der Grund der Möglichkeit oder Wirklichkeit oder der Gestalt des Cicero enthalten solte. Kan also wohl ein Bildniß von dem Cicero, welches wir in unsern Zeiten haben, ein Grund von dem Cicero selbst genennt werden, weil es ihm ähnlich ist? In einem der entferntesten Planeten kan ein Gewächs seyn, welches eben so lang ist, als ein Mensch auf dem Erdboden. Welcher vernünftiger Mensch kan behaupten, daß, bloß um dieser Gleichheit willen, dieses Gewächse und dieser Mensch in einander selbst, ihrer Möglichkeit und Wirklichkeit nach, gegründet sind? Es ist unleugbar, daß alle Theile und Veränderungen dieser Welt, sie mögen vergangen oder gegenwärtig oder noch zukünftig seyn, eine allgemeine Aehnlichkeit und Gleichheit unter einander haben. Daraus aber allein genommen fließt weiter nichts, als daß alles in der Welt, durch einen allgemeinen Zusammenhang in Gedanken, mit

mit einander verknüpft sey. Wenn, alle denkende Wesen, aufhörten zu denken: so würde der ganze Zusammenhang der Dinge, welcher bloß auf ihrer Uebereinstimmung mit einander beruhet, in einemmale verschwunden seyn. Wenn ein Philosoph so unbedachtsam ist, und bloß aus der allgemeinen Uebereinstimmung aller Dinge in der Welt mit einander, die Allgemeinheit ihres reellen Zusammenhanges unter einander folgert: so kan man ihm leicht zeigen, daß er zu viel aus seinen Grundsätzen schliesse. Alle mögliche Dinge, alle mögliche Welten, und alle Theile derselben, sind nicht nur einander, sondern auch dieser Welt und allen Theilen derselben, ähnlich und gleich. Niemand aber kan mit Vernunft behaupten, daß die Theile dieser Welt, mit den Theilen der bloß möglichen Welten, in einer reellen Verbindung stehen.

§. 5.

Alle Verschiedenheiten Ungleichheiten und Unähnlichkeiten der Dinge sind Beziehungen und Verhältnisse derselben auf und gegen einander, und verursachen also unter ihnen einen Zusammenhang in Gedanken. Was von einem der Dinge, die von einander verschieden sind, bejahet wird, das muß von dem andern verneinet werden. Folglich kan ein denkendes Wesen, durch den bejahenden Begriff von dem einen der verschiedenen Dinge, einen verneinenden Begriff von dem andern erlangen, weiter aber keine andere Erkenntniß. Unter dessen da ein verneinender Begriff, der erste
An-

14 Die vierte Untersuchung, von dem

Anfang einer reellen Erkenntniß, seyn kan: so ist ein jedes Ding, in so ferne es von einem andern irgends auf eine Art verschieden ist, eine Erkenntnißquelle, aus welcher ein denkendes Wesen, wenigstens den ersten Anfang seiner Erkenntniß von dem andern, herleiten kan. Und da alle Dinge in der Welt von einander verschieden, und zum Theil einander unähnlich und ungleich sind: so sind alle Theile der Welt, um ihrer allgemeinen Verschiedenheit willen, durch einen allgemeinen Zusammenhang in Gedanken mit einander verbunden. Dazu kommt noch, daß in dem allwissenden Verstande Gottes, dieser allgemeine Zusammenhang aller Dinge in dieser Welt, und aller möglichen Dinge, aufs vollkommenste wirklich ist. Von einem jeden dieser Dinge hat Gott den vollkommensten Begriff, welcher ihm, alle Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten derselben mit und von einander, aufs vollkommenste vorstellt. Folglich erblickt er in einem jeden die völlige Beschaffenheit und GröÙe aller übrigen, und leitet gleichsam aus einem jeden, und aus seinem vollkommensten Begriffe von demselben, seinen vollkommensten Begriff von allen übrigen her. Die allervollkommensten Begriffe von allen möglichen Dingen sind, in dem göttlichen Verstande, ein durchgängig aufs festeste verknüpfte System. Allein es ist noch leichter, als in dem vorhergehenden Falle, zu begreifen, daß, aus der Verschiedenheit zweyer Dinge allein genommen, kein reeller Zusammenhang unter ihnen selbst entstehen könne. In so ferne

ne

ne Dinge von einander verschieden sind, in so ferne ist Eins, was das andere nicht ist. Wenn also das eine bejahet und gesetzt wird, so wird das andere verneinet und aufgehoben. Kein Grund aber hebt seine Folge auf, und kein Grund fodert, daß seine Folge verneinet werde. In so ferne Dinge selbst in einander gegründet sind, in so ferne müssen sie einander ähnlich und gleich seyn. In so ferne eine Wirkung ihrer Ursach ungleich ist, in so ferne ist sie keine Wirkung derselben. Der Schatten ist keine Wirkung des Lichts, sondern der Mangel des Lichts. Wenn also zwischen Dingen, die von einander verschieden sind, ein reeller Zusammenhang seyn soll: so muß derselbe von einer andern Ursache, als von ihrer Verschiedenheit, herrühren.

§. 6.

Die Weltweisen haben, unter die vielen und mannigfaltigen Verbindungen der Dinge mit einander, einen Nachahmungszusammenhang bemerkt, wenn das eine das Muster des andern ist, dem es mit Wissen und Willen ähnlich und gleich gemacht wird. Folglich kan, dieser Zusammenhang, ausser den Gedanken nicht stat finden; und wenn, zwischen dem Muster und Nachbilde, kein anderweitiger reeller Zusammenhang angetroffen wird: so kan aus der blossen Nachahmung kein anderer Zusammenhang unter ihnen als in Gedanken, entstehen. Was für eine reelle Verbindung zwischen dem Gemälde und dem Originale kan daher entstehen, weil

16 Die vierte Untersuchung, von dem

weil es einem Maler einfällt, dasselbe zu malen? Der reelle Grund der Möglichkeit und Wirklichkeit des Gemäldes liegt ja unstreitig in dem Maler selbst, in seiner Vorstellung von dem Originale, in seinem Vorsatze dasselbe abzubilden, und in seiner Geschicklichkeit. Er kan so gar ein Original erwählen, welches nicht wirklich ist, und was noch mehr ist, sein Original kan eine Chimäere seyn. Man kan den Weltweisen zugestehen, daß in dieser Welt ein allgemeiner Nachahmungszusammenhang sey. In dem Verstande Gottes ist, ein jeder Theil der Welt, ein Muster aller übrigen; und Gott hat alle Theile der Welt, unter andern deswegen, aus allen möglichen endlichen Dingen auserwählt, und das ganze Weltssystem aus ihnen zusammengeordnet, weil einem jeden alle übrigen am gemässesten und gleichförmigsten sind. Diese allgemeine Verbindung kan zwar, aus ihrer anderweitigen reellen Verbindung, entstehen; wie ein Mensch, welcher einen Maler überredet, daß er ihn abmale, und ihn deswegen belohnt, bloß deswegen in eine reelle Verbindung mit dem Maler tritt, und dadurch den Nachahmungszusammenhang zwischen sich und dem Gemälde veranlaßt. Allein dieser allgemeine Zusammenhang der Dinge in der Welt ist, allein genommen, nur ein Zusammenhang derselben in Gedanken. Wenn ein jezt lebender Dichter sonst, in keiner reellen Verbindung mit dem Horaz, stünde: so würde er gewiß in eine solche Verbindung mit demselben nicht versezt wer-

wer-

werden, wenn er ihn zum Muster der Nachfolge erwählt, und singt, wie derselbe gesungen hat.

§. 7.

Niemand kan leugnen, daß zwischen den Zwecken und Mitteln ein Zusammenhang sey; allein es ist eine grosse Uebereilung, wenn man diesen Zusammenhang, ohne weitere Ueberlegung, für einen reellen Zusammenhang der Dinge selbst hält, die sich als Mittel und Zwecke gegen einander verhalten. Man muß einen jeden Zweck, auf eine doppelte Art, betrachten. Einmal, als eine Wirkung des Gebrauchs der Mittel, und als einen Nutzen derselben. In dieser Absicht ist zwischen ihm und den Mitteln, durch welche er erhalten wird, ein reeller Zusammenhang. Allein deswegen ist er noch kein Zweck. Wenn ein Kind zur Schule gehalten wird, so entsteht der Nutzen für dasselbe, daß sein Verstand wächst. Allein es ist noch nicht vermögend, um dieser Absicht willen in die Schule zu gehen. So entstehen, aus den mannigfaltigen Unternehmungen der Menschen, aus dem Kriege, aus Unglücksfällen u. s. w. unerwartete Nutzen, die aber nicht zu den Zwecken der Menschen gehören. Wenn aber, zum andern, ein Zweck als ein Zweck betrachtet wird: so ist er ein Nutzen, den sich ein denkendes Wesen zum voraus vorstellt, der ihm gefällt, den er zu erlangen beschließt, und zu dem Ende Mittel erwählt und gebraucht. Folglich werden die Nutzen der Dinge, in Gedanken, als Zwecke und Mittel mit ein-

B

ander

28 Die vierte Untersuchung, von dem

ander verknüpft. Und in so ferne Dinge als Zwecke und Mittel mit einander verbunden sind, in so ferne findet nur ein Zusammenhang in Gedanken unter ihnen stat. Der allgemeine Zusammenhang der Dinge in der Welt, vermöge dessen sie als Mittel und Zwecke mit einander verbunden sind, ist nur ein allgemeiner Zusammenhang unter ihnen in dem Verstande Gottes, welcher aber einen allgemeinen reellen Zusammenhang unter ihnen selbst voraussetzt, indem ein jedes allen übrigen unter der Mitwirkung Gottes nußt, oder von allen übrigen Nutzen empfängt. Wenn man den unmöglichen Fall voraussetzt, daß die ganze Körperwelt ihre gegenwärtige Einrichtung behielte, und daß alle denkende Wesen, Gott selbst nicht ausgenommen, zu denken aufhörten: so würde zwar der Regen den Nutzen schaffen, daß der Wachsthum der Pflanzen befördert würde, allein man würde nicht sagen können, daß dieser Wachsthum ein Zweck des Regens sey. Folglich würde alsdenn in der Körperwelt, aller Zusammenhang der Zwecke und Mittel mit einander, verschwunden seyn. Deswegen ist es möglich, daß Menschen, durch ihre weitesten Entwürfe, nichts erhalten. Sie mögen manchmal ihre Entwürfe noch so klug und untadelhaft einrichten, sie sind deswegen doch nicht vermögend, zwischen den Dingen, die sie als Zwecke und Mittel mit einander verknüpft haben, einen reellen Zusammenhang zu verursachen. Gott kan diesen Fehltritt deswegen nicht begehen, weil er keinen Nutzen irgend's eines Dinges in der Welt

Welt in seiner Allwissenheit zu seinem Zwecke erwählt, der nicht wirklich durch dasselbe erhalten werden kan, und unter der Mitwirkung seiner Vorsehung in der That zu seiner Zeit erhalten wird. Man kan also aus dem allgemeinen Zusammenhange der Dinge in der Welt, vermöge dessen sie sich in dem göttlichen Verstande als Zwecke und Mittel gegen einander verhalten, schliessen, daß unter ihnen ein reeller allgemeiner Zusammenhang sey, kraft dessen ein jedes allen übrigen nützlich ist und nußt, oder Nutzen erlangen kan und erlangt. Dieser Zusammenhang aber, allein genommen, ist nur ein allgemeiner Zusammenhang derselben in den göttlichen Gedanken.

§. 8.

Wenn man sich viele Dinge zusammengenommen, als ein Ganzes, vorstellt: so scheint es ohne allen Beweis klar zu seyn, daß unter ihnen deswegen ein allgemeiner Zusammenhang sey, weil sie Theile eines und eben desselben Ganzen sind. Vermöge dieses Begriffs müssen also alle Theile der Welt, die vergangenen gegenwärtigen und zukünftigen, alle Bestandtheile der Welt, und alle Veränderungen derselben, von der größten an bis auf die kleinste, in einer allgemeinen Verbindung unter einander stehen, weil sie Theile einer und eben derselben ganzen Welt sind. Wenn Dinge durch ihre reelle Verbindung unter und mit einander in ein Ganzes versamlet werden, und wenn also ein jedes derselben, durch seinen

reellen Zusammenhang mit den übrigen, nebst ihnen zu einem Theile des Ganzen wird: so ist freylich unter ihnen ein allgemeiner Zusammenhang, weil sie Theile eines und eben desselben Ganzen sind. Allein dieser Zusammenhang ist die Wirkung ihrer anderweitigen allgemeinen reellen Verbindung mit einander, durch welche ein jedes zu einem Theile des Ganzen wird. Wenn eine menschliche Seele, bey der Zeugung des Menschen, mit einem menschlichen Körper vereinigt wird: so fangen sie an, durch ihren gegenseitigen Einfluß in einander, mit einander aufs genaueste vereinigt zu seyn, und eben dadurch werden sie Theile eines und eben desselben ganzen Menschen. Aus ihrem reellen Zusammenhange entsteht also diejenige Verbindung unter einander, die ihnen zukommt, in so ferne sie als Theile eines Ganzen betrachtet werden. Wenn, durch die tägliche Verdauung der Nahrungsmittel, Theile aus den Gewächsen und Thieren mit den übrigen Theilen des menschlichen Körpers in einen reellen Zusammenhang versetzt werden: so werden sie eben dadurch in Theile des menschlichen Körpers verwandelt, und daher entspringt ein allgemeiner Zusammenhang derselben mit allen übrigen Theilen des menschlichen Körpers, in so ferne sie sämtlich als Theile eines und eben desselben Ganzen betrachtet werden. Es ist demnach unleugbar: wenn zwey Dinge Theile eines und eben desselben Ganzen sind, und wenn sie durch eine reelle Verbindung mit einander zu Theilen desselben geworden

den sind; so sind sie mit einander verbunden, nicht nur weil sie Theile eines und eben desselben Ganzen sind, sondern auch weil sie dieses um ihrer reellen Verbindung willen sind. Man kan also manchmal, wenn mehrere Dinge Theile eines und eben desselben Ganzen sind, dieses als ein Zeichen und als einen Beweis eines reellen Zusammenhangs unter ihnen ansehen. Allein der Zusammenhang mehrerer Dinge, welcher bloß darauf beruhet, daß sie Theile eines und eben desselben Ganzen sind, ist kein reeller Zusammenhang derselben, sondern nur ein Zusammenhang in Gedanken; und man kan sich viele Dinge, unter denen kein reeller Zusammenhang angetroffen wird, richtig als Theile eines und eben desselben Ganzen vorstellen. Die vier und zwanzig Groschen eines Thalers sind Theile desselben. Kan man aber wohl deswegen annehmen, daß sie bloß deswegen in eine reelle Verbindung mit einander gesetzt werden, weil sie zusammengezehlt werden, um in der Berechnung einen ganzen Thaler auszumachen? Eben so werden, in einer Erbdichtung, viele Begebenheiten in ein Ganzes mit einander vereiniget. Gesezt, daß eine jede derselben vor sich genommen möglich, und in der Welt wirklich gewesen sey: so ist doch unter ihnen deswegen kein reeller Zusammenhang, weil sie der Dichter als Theile einer und eben derselben ganzen Begebenheit vorstelt. Wenn man sich mehrere Dinge, als Theile eines Ganzen, vorstelt: so stelt man sich dieselben als völlig einerley mit Einem vor. Nun habe ich in dem Vor-

hergehenden bewiesen, daß der Zusammenhang der Dinge, welcher in ihrer Uebereinstimmung Aehnlichkeit und Gleichheit besteht, nur ein Zusammenhang in Gedanken sey. Man thue noch hinzu, daß kein Ganzes in der That etwas anders sey, als seine Theile zusammengenommen, und daß man es also nur in Gedanken von denselben absondern kan. Wenn man also schließt: ein jeder Theil ist mit dem Ganzen verbunden, wenn Dinge mit einem dritten verbunden sind, so sind sie unter einander selbst verbunden, folglich ist ein jeder Theil des Ganzen mit einem jeden andern Theile desselben verbunden; und wenn man glaubt, daß dadurch ein reeller Zusammenhang der Theile erwiesen werde: so ist es ein gedankenleeres philosophisches Gewäsche. Heißt es nicht eben so viel, als wenn ich schliessen wolte: ein jeder Theil ist mit allen übrigen zusammengenommen verbunden, also ist er mit allen übrigen verbunden? Ich habe wider diesen Beweis überhaupt nichts einzuwenden, wenn man daraus nur weiter nichts folgert, als daß unter allen Theilen des Ganzen, weil sie Theile desselben sind, ein allgemeiner Zusammenhang in Gedanken sey. Allein wenn ein Weltweiser daraus ohne anderweitige Beweise schließt, daß unter allen Theilen der Welt ein allgemeiner reeller Zusammenhang sey: so denkt er, bey allem Scheine der Gründlichkeit im Denken, in der That nichts. In der göttlichen Allwissenheit sind auch, alle Theile dieser Welt, deswegen unter einander verknüpft, weil sich

sich Gott dieselben insgesamt als Theile einer und eben derselben ganzen Welt vorstellt. Ob aber, aus der höchsten Vollkommenheit der Erkenntniß Gottes, könne geschlossen werden, daß die Dinge, die er in seinen Gedanken zu Theilen einer ganzen Welt macht, auch durch einen reellen Zusammenhang unter einander verbunden seyn müssen; und daß es wider diese Vollkommenheit streiten würde, wenn man annehmen wolte, Gott zähle nur die Theile der Welt zusammen, und mache daraus in seiner Erkenntniß die ganze Welt, wie wir etwa Groschen in einen Thaler zusammenzählen: das wird, aus den folgenden Betrachtungen, entschieden werden müssen.

§. 9.

Auf eine ähnliche Art verhält es sich mit dem bezeichnenden Zusammenhange, wenn ein Ding das Zeichen oder die Bedeutung des andern ist. Dieser Zusammenhang selbst ist nur ein Zusammenhang in Gedanken. Er kan aus einem reellen Zusammenhange des Zeichens mit seiner Bedeutung entstehen, und ein Beweis dieses reellen Zusammenhanges seyn. Es kan aber auch ein Zeichen ein wahres und sicheres Zeichen seiner Bedeutung seyn, und folglich mit ihm in einer bezeichnenden Verbindung stehen, ob es gleich, um seiner Bezeichnung willen, in keiner reellen Verbindung mit seiner Bedeutung steht. Die natürlichen Zeichen einer Sache, z. E. die Wirkungen derselben, stehen mit ihren wirkenden Ur-

sachen in einer reellen Verbindung. Eben dadurch werden sie dazu geschickt, daß ein denkendes Wesen aus ihnen die Wirklichkeit ihrer Ursachen erkennen, und daß es sie also als Zeichen ihrer Ursachen brauchen kan. Allein ein Wort ist auch ein Zeichen eines Begrifs, den es bedeutet. Darf ich wohl beweisen, daß bloß deswegen zwischen den Worten und ihren Bedeutungen kein reeller Zusammenhang sey? Ein und eben derselbe Begrif ist eine Bedeutung eines hebräischen, griechischen, lateinischen, deutschen Worts, folglich solcher Wörter, die höchst verschieden von einander sind. Wäre nun, zwischen dem Worte und seiner Bedeutung, ein reeller Zusammenhang: so könnte ein und eben derselbe Grund höchst verschiedene Folgen verursachen, oder eine und eben dieselbe Folge könnte höchst verschiedene Gründe haben, und das ist unmöglich. Daher ist es nicht möglich, daß bloß durch Worte in jemanden ein Begrif hervorgebracht werden solte, den er noch nicht gehabt hat, z. E. in einem Blindgebohrnen der Begrif von einer Farbe. Auch in der Allwissenheit Gottes sind, alle wirklichen Theile der Welt, durch einen allgemeinen bezeichnenden Zusammenhang mit einander verbunden; allein dieser allgemeine Zusammenhang in der Welt ist, allein genommen, nur ein Zusammenhang der Dinge in den Gedanken Gottes. Und wenn man, aus dieser Verbindung aller Theile der Welt in der göttlichen Erkenntnis, schliessen will, daß sie auch durch einen reellen Zu-

sammen-

sammenhang mit einander verknüpft sind: so muß dieses entweder aus der höchsten Vollkommenheit der Erkenntniß Gottes, oder aus einem anderweitigen Grunde gefolgert werden. Der bezeichnende Zusammenhang selbst ist nichts anders, als ein Zusammenhang in Gedanken.

§. 10.

In einer jedweden Ordnung ist, eine Verbindung der zusammengeordneten Dinge mit einander; und indem, verschiedene Dinge, zusammengeordnet werden: so werden sie eben durch die Ordnung, in einen Zusammenhang mit einander, gesetzt. Ein denkendes Wesen, dem die Ordnung und die gemeinschaftlichen Regeln derselben bekannt sind, ist vermögend, aus einem jeden dieser Dinge zu erkennen, warum das andere so und nicht anders mit ihm zusammen ist. Folglich entsteht unter allen zusammengeordneten Dingen aus der allgemeinen Ordnung, die unter ihnen ist, ein allgemeiner Zusammenhang derselben in Gedanken. Allein daraus folgt nicht, daß eine jede Ordnung der Dinge ein Beweis ihrer reellen Verbindung unter einander sey. Aus dem reellen Zusammenhange der Dinge kan und muß eine Ordnung unter ihnen entstehen, wie die Ordnungen in den Geschlechtsfolgen der Menschen. Allein die Ordnung selbst ist kein reeller Zusammenhang, und es kan Ordnungen geben, die keinen reellen Zusammenhang der zusammengeordneten Dinge voraussetzen. Die Ordnung ist die Uebereinstimmung und Aehnlichkeit in dem Beysamenseyn

26 Die vierte Untersuchung, von dem

vieler Dinge. Nun habe ich in dem Vorhergehenden erwiesen, daß keine Uebereinstimmung, keine Aehnlichkeit und Gleichheit, ein reeller Zusammenhang der übereinstimmenden ähnlichen und gleichen Dinge sey. Folglich kan auch, keine Ordnung selbst, ein reeller Zusammenhang der Dinge seyn. Und da Dinge eine Aehnlichkeit und Gleichheit haben können, ohne daß sie auf eine reelle Art mit einander verknüpft sind: so kan jemand sie nach dieser Aehnlichkeit und Gleichheit zusammenordnen, ohne daß deswegen unter ihnen ein reeller Zusammenhang vorausgesetzt werden, oder entstehen müste. Wenn jemand seine Bücher nach der Gleichheit und Aehnlichkeit der Bände, zusammenordnet: so ist ohne Zweifel ohne Beweis klar, daß es lächerlich seyn würde zu sagen, daß ein jedes derselben der Grund oder die Folge der Möglichkeit und Wirklichkeit des andern sey. Boileau sagt, daß ein Wort in den Versen eines schlechten Dichters sich wundere, daß ein anderes sein Nachbar sey. Und es giebt Ordnungen, von denen man sagen kan, daß eins der zusammengeordneten Dinge in denselben sich mit Recht über sein Beysamenseyn mit dem andern wundern müsse. Wenn ein Redner, bloß nach dem Gesetze der Einbildungskraft, seine Gedanken und Worte auf einander folgen läßt, oder wenn ein Gelehrter die Wahrheiten eines Systems bloß nach einer Tabelle, oder nach Capiteln und Abschnitten, zusammenordnet: so entsteht dadurch, kein reeller Zusammenhang, unter
den

den Gedanken und Wahrheiten selbst. Folglich kan man nicht aus einer jeden allgemeinen Ordnung der Dinge in der Welt schliessen, daß unter ihnen ein allgemeiner reeller Zusammenhang angetroffen werde. Gott stellt sich, alle möglichen und wirklichen Uebereinstimmungen in dem Beyseyn aller Theile der Welt vor, und also auch diejenigen allgemeinen Ordnungen derselben, welche keinen reellen Zusammenhang voraussetzen oder verursachen. In seiner Erkenntniß ist also, auch um dieser Ordnungen willen, ein allgemeiner Zusammenhang aller Dinge in der Welt. Allein ein Weltweiser kan nicht, aus der allgemeinen Ordnung der Dinge in der Welt überhaupt, einen reellen Zusammenhang derselben schliessen. Eine Ordnung, aus welcher ein reeller Zusammenhang der zusammengeordneten Dinge gründlich geschlossen werden soll, muß erst genauer bestimmt werden.

§. II.

Hieraus läßt sich der Beweis der Weltweisen richtiger verstehen, wenn sie schliessen: weil alle außer und neben einander wirklichen Dinge in dieser Welt den ganzen Weltraum ausfüllen, so sind sie mit einander durch den Raum verbunden. Der Raum ist nicht nur bloß die Ordnung unter den Dingen, die außer und neben einander wirklich sind, sondern noch dazu eine von den schwächsten Ordnungen. Die ganze Kehrlheit in dem Beyseyn der Dinge, die außer und neben ein-

einander sind, welche den Raum ausmacht, besteht bloß darin, daß gleichwie das andere auffer und neben dem ersten wirklich ist, also auch das dritte vierte u. s. w. Folglich wird dazu nicht erfordert, daß die Dinge, die gleichsam in einen Raum zusammengeworfen werden, in einander selbst gegründet seyn müsten; als wenn diese Ordnung, in welcher das Wesen des Raums besteht, selbst eine reelle Verbindung der Dinge, unter denen der Raum ist, wäre. Wenn Bücher, bloß nach der Größe, neben einander gestellt werden: so entsteht unter ihnen nothwendig ein Raum. Sind sie, deswegen allein, durch einen reellen Zusammenhang mit einander verbunden? Freylich kan aus der reellen Verbindung der Dinge, die auffer und neben einander wirklich sind, ein Raum entstehen; und sie sind alsdenn, in dieser Verbindung willen, in einem und eben demselben Raume beyammen. Die Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte eines Baums entstehen, durch einen reellen Zusammenhang, aus der Wurzel dem Stamme und den Aesten des Baums, und sind auch dem Raume nach beyammen. Allein man kan unmöglich behaupten, daß Dinge bloß deswegen durch einen reellen Zusammenhang mit einander verbunden sind, weil sie durch einen und eben denselben Raum mit einander verknüpft sind. Die Verbindung, die allein aus dem Raume und in demselben besteht, ist ein Zusammenhang der Dinge im Gedanken. Ein Gelehrter kan aus dem Raume erkennen, wo ein

ein jedes seiner Bücher stehe, und was für ein Buch an einem gewissen Orte aufgestellt sey. Und weil, alle auffer und neben einander wirklichen Dinge in der Welt, unter sich und in ihrem Bey-
sammenseyn den ganzen Weltraum enthalten, der-
gestalt, daß sie unter allen möglichen Dingen
diejenigen sind, die in einem Raume beyammen
sind: so kan der Verstand Gottes aus der Wirk-
lichkeit des einen das Daseyn aller übrigen erken-
nen, und wo ein jedes auffer und neben den übr-
igen befindlich ist. Daraus stießt ein allgemeiner
Zusammenhang aller auffer und neben einander
wirklichen Dinge in dieser Welt, aber nur in der
Erkenntniß Gottes. Und wenn ein Weltweiser
aus dem Weltraume beweisen will, daß alle in dem-
selben wirklichen Dinge, durch einen allgemeinen
reellen Zusammenhang, mit einander verknüpft
sind: so muß er erst beweisen, daß in einem jed-
weden selbst, der Bestimmungsgrund der Stel-
lung aller übrigen in dem Weltraume, angetroffen
werde. Heißt aber dieses nicht eben so viel, als
man muß den reellen Zusammenhang der Dinge
nicht daraus folgern, weil sie in einem und eben
demselben Raume beyammen sind, sondern aus
andern Gründen?

§. 12.

Und eben so verhält es sich mit der Zeit, und
der Verbindung der Dinge mit einander die in
derselben besteht; oder welche bloß darin bestehe,
daß eins auf das andere folgt, oder vor demselben
vor

vorhergeht. Die Zeit selbst ist die Ordnung der Dinge die auf einander folgen, und zwar nicht eine jede Ordnung derselben, sondern nur diejenige Aehnlichkeit in ihrer Folge auf einander, vermöge welcher man sich vorstellt, daß, gleichwie das andere nach dem ersten wirklich ist, also das dritte nach dem andern, das vierte nach dem dritten u. s. w. Und folglich ist, die Zeit an sich selbst betrachtet, eine der kleinsten und schwächsten Ordnungen in der Folge der Dinge auf einander. Sie selbst ist, wie eine jede Ordnung, nur eine Verbindung der auf einander folgenden Dinge in Gedanken. Wenn jemand einen Tag, unter seine Geschäfte, eintheilt: so kan er, vermittelst der Zeitfolge, durch die Vorstellung des einen Geschäfts auf die Vorstellung des andern in seinen Gedanken geleitet werden, ohne daß diese Geschäfte selbst, durch einen reellen Zusammenhang, mit einander verknüpft seyn dürfen. Es kan so gar jemand, einander widersprechende Handlungen und Geschäfte, auf einander folgen lassen, die in keiner reellen Verbindung mit einander stehen können, in so ferne sie einander widersprechen. Folglich können Dinge durch die Zeit mit einander verbunden werden, unter denen bloß deswegen gar kein reeller Zusammenhang entsteht, oder vorausgesetzt werden darf. Es ist wahr, wenn die auf einander folgenden Dinge in einander selbst gegründet sind, wie die auf einander folgenden Geschlechter der Menschen, und wie alle Wirkungen der wirkenden Ursachen: so werden sie durch die

allgemeinen Zusammenhänge in 2c. 3r

diesen ihren reellen Zusammenhang in eine Zeitfolge auf einander gesetzt, und ihre Verbindung durch die Zeit ist eine Wirkung, und also auch ein Beweis ihrer anderweitigen reellen Verknüpfung mit einander. Allein die Zeit selbst verursacht keinen reellen Zusammenhang der nach einander entstehenden Dinge, und ist eben so wenig selbst ein solcher Zusammenhang. In der göttlichen Allwissenheit sind alle auf einander folgenden Dinge, vom Anfange der Welt an bis in alle Ewigkeit, in einem allgemeinen Zusammenhänge. Will man aber daraus, den allgemeinen Zusammenhang dieser Dinge selbst, beweisen: so muß man aus andern Gründen beweisen, daß die nachfolgenden Dinge allemal in den vorhergehenden selbst gegründet sind.

§. 13.

Man kan ohne Zweifel, noch mehrere Verbindungen der Dinge in Gedanken, annehmen. Es kan, vermöge der allgemeinen Leiter der Gattungen und Arten, worunter alles in der Welt gerechnet werden kan, ein vortreflicher allgemeiner Zusammenhang unter denselben gedacht werden. In so ferne mehrere Dinge unter eine Art und Gattung gehören, in so ferne ist unter ihnen eine Uebereinstimmung und Aehnlichkeit, und folglich ein Zusammenhang derselben in Gedanken. §. 4. Nun können, alle Substanzen und Accidenzien in der Welt, unter gewisse Arten vertheilt werden, diese unter gewisse untere Gattungen, diese unter
die

32 Die vierte Untersuchung, von dem

die höhern, bis alles endlich unter die höchste Gattung gebracht werden kan, dergestalt, daß alles stufenweise, ohne die geringste unausgefüllte Lucke, wie in einer vollständigen Tabelle mit einander verknüpft ist. Und obgleich der göttliche Verstand, die Gattungen und Arten der Dinge, nicht wie wir, von den einzeln Dingen abgesondert, denkt, sondern sie in den einzelnen Dingen, und in seinen allervollkommensten Begriffen von denselben, aufs deutlichste anschauet: so kan man doch zugleich annehmen, daß er eben deswegen, auch die vollkommenste Tabelle aller Dinge, aufs deutlichste erkenne. Und folglich ist auch deswegen, unter allen Theilen der Welt, in der göttlichen Erkenntniß ein durchgängiger und allgemeiner Zusammenhang. Gott leitet in seinem Verstande, aus der höchsten Gattung aller Dinge in der Welt, durch eine einzige Handlung seines Verstandes, in welcher keine Zeitfolge anzutreffen ist, die allervollkommensten Begriffe von allen Untergattungen durch alle Stufen, von allen Arten und von allen einzeln Dingen her, und umgekehrt. Weil aber die bloße Aehnlichkeit zweyer Dinge zureicht, sie unter eine Art und Gattung zu rechnen, ich aber in dem Vorhergehenden erwiesen habe, daß Dinge, um ihrer blossen Aehnlichkeit willen, nicht notwendig in einer reellen Verbindung mit einander stehen müssen: so kan auch aus diesem allgemeinen Zusammenhange der Dinge in der Welt, die Allgemeinheit ihres reellen Zusammenhanges, nicht geschlossen werden. Ein
Welt

Weltweiser muß sich also wohl in acht nehmen, daß, wenn er eine der bisher angeführten Verbindungen der Dinge in der Welt, oder wohl gar alle ohne Ausnahme erwiesen hat, er nicht meine, er habe den allgemeinen Zusammenhang der Dinge in der Welt hinlänglich dargethan. Die gewöhnlichen und nicht genug überlegten Erklärungen des Grundes und des Zusammenhanges können ihn sehr leicht, zu dieser Uebereilung, verleiten. Der Grund ist dasjenige, woraus etwas erkannt werden kan. Wenn er nun aus einem Dinge das andere, auf eine richtige Art, erkannt hat, z. E. eins der ähnlichen oder verschiedenen Dinge aus dem andern: so ist es sehr leicht, von dem Wirklichen aufs Mögliche zu schließen, und dem zu folge anzunehmen, daß aus dem einen das andere erkannt werden könne, daß es also der Grund desselben sey, und mit ihm in einer reellen Verbindung stehe. Es gehört wenig Scharfsinnigkeit dazu, den übereilten Schritt in diesem Beweise, zu entdecken. Wenn jemand, aus dem Begriffe von einem Dinge, in der That den Begriff von dem andern herleitet: so ist unstreitig, daß das erste in seiner Erkenntniß etwas sey, woraus das andere erkannt werden kan, folglich ein Erkenntnißgrund des andern. Allein daß es, auch auffer der Erkenntniß, ein Grund des andern sey, oder daß um seinerwillen das andere möglich und wirklich sey, und wenn auch kein denkendes Wesen beyde in Gedanken mit einander verknüpfen solte, das läßt sich daraus noch nicht

E

bewei-

34 Die vierte Untersuchung, von dem

Beweisen. Aus einer jeden Wirkung kan, von einem denkenden Wesen, die wirkende Ursache erkannt werden, und sie ist also in den Gedanken desselben ein Grund ihrer wirkenden Ursache. Es ist aber ungereimt zu sagen, daß die Wirkung selbst eine Ursache oder ein Grund ihrer wirkenden Ursache sey. Die ganze Welt ist ein Erkenntnißgrund, aus welchem die Wirklichkeit Gottes und aller seiner Vollkommenheiten erkannt werden kan. Da nun, der Grund der Wirklichkeit eines Dinges, ihre Ursache genannt wird: so müste die Welt eine Ursache Gottes seyn, und das widerspricht seiner höchsten und vollkommensten Unabhängigkeit.

S. 14.

Wenn man behauptet, daß in dieser Welt der vollkommenste und größte allgemeine Zusammenhang in Gedanken sey, der in einer Welt stat finden kan: so muß man dieses, von dem Zusammenhange der Theile der Welt in den Gedanken Gottes, verstehen. Gott hat die allervollkommenste Erkenntniß von der ganzen Welt, und von allen ihren Theilen. Diese Erkenntniß ist lauter Ordnung, lauter System und Zusammenhang. In dieser ganzen göttlichen Erkenntniß sind nicht zwey Vorstellungen, die unverknüpft seyn solten. Aus dem Begriffe von einem jedwedem Theile der Welt erkennt Gott, aufs vollkommenste, alles übrige in der Welt. Allein, was die endlichen Geister, und andere denkende Substanzen in der Welt,

Welt, betrifft: so kan man nicht sagen, daß in ihrer Erkenntniß alle Theile der Welt mit einander verknüpft wären, und daß also in dieser Welt auch ein allgemeiner Zusammenhang in den Gedanken der denkenden Creaturen stat finde. Man kan immerhin mit den Wolfianern annehmen, daß alle denkende Substanzen, wie die menschliche Seele, sich die ganze Welt und alle ihre Theile beständig dunkel vorstelle. Daraus wird höchstens nichts weiter folgen, als daß die denkenden Creaturen, alles in der Welt, aus einander dunkel erkennen; und das wäre höchstens ein verborgener allgemeiner Zusammenhang der Theile der Welt in der Erkenntniß der denkenden Creaturen, der weder unter den Theilen der Welt selbst angetroffen wird, noch dessen sich diese Creaturen selbst bewußt sind. Er wird uns also, in unserer jetzigen Untersuchung, nichts helfen. Das ist aber unleugbar, daß so wohl der Mensch, als auch eine jede andere denkende Creatur, die wenigsten Theile der Welt denkt, und daß sie nicht vermögend sind, alles, was sie von der Welt denken, in ihren Gedanken aus einander herzuleiten. In der klaren Erkenntniß der Creaturen stellen sich beständig viele Theile der Welt dar, die sie nicht in ihren Gedanken aus einander herleiten, und mit einander verknüpfen. Wenn ich auf dem Felde gehe, so begegnet mir ein Mensch, und es entsteht in mir ein Gedanke von ihm. Als denn gehe ich vor einem Baume vorbei, und der Gedanke von ihm entsteht auch in mir. Nun bin ich

mir sehr wohl bewußt, daß der andere Gedanke nicht aus dem ersten, und durch denselben, entstanden ist. Folglich sind diese beyden Gedanken nicht dergestalt mit einander verknüpft, daß ich mir bewußt seyn sollte, wie der andere aus dem ersten entstanden. Folglich ist dieser Mensch und dieser Baum, in meinen Gedanken, nicht mit einander verknüpft. Es ist demnach so weit entfernt, daß, in den Gedanken der Creaturen, ein allgemeiner Zusammenhang aller Theile der Welt seyn sollte, daß man vielmehr zugestehen muß, daß in unsern Gedanken unendlich viele Theile der Welt, die wir wirklich denken, ganz unverknüpft sind. Das ist ohne Zweifel die Ursache, warum es vielen so seltsam vorkommt, wenn die Weltweisen einen allgemeinen Zusammenhang in der Welt behaupten. Den meisten Menschen kommt das unglaublich seltsam und falsch vor, was sie nicht wirklich denken, und nach aller angewandten Mühe nicht denken können. Man fragt den Weltweisen mit einer triumphirenden Miene, was für ein Zusammenhang zwischen Goliaths Schwerdte, zwischen einem Sandkorne am balthischen Meere, und zwischen einer Rose, die in diesem Jahre geblühet, anzutreffen sey? Braucht es viele solcher Fragen? In keines Menschen Gedanken können diese Dinge, mit einander verbunden seyn. Allein es behauptet auch kein gründlicher Weltweiser, daß unter allen Dingen in der Welt, ein allgemeiner Zusammenhang, in den Gedanken der Menschen und anderer denkenden Crea-

Crea-

Creaturen angetroffen werde. So wie ein Weltweiser verspottet zu werden verdient, wenn er schließt: zwey Dinge sind in Gedanken mit einander verknüpft, folglich sind sie bloß deswegen unter einander selbst verbunden; eben so verdient ein Spötter der Weltweisen verlacht zu werden, wenn er schließt: zwey Dinge sind in den Gedanken eines Menschen nicht verknüpft, und können wohl gar nicht, in den Gedanken desselben, mit einander verbunden werden, folglich ist nicht nur unter denselben kein reeller Zusammenhang, sondern es ist auch unmöglich, daß unter ihnen ein solcher Zusammenhang seyn sollte.

§. 15.

Wenn zwey Dinge, bloß in den Gedanken eines denkenden Wesens, mit einander verknüpft sind: so muß man freylich zugeben, daß deswegen unter ihnen kein starker Zusammenhang stat finde; denn es kan so gar seyn, daß, wie ich bisher erwiesen habe, gar kein reeller Zusammenhang unter ihnen angetroffen werde. Ein Mensch kan einen sehr weisen Entwurf machen, er kan etwas in seinen Gedanken als ein Mittel mit etwas andern, als dem Zwecke desselben, verbinden. Unter dessen, wenn er es bey dem blossen Entwurfe bewenden läßt: so entsteht, unter dem erwählten Mittel und Zwecke, gar kein reeller Zusammenhang. Wie schwach ist nicht der Zusammenhang zwischen den Worten und andern willkührlichen Zeichen, und zwischen ihren Bedeutungen?

Demohnerachtet sind sie in Gedanken, in einem sehr grossen und starken Grade, mit einander verknüpft. Gleichwie man also nicht schliessen kan: wenn zwey Dinge in den Gedanken eines denkenden Wesens mit einander verbunden sind, so sind sie mit einander selbst verbunden; also kan man auch nicht schliessen: wenn zwey Dinge in Gedanken sehr stark mit einander verbunden sind, so ist unter ihnen auch ein merklicher und starker reeller Zusammenhang anzutreffen. Wenn aber ein denkendes Wesen Dinge in seinen Gedanken so mit einander verknüpft, wie sie selbst unter einander verbunden sind: so ist, ihr Zusammenhang in seinen Gedanken, eine deutliche Vorstellung ihres reellen Zusammenhanges unter einander. Als denn kan, von dem Zusammenhange zweyer Dinge in Gedanken, auf den reellen Zusammenhang derselben geschlossen werden; und, von der Grösse und Stärke des erstern, auf die Grösse und Stärke des andern. Man kan diese Betrachtung, durch die Verbindung der Wahrheiten in den Wissenschaften, erläutern. Wenn ein Gelehrter diese Wahrheiten bloß nach der tabellarischen, oder nach einer andern Schulmethode, verbindet: so können sie in seinen Gedanken in einem sehr hohen Grade mit einander verbunden seyn, dergestalt daß, wenn er die eine denkt, ihm, nach den Gesetzen der Einbildungskraft und des Gedächtnisses, nothwendig die andere einfällt. Allein da er sie in seinen Gedanken, bloß nach ihrer grössern Aehnlichkeit unter einander zusammenordnet

quellen sind nicht die Quellen der Dinge selbst. Sondern, aus den Folgen und Wirkungen, schliessen wir ihre Gründe und Ursachen. Und wenn wir einmal, eine Menge Begriffe, erlangt haben: so wiederholen wir sie vermittelst des Gesetzes der Einbildungskraft, folglich vermittelst eines blossen Zusammenhangs ihrer Gegenstände in Gedanken. Wenn kan unbekannt seyn, daß willkührliche Zeichen, vergleichungsweise zu reden, unvollkommenere Zeichen sind als die natürlichen? Nun aber ist, die Verbindung eines willkührlichen Zeichens mit seiner Bedeutung, ein blosser Zusammenhang in Gedanken, die Verbindung aber des natürlichen Zeichens mit seiner Bedeutung ist ein reeller Zusammenhang. Wenn ein Gelehrter die Wahrheiten eines Systems bloß nach der tabellarischen Methode mit einander verbindet, ist seine Erkenntniß, die er von diesem Lehrgebäude hat, vollkommen? Wenn demnach ein denkendes Wesen sich, alle Theile der Welt, als allgemein verknüpft mit und unter einander vorstellte, allein bloß durch einen allgemeinen Zusammenhang in seinen Gedanken: so kan diese seine Vorstellung zwar richtig, aber nicht die aller-vollkommenste seyn. Es ist unleugbar, daß Gott in seiner Allwissenheit sich alle Theile der Welt, vermittelst aller möglichen richtigen Verbindungen in Gedanken, als allgemein unter einander verknüpft vorstellte. Allein, wenn in dieser Welt nur, ein allgemeiner Zusammenhang ihrer Theile in der göttlichen Erkenntniß, wäre: so müste

müßte die ganze Erkenntniß, die Gott von dieser Welt hat, eine in dieser Absicht unvollkommene Erkenntniß seyn. Zu der höchsten Vollkommenheit der Erkenntniß Gottes, die er von dieser Welt hat, gehört unter andern, daß in ihr nichts todtes und speculativisches sey. Sie ist durchaus die Idee, durch welche Gott bestimmt wird, diese Welt zu wirken, und zwar so wie er sich dieselbe vorstellt. Wenn er also, zwey Theile der Welt, sich als verknüpft vorstellt: so wirkt er sie als mit einander verknüpfte Dinge. Folglich läßt sich, aus dem allgemeinen Zusammenhange aller Theile der Welt in der Erkenntniß Gottes, und aus der höchsten Vollkommenheit dieser Erkenntniß schliessen, daß unter allen Theilen der Welt ein allgemeiner reeller Zusammenhang seyn müßte. Wer also bewiesen hat, daß alle Gedanken Gottes von allen Theilen der Welt, und von allen ihren Bestimmungen und Veränderungen, durch einen allgemeinen Zusammenhang, in dem Verstande Gottes mit einander verbunden sind, der kan daher schliessen, daß unter ihnen ein allgemeiner reeller Zusammenhang seyn müßte. Unterdessen kan dieser Gedanke, einen philosophischen Kopf, nicht befriedigen. Er will gerne begreifen, wie jedes in der Welt mit einem jeden, ausser den Gedanken Gottes, verknüpft seyn könne, und in der That verknüpft sey. Allein durch den vorhergehenden Beweis kan er zwar überzeugt seyn, es sey in der That ein allgemeiner reeller Zusammenhang in der Welt; aber er kan durch diesen Beweis allein

42 Die vierte Untersuchung, von dem

denselben nicht begreifen, und deutlich gewahr werden, wie ein jeder Theil der Welt, auch ausser der Erkenntniß Gottes betrachtet, entweder ein Grund oder eine Folge aller übrigen sey.

§. 17.

Diejenigen, welche ein Bedenken tragen, der Lehre von dem allgemeinen Zusammenhange der Dinge in der Welt bezupflichten, befürchten, daß durch dieselbe nicht nur überhaupt die wahre Zufälligkeit der Dinge in der Welt, sondern auch insonderheit die Freyheit des Willens der endlichen Geister beeinträchtigt, oder wohl gar über den Haufen geworfen werden würde. Es entsteht demnach die Frage: wie die Zufälligkeit der Creaturen überhaupt, und insonderheit die Freyheit der vernünftigen unter ihnen, mit dem allgemeinen Zusammenhange bestehen könne? Wenn, die Wirklichkeit und die Veränderung einer jeden Creatur, in einer allgemeinen Verbindung mit allen übrigen Theilen der Welt steht: so ist sie schon, bey dem ersten Anfange der Welt, so gut als völlig bestimmte worden, und sie wird, nachdem gleichsam die ganze Reihe ihrer Voreltern sich aus einander entwickelt hat, zu ihrer Zeit so und nicht anders wirklich, als es diese Reihe, die nunmehr nicht mehr geändert werden kan, mit sich bringt. Kan sie noch eine Zufälligkeit behalten? Und kan sie von der Freyheit derjenigen vernünftigen Creatur, in welcher sie wirklich wird, abhangen, und mithin eine wahrhaftig freye Veränderung

zung seyn? Die vornehmste Auflösung dieser Schwierigkeit wird in dem Folgenden vorkommen, wenn ich von dem reellen allgemeinen Zusammenhange in der Welt werde gehandelt haben. Jetzt ist die Frage, ob, der allgemeine Zusammenhang aller Theile der Welt in der Erkenntniß Gottes, der Zufälligkeit derselben und der Freyheit der endlichen Geister nachtheilig sey? Die Untersuchung dieser Frage wird einen nachdenkenden Kopf leicht überzeugen können, daß die Beantwortung derselben nicht so leicht und einleuchtend sey, als mancher zu glauben scheint.

§. 18.

Wenn Dinge, in den Gedanken eines denkenden Wesens, mit einander verknüpft sind: so ist, der Zusammenhang der Gedanken dieses Wesens unter und mit einander, offenbar unterschieden nicht nur von dem reellen Zusammenhange der Dinge selbst, sondern auch von dem Zusammenhange, den sich dieses denkende Wesen unter ihnen in seinen Gedanken vorstellt. Ich habe so gar in dem Vorhergehenden erwiesen, daß Dinge, die unter einander unverknüpft sind, in Gedanken mit einander verbunden seyn können. Und eben so klar ist es, daß sie unter sich anders verknüpft seyn können, als wie sie in Gedanken verbunden sind. Der Zusammenhang der Gedanken selbst aber kan entweder schlechterdings nothwendig, oder zufällig seyn. Unter den Gedanken Gottes, in seiner Allwissenheit, ist unseugbar eine schlechterdings

44 Die vierte Untersuchung, von dem

dings nothwendige Verbindung. Widrigensfalls müste es möglich seyn, daß ein Gedanke Gottes von den übrigen getrennt werde, und daß also Gott auch nicht allwissend seyn könnte, und das ist schlechterdings unmöglich. Es kan aber auch ein Zusammenhang der Gedanken unter einander zufällig seyn, wenn es möglich ist, daß sie gar nicht oder anders mit einander verknüpft wären, als sie es in der That sind. So kan ein denkendes Wesen willkürlich, einige Gedanken, mit einander verknüpfen. Es kan jemand sehr ofte, durch seinen freyen Entschluß, eine Reihe Gedanken in sich hervorbringen. Alsdenn entsteht unter diesen Gedanken ein so starker Zusammenhang, daß in der folgenden Zeit, wenn der eine wieder entsteht, der andere auch dadurch von neuem erweckt wird, und durch diesen der dritte, u. s. w. Und wem ist unbekannt, daß nach dem Gesetze der Einbildungskraft, auch noch auf eine andere Art, Gedanken in einen zufälligen Zusammenhang gesetzt werden können? Ich befinde mich an einem Orte, und ich habe einen Gedanken von demselben. An diesem Orte begegnet mir irgends ein Zufall. So bald der Gedanke von diesem Orte künftig in mir entsteht, erweckt er auch den Gedanken von diesem Zufalle; und wenn ich an diesen Zufall denke, fällt mir auch der Ort ein, wo er sich zugetragen hat. Nun hüte man sich, daß man nicht von der Zufälligkeit der Verbindung der Gedanken, auf die Zufälligkeit des Zusammenhangs der Gegenstände selbst, schliesse. Dinge, die auf eine schlech-

schlechterdings nothwendige Art mit einander verknüpft sind, können in ihrem nothwendigen Zusammenhange durch Gedanken vorgestellt werden, die nur zufälliger Weise mit einander verknüpft sind. Eine allgemeine Wahrheit, welche als ein Schlusssatz aus zwey andern allgemeinen Wahrheiten folget, steht mit ihnen in einer schlechterdings nothwendigen Verbindung. Allein die Gedanken, die ein Mensch von diesen drey Wahrheiten hat, und durch welche er ihren Zusammenhang deutlich einsieht, sind nur in seinem Verstande durch einen zufälligen Zusammenhang mit einander verbunden. Solte man nicht auch umgekehrt behaupten können, daß, aus einer schlechterdings nothwendigen Verbindung der Gedanken unter und mit einander, nicht allemal folge, daß die Gegenstände selbst, durch einen eben so nothwendigen Zusammenhang, mit einander verbunden seyn? Jetzt kan schon so viel erhellen, daß es eine grosse Uebereilung sey, wenn man geradezu diese Frage verneinen wolte. Die Gewohnheit ist die andere Natur, und verursacht einen so hohen Grad der Nothwendigkeit, der aller Macht der Freyheit widersteht. Es ist um dieser Ursache willen, zwischen den Gedanken von den Worten und ihren Bedeutungen in unseren Gemüthe, ein Zusammenhang, dessen Nothwendigkeit unendlich groß ist. Wie zufällig ist nicht, im Gegentheile, die Verbindung zwischen dem Worte selbst und seiner Bedeutung? Und hieraus läßt sich wenigstens vermuthen, es sey möglich, daß, durch einen zufälligen Zusammen-

sammenhang mit einander verknüpfte Dinge, durch Gedanken vorgestellt werden können, die auf eine schlechterdings nothwendige Art mit einander verbunden sind,

§. 19.

Gesetzt, ein denkendes Wesen verknüpfe, in seinen Gedanken, gewisse Dinge mit einander; gesetzt aber, daß der Zusammenhang seiner Gedanken von diesen Dingen selbst in seinem Verstande zufällig sey, und daß es durch diese seine verknüpften Gedanken die Gegenstände nicht dergestalt bestimme, daß sie von ihm und seinen Vorstellungen abhängen: so kan, die Verbindung dieser Dinge in seinen Gedanken, schlechterdings ihrer Zufälligkeit, und, wenn es mit Freyheit begabte Dinge sind, eben so wenig ihrer Freyheit nachtheilig seyn. Ich habe bisher so gar erwiesen, daß nicht einmal, aus einem jedweden grossen und starken Zusammenhange der Dinge in den Gedanken eines denkenden Wesens, folge, daß unter diesen Dingen selbst ein reeller Zusammenhang angetroffen werde. Und da nun Dinge, samt ihrer reellen Verbindung unter und mit einander, von einem denkenden Wesen, in so ferne es dieselben in seinen Gedanken auf eine gewisse Weise mit einander verknüpft, und noch dazu zufälliger Weise, unabhängig seyn können: so ist es unmöglich, daß sie deswegen auf eine schlechterdings nothwendige Art eben so mit einander verknüpft seyn solten, wie es sich dieses denkende Wesen vorstellt. Folglich kan,

kan, die Zufälligkeit der Theile der Welt, und ihrer Verbindung unter und mit einander, dadurch schlechterdings nicht verlegt werden, wenn sich die endlichen Geister dieselben, durch eine Verknüpfung ihrer Gedanken von denselben, als mit einander verbunden vorstellen. Wenn ein Geschichtskundiger sich, die vergangenen Begebenheiten der Welt, in einer gewissen Verbindung vorstellt: so hat, diese Verknüpfung derselben in seinen Gedanken, nicht den geringsten Einfluß auf die vergangenen Zeiten; und wenn dieselben zufällig und frey gewesen: so werden sie gewiß deswegen nicht aufhören zufällig und frey gewesen zu seyn, weil die Gedanken eines jetzt lebenden Geschichtschreibers von ihnen, eben so und nicht anders mit einander verknüpft sind. Kaum war es nöthig, diese Anmerkung zu machen, wenn sie nicht die Schwierigkeit, die in dieser Materie von Seiten Gottes entsteht, in das gehörige Licht setzte.

§. 20.

Die Gedanken nemlich, die Gott von dieser Welt, von allen ihren Theilen und Veränderungen, und von allen ihren Verbindungen hat, sind keine müßigen und unthätigen Gedanken. Die Wirklichkeiten aller Theile der Welt, und aller ihrer Veränderungen und Verbindungen, sind beständige Wirkungen seiner wirksamen allmächtigen Kraft; und die Wirksamkeit dieser Kraft wird bestimmt durch die Gedanken, die Gott von allem

allem in der Welt hat, und durch den Zusammen-
 hang dieser Gedanken in dem göttlichen Verstan-
 de. So wie sich Gott, in seiner Allwissenheit,
 alles in Zusammenhange vorstellt, so würlt er es
 auch unausgesezt, durch seine beständig würlsa-
 me Vorsehung. Wenn nun, der allgemeine Zu-
 sammenhang aller Dinge in der Welt in der göttli-
 chen Allwissenheit, gar keine Zufälligkeit hat: so
 scheint daraus zu folgen, daß, durch diesen Zu-
 sammenhang, die Würlksamkeit der göttlichen All-
 macht auf eine schlechterdings nothwendige Art
 bestimmt werde; und daß die Würlungen dersel-
 ben, die Würllichkeiten aller Dinge in der Welt,
 aller ihrer Veränderungen und Verbindungen,
 ebenfals schlechterdings nothwendig seyn müßten.
 Und dadurch würde die Zufälligkeit der Dinge in
 der Welt, samt der Freyheit der endlichen Gei-
 ster, wegfallen. Soll also der allgemeine Zu-
 sammenhang aller Dinge in der göttlichen All-
 wissenheit, der Zufälligkeit aller Veränderungen
 in der Welt, und der Freyheit der endlichen Gei-
 ster, keinen Eintrag thun: so muß erwiesen wer-
 den, 1) daß der Zusammenhang der Gedanken
 Gottes von allen Dingen in der Welt eine Zu-
 fälligkeit habe, und von dem freyen Willen Got-
 tes abhange, und daß 2) der beständige Einfluß
 Gottes in diese Welt eine freye Handlung sey,
 und durch den allgemeinen Zusammenhang aller
 Theile der Welt in der Erkenntniß Gottes auf
 eine freye Art bestimmt werde. Ich werde, in der
 fol-

folgenden Untersuchung diese Sache weiter ausführen.

§. 21.

Bisher habe ich, von den Verbindungen der Dinge in den Gedanken eines denkenden Wesens, gehandelt. Laßt uns nunmehr, den reellen Zusammenhang der Dinge selbst, betrachten! Alles in einem jeden Dinge gehört entweder zu seiner Möglichkeit, oder zu seiner Wirklichkeit. Es können demnach, alle mögliche reelle Verbindungen der Dinge, auf zweye eingeschränkt werden. Der erste reelle Zusammenhang ist der Zusammenhang der Möglichkeiten, wenn das eine um des andern willen möglich ist, dergestalt, daß das erste nicht möglich seyn würde, wenn das andere keine Möglichkeit hätte. Alsdenn ist die Möglichkeit des einen, auch ausser den Gedanken des denkenden Wesens, die Quelle der Möglichkeit des andern. Weil es möglich ist, daß im Winter die Luft den gehörigen Grad der Kälte bekommen kan, so ist das Eis möglich. Die Möglichkeit des Eises hanget also, von der Möglichkeit der Erfältung der Luft, ab. Und durch einen solchen reellen Zusammenhang sind, die allgemeinen Wahrheiten, mit einander verknüpft. Der andere reelle Zusammenhang ist der Zusammenhang der Wirklichkeiten. Wenn das eine Ding die Ursach, oder die wirkende Ursache des andern ist: so ist unter ihnen ein solcher Zusammenhang, wie z. E. unsere Handlungen mit unsern Kräften, und

D

alle

alle Wirkungen mit ihren Ursachen verknüpft sind. Wer demnach einen allgemeinen Zusammenhang in dieser Welt behauptet, der nimmt an; daß alle Dinge in der Welt entweder ihrer Möglichkeit, oder ihrer Wirklichkeit nach, aus einander selbst fließen, oder er nimt beydes zugleich an.

§. 22.

Alle Dinge in der Welt sind entweder Accidenzien, oder Substanzen. Die ersten können zwar, in der Absonderung, in unsern Gedanken vor sich betrachtet werden, ohne auf die Substanzen acht zu haben, deren Accidenzien sie sind. Allein da sie, als in der That von ihren Substanzen abgesondert, weder eine Möglichkeit noch eine Wirklichkeit haben: so gehören sie als Theile zu ihren Substanzen, deren Accidenzien sie sind. Folglich ist, ein jeder Zusammenhang der Accidenzien, ein Zusammenhang derjenigen Substanzen, deren Accidenzien sie sind. Der ganze Zusammenhang der Accidenzien ist demnach ein Theil des Zusammenhangs ihrer Substanzen. In den Wissenschaften ist es sehr nützlich, und es kan auch ohne merklichem Irrthume geschehen, wenn man die Accidenzien in Gedanken von den Substanzen abgesondert, sie als unter und mit einander verknüpft betrachtet, und untersucht, wie das eine aus dem andern als aus seinem Grunde fließt. So betrachtet die Vernunftlehre die Erkenntniß als etwas, welches von den denkenden Substanzen abgesondert ist. Sie untersucht, wie die eine Vor-

stellung

Stellung durch andere klärer richtiger gewisser u. s. w. werden kan, und daher leitet sie die Regeln, die ein Mensch beobachten muß, wenn er die möglichste Vollkommenheit seiner vernünftigen Erkenntniß, überhaupt und in besondern Fällen, erlangen will. Allein es würde ein offenerer Irrthum seyn, wenn man z. E. annehmen wolte, daß die Vorstellung der Vorderfälle eines Vernunftschlusses, ohne Wirksamkeit der Kraft der denkenden Substanz, der Grund der Gewißheit des Schlussfases seyn könnte; und daß also unter den drey Gedanken, aus welchen ein Vernunftschluß besteht, als bloße Accidenzien betrachtet, ein reeller Zusammenhang stat finden könnte. Folglich müssen wir, in unserer jetzigen Materie, alle mögliche reellen Verbindungen aller Accidenzien als Theile des reellen Zusammenhanges betrachten, welcher in einer Substanz, oder in mehreren Substanzen unter und mit einander, angetroffen wird.

§. 23.

Aller reeller Zusammenhang nemlich, welcher unter den Accidenzien stat finden kan, betrifft entweder ihre Möglichkeit oder ihre Wirklichkeit. Zwey mit einander verknüpfte Accidenzien sind entweder so beschaffen, daß die Möglichkeit des einen in der Möglichkeit des andern, oder die Wirklichkeit des einen in der Wirklichkeit des andern gegründet ist, oder beydes zugleich. Was heißt das: ein Accidenz ist um des andern willen möglich?

D 2

Die

52 Die vierte Untersuchung, von dem

Die Möglichkeit eines jeden Accidenz ist ein Stück der ganzen Möglichkeit derjenigen Substanz, deren Accidenz es ist. Weil also in der ganzen Möglichkeit einer Substanz ein Zusammenhang ist, dergestalt, daß, um des Wesens willen, alles übrige in der Substanz in ihr möglich ist: so sagt man, daß ein Accidenz in dem andern, seiner Möglichkeit nach, gegründet sey. Der Gedanke ist ein Accidenz der Seele, desgleichen das Vermögen zu denken. Wenn man sich nun vorstellt, daß die Möglichkeit der Gedanken in dem Vermögen zu denken gegründet sey, und daß also zwischen den Möglichkeiten zweyer Accidenzien ein reeller Zusammenhang seyn könne: so heißt dieses nichts anders, als behaupten, daß die ganze innerliche Möglichkeit, oder das Wesen, der Seele die Möglichkeit oder das Vermögen zu denken in sich fasse, und daß also die Möglichkeit eines jeden einzeln Gedankens, welcher in der Seele entsteht, ein Theil dieses Vermögens zu denken sey, und aus demselben fließe. Folglich ist der reelle Zusammenhang aller Accidenzien einer und eben derselben Substanz, ihrer Möglichkeit nach betrachtet, nichts anders, als der reelle Zusammenhang der verschiedenen Stücke, welche sich in der gesamten Möglichkeit dieser Substanz von einander unterscheiden lassen. Eben so verhält es sich auch, wenn die Accidenzien verschiedener Substanzen, ihrer Möglichkeit nach, durch einen realen Zusammenhang mit einander verknüpft sind. Ein Mensch kan den andern, von einer Wahrheit, über-

überzeugen. Die Ueberzeugung des andern ist also auch deswegen in ihm möglich, weil in dem ersten alles das möglich ist, was zu einem überzeugenden Vortrage erfordert wird. Folglich sind beyde Accidenzien dieser beyden Menschen ihrer Möglichkeit nach mit einander verbunden, weil sie zu der gesamten Möglichkeit dieser beyden Personen gehören. Die eine kan, um ihres Wesens willen, in die andere wirken, und die andere kan aus eben dieser Ursache von der ersten leiden.

§. 24.

Wenn zwey Accidenzien ihrer Wirklichkeit nach in einander gegründet sind, und wenn folglich das eine die Ursache von dem andern ist: so gehört, dieser reelle Zusammenhang unter ihnen, zu dem wirklichen Zusammenhange (nexus effectivus) der Substanzen. Ein wirkliches Accidens ist ein Theil der ganzen Wirklichkeit derjenigen Substanz, deren Accidens es ist; und es wird entweder durch die Kraft dieser Substanz selbst, oder durch die Kraft einer andern Substanz, oder durch beyde zugleich gewürkt. Wenn man sich also vorstellt, daß das eine Accidens das andere verursache, und die Quelle der Wirklichkeit des andern sey: so muß man, wenn man völlig richtig denken will, sich vorstellen, daß die Wirksamkeit der Kraft einer Substanz durch das erste Accidens dergestalt bestimmt werde, daß sie dadurch tüchtig ist, das andere Accidens in sich oder außer sich zu wirken. Folglich löst sich, aller reeller Zu-

sammenhang der Accidenzien, in Absicht ihrer Wirklichkeiten, in den wirksamen Zusammenhang der Substanzen, auf, und er ist ein Theil des letztern. Was kan es sagen wollen, wenn man sich vorstellt, daß die Vorstellungen unserer Seele Begierden verursachen? Nichts anders als: diese Vorstellungen gehören, in demselben Augenblicke, zu der gesamten und durchgängigen Bestimmung und Einrichtung der Kraft der Seele, und ihrer dermaligen Thätigkeit, durch welche sie die Begierde würlt. Folglich verursacht, die Vorstellung selbst, diese Begierde nicht. Und wenn die Vorstellungen des einen Menschen, eine Ursach der Begierden eines andern Menschen, sind: so muß man es, auf eine ähnliche Art, erklären. Die wirkliche Vorstellung des ersten Menschen gehört, zu der dermaligen durchgängigen Bestimmung der Thätigkeit der Kraft desselben. Dadurch würlt er eben so und nicht anders in den andern, und dadurch wird in demselben die Begierde verursacht, welche ein Theil der dermaligen Thätigkeit der Kraft des andern ist. Folglich sind, diese zwey Accidenzien zweyer Menschen, ihrer Wirklichkeit nach, durch einen reellen Zusammenhang mit einander verbunden; weil ein würlender Zusammenhang, zwischen diesen beyden Menschen, angetroffen wird.

§. 25.

Da es nun, in unserer jetzigen Untersuchung, eine unnütze Beschäftigung seyn würde, die Allgemeinheit

meinheit des reellen Zusammenhanges aller Accidenzien aller endlichen Substanzen in dieser Welt unter und mit einander zu untersuchen: so ist es bloß nöthig, den allgemeinen Zusammenhang dieser Substanzen selbst zu betrachten. Und da kommt alles, auf zwey Fragen, an: 1) ob in einer jeden endlichen Substanz, allein und vor sich genommen, ein allgemeiner reeller Zusammenhang angetroffen werde? 2) ob auch dergleichen Zusammenhang unter allen endlichen Substanzen, welche die Grundtheile der ganzen Welt sind, befindlich sey?

§. 26.

In einer jeden endlichen Substanz ist unter allen demjenigen, was in ihr möglich ist, ein allgemeiner reeller Zusammenhang; indem die Möglichkeit eines jeden, aus dem Wesen der Substanz, fließt. Das Wesen der Substanz ist der Plan zu derselben, in allen ihren Zuständen, und in ihrem ganzen Umfange betrachtet. Wenn nun Etwas in der Substanz möglich ist, es mag nun eine Eigenschaft, oder ein Vermögen, oder eine Handlung, oder ein Leiden seyn, oder es mag genannt werden, wie es will: so widerspricht es entweder dem Wesen, oder es widerspricht ihm nicht. Ist das erste: so wäre in der Substanz ein Widerspruch, und sie könnte weder möglich noch wirklich seyn. Folglich muß man das andere annehmen, und behaupten, daß alles, was in einer Substanz, ausser ihrem Wesen in ihr möglich ist,

56 Die vierte Untersuchung, von dem

nicht nur mit dem Wesen zugleich möglich sey, sondern auch um des Wesens willen, weil es der Plan zu der ganzen Substanz ist. Wenn Substanzen, verschiedene Wesen, haben: so ist eben deswegen in der einem Substanz ein Accidenz möglich, welches in der andern nicht möglich ist, sondern an dessen stat ein anderes. Um des Wesens eines Körpers willen ist, eine innerliche Bewegung möglich in dem Körper, nicht aber in einem Geiste, weil sein Wesen keinen Grund einer innerlichen Bewegung in sich enthält. Folglich sind, die Möglichkeiten aller Accidenzien einer Substanz, durch einen reellen Zusammenhang mit dem Wesen derselben verknüpft; und es ist demnach ein reeller allgemeiner Zusammenhang in der gesamten Möglichkeit einer jeden Substanz, und unter alle demjenigen, was in ihr möglich ist, anzutreffen. So wie in einem System alle Wahrheiten desselben aus dem ersten Grundsatz fließen, und deswegen in einer allgemeinen Verbindung unter und mit einander stehen: so ist das Wesen einer jeden Substanz gleichsam der erste Grundsatz, aus welchem alles Uebrige in Absicht seiner Möglichkeit fließt. Die ganze Möglichkeit einer Substanz ist, ein wohlgeordnetes und durchgängig verknüpftes System alles dessen, was in ihr möglich ist. Nun würde man zu viel schließen, wenn man glauben wolte, daß, um dieses Zusammenhangs willen, ein jedes von demjenigen, was in der Substanz möglich ist, entweder der reelle Grund oder die reelle Folge der Möglichkeit eines

eines jeden andern sey. Das kan man nur von Gott behaupten, in welchem eine jede seiner innerlichen Vollkommenheiten sein Wesen ist. Allein bey den endlichen Substanzen verhält es sich, wie in den Systemen der Wahrheiten. Ob sie gleich sämtlich, aus dem ersten Grundsatz des Systems, fließen: so fließt doch nicht, eine jede derselben, aus einer jeden andern. Das heißt aber nur so viel, als: der reelle allgemeine Zusammenhang alles dessen, was in einer endlichen Substanz möglich ist, ist nicht der allergrößte allgemeine Zusammenhang, sondern er ist unendlich vielmal kleiner, als der allgemeine Zusammenhang in der Möglichkeit Gottes. Ein jeder begreift, daß, die Möglichkeit eines jeden der drey Winkel eines Triangels, von dem Wesen des Triangels abhänge; allein deswegen kan man nicht behaupten, daß, die Möglichkeit eines jeden Winkels, einen reellen Grund in der Möglichkeit des andern habe.

§. 27.

Wenn eine endliche Substanz, ihrer Wirklichkeit nach, betrachtet wird: so ist sie eine ohne Unterlaß thätige geschäftige und wirksame Kraft. Alsden muß man ihre erste Wirklichkeit von demjenigen unterscheiden, was nach und nach, durch die ganze Zeit ihrer Fortdauer, in ihr wirklich wird. Die erste Wirklichkeit einer endlichen Substanz, ihre Kraft wenn sie anfängt wirksam zu seyn, und der Inbegrif aller ihrer wirklichen Accidenzien, die auf einmal bey ihren Ursprunge

in ihr wirklich werden, steht mit nichts in ihr selbst in einer reellen wirklichen Verbindung, dergestalt, daß sie eine Wirkung irgend von etwas in der Substanz selbst wäre. Durch diesen Anfang ihrer ganzen Wirklichkeit wird sie, aus einer möglichen Substanz, eine wirkende Ursache, welche denjenigen wirklichen Zusammenhang, der in der Folge der Zeit in ihr wirklich wird, anfängt. Gott allein wirkt diesen ersten Anfang in den endlichen Substanzen, und er hat bloß einen reellen Grund der Möglichkeit in dem Wesen derselben. Gott kan keiner endlichen Substanz eine andere Wirklichkeit geben, als ihrem Wesen gemäß, und durch dasselbe möglich ist. Wenn man also annimmt, daß, in einer jeden endlichen wirklichen Substanz, ein reeller allgemeiner wirklicher Zusammenhang angetroffen werde: so würde es ungerne zu behaupten, daß der erste Anfang der Wirklichkeit einer endlichen Substanz, als eine Wirkung, in diesem Zusammenhang eingestochten sey. Sie ist in diesem Zusammenhange das erste Glied der Kette, die erste Ursache, welche die übrigen verursacht, die diese Kette ausmachen. Als Gott, die Seele Adams, schuf: so mußte er nicht nur die substantielle Kraft derselben wirklich machen, sondern auch zu gleicher Zeit die erste Vorstellung und Begierde; weil, die Wirklichkeit einer denkenden Substanz, im Vorstellen und Begehren besteht.

Wenn nun eine endliche Substanz ihre erste Wirklichkeit, durch eine wirkende Ursache auffer sich, erlangt hat: so entsteht eine ununterbrochene Reihe auf einander folgender Accidenzien, die entweder durch die Substanz selbst gewürkt werden, und das sind Handlungen derselben; oder durch eine Kraft auffer ihr, und das sind ihre Leiden. Es kan aber auch ein wirkliches Accidenz, eine Handlung und ein Leiden der Substanz, zugleich seyn. Eine jede Handlung, und das dadurch gewürkte Accidenz, wird durch die Kraft der Substanz selbst gewürkt. Und da es also, eine Wirkung der Substanz selbst, ist: so haben alle Handlungen einer endlichen Substanz eine und eben dieselbe wirkende Ursache, und sie sind also durch einen allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang mit einander verbunden. Und wenn eine Substanz eine Handlung, hundert und noch mehrere Jahre, nach einer andern thun sollte: so sind sie doch Kinder eines Waters, die zu einem Geschlechtsregister gehören. Und dazu kommt noch, daß eine endliche Substanz nicht alle Accidenzien, die sie in sich wirken kan, auf einmal in sich zu wirken vermögend ist, und eben so wenig in einer andern Ordnung, als sie ihrer Natur nach auf einander folgen können. Ein jedes Accidenz, wenn es durch eine endliche Substanz in ihr selbst gewürkt wird, wird durch die dormalige durchgängig bestimmte Wirklichkeit ihrer Kraft gewürkt.

Zu

Zu dieser durchgängigen Bestimmung gehören alle Accidenzien, welche in der Substanz vorher wirklich sind, wenn sie anfängt dieses Accidenz zu wirken. Folglich wirkt eine jede endliche Substanz, nach Maßgebung alles dessen was in ihr wirklich ist, ein jedes Accidenz, welches sie durch ihre eigene Handlung in sich hervorbringt. Durch die vorbergehenden Accidenzien wird ihre Kraft so bestimmt, daß sie geschickt ist, das Nachfolgende zu wirken. Und folglich fließt eine jede Handlung einer endlichen Substanz, und das Accidenz welches dadurch gewirkt wird, aus den vorbergehenden wirklichen Accidenzien, nicht aber durch einen wirkenden Zusammenhang, als wenn die vorbergehenden Accidenzien, die wirkenden Ursachen der nachfolgenden wären; sondern weil sie zu der durchgängigen Bestimmung der Wirkksamkeit der Kraft der Substanz gehören, durch welche das Nachfolgende gewirkt wird. Wenn man also, einen reellen allgemeinen wirklichen Zusammenhang in der gesamten Wirklichkeit einer endlichen Substanz, in so ferne sie von ihrer eigenen Thätigkeit abhanget, behauptet, so muß man nicht annehmen: 1) daß ein jeder Theil dieser Wirklichkeit eine Ursache, oder ein reeller Grund der Wirklichkeit des andern sey, denn das Nachfolgende kan unmöglich die Ursach des Vorbergehenden seyn; 2) daß ein jeder vorbergehender Theil eine wirkende Ursache des nachfolgenden sey, denn kein Accidenz kan eine wirkende Ursache seyn, sondern die wirksame Kraft der Substanz ist in ihr die einzige

zige wirkende Ursache aller ihrer Accidenzien, in so ferne sie von ihren eigenen Handlungen abhängen. Die vorhergehenden wirklichen Accidenzien bestimmen nur dergestalt, mit den übrigen zusammengenommen, die Wirksamkeit der Kraft, daß sie geschickt wird das Nachfolgende zu wirken; 3) daß ein jeder vorhergehender Theil eine Ursach eines jeden nachfolgenden sey, denn in so ferne der letzte reel ist, in so ferne kan er nicht in den vorhergehenden verneinenden Accidenzien gegründet seyn, und eben so wenig in den vorhergehenden reellen, in so ferne er verneinend ist. Folglich kan, vermöge dieses allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhangs, der in der gesamten Wirklichkeit einer einzeln endlichen Substanz angetroffen wird, nichts weiter behauptet werden: als daß, einmal, alle wirkliche Accidenzien, welche auf die erste Wirklichkeit dieser Substanz folgen, und in so ferne sie dieselben selbst wirckt, von einer und eben derselben wirkenden Ursache die in ihr selbst angetroffen wird, nemlich von ihrer eigenen substantiellen Kraft, gewirckt werden. Und zum andern, daß alle nachfolgenden Accidenzien, durch die vermittelt der vorhergehenden durchgängig bestimmten Wirksamkeit dieser Kraft, gewirckt werden, und daß also einiger reeller Grund der Wirklichkeit der nachfolgenden in den vorhergehenden enthalten sey. Wenn die Seele, nach Maßgebung der Vorstellung eines Gegenstandes, denselben begehrt: so wird durch diese Vorstellung die Wirksamkeit ihrer Kraft dergestalt bestimmt, daß

62 Die vierte Untersuchung, von dem

daß sie geschickt wird, diese Begierde zu wirken. Folglich ist die Kraft die wirkende Ursache der Begierde, und in der Vorstellung liegt ein reeller Grund der Wirklichkeit der Begierde.

§. 29.

Die Leiden einer endlichen Substanz, und alle ihre wirklichen Accidenzien, in so ferne sie sich in Absicht derselben leidentlich verhält, sind nicht als Glieder der Kette zu betrachten, welche den allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang in einer endlichen Substanz ausmacht. Denn sie werden nicht durch die Kraft der Substanz selbst, sondern durch die Kraft einer Substanz gewürkt, welche ausser ihr wirklich ist. Sie haben demnach, in der leidenden Substanz selbst, keine wirkende Ursache. Demohnerachtet ist, in der Substanz selbst, ein anderweitiger reeller Grund ihrer Wirklichkeit vorhanden. Einmal kan kein Leiden in einer Substanz gewürkt werden, wenn sie desselben nicht fähig ist, und dessen sie sich manchmal nicht durch ihre eigenen vorhergehenden Handlungen fähig gemacht hat. Gott kan zwar übernatürlich, in der Seele eines Menschen, eine Weissagung wirken, aber nicht in einem Körper; denn nur eine denkende Substanz kan, Vorstellungen des Zukünftigen, empfangen. Und wenn Gott, in der Seele eines Menschen, den festigmachenden Glauben wirken soll: so muß der Mensch, wenigstens in den meisten Fällen, durch eine vorhergehende Wirksamkeit, sich desselben fähig gemacht haben.

Haben. Und, zum andern, kan die Fortsetzung der Wirklichkeit eines Accidenz, dessen Anfang ein Leiden ist, von der eigenen Thätigkeit der leidenden Substanz herrühren. Wenn einem Propheten, eine Offenbarung, wiederfahren: so hat er, durch die Thätigkeit seiner eigenen Kraft, dieselbe in seinem Gedächtnisse behalten, und sich derselben in der folgenden Zeit wieder erinnert. Und eben so ist, die Fortsetzung des Glaubens, eine Wirkung der eigenen Thätigkeit der Kraft des Gläubigen. Alsdenn werden die Leiden, in dem wirksamen allgemeinen Zusammenhange in der endlichen Substanz, eingeflochten. Folglich gehören die wirklichen Accidenzien, in deren Abseht sich eine endliche Substanz leidentlich verhält, zwar überhaupt zu dem allgemeinen reellen Zusammenhange in den endlichen Substanzen, als Glieder desselben; allein sie sind, in so ferne sie Leiden sind, von dem allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhange ausgeschlossen, und in demselben nicht mit begriffen. Es ist also falsch, wenn man schlechterdings behaupten wolte, daß in einer wirklichen endlichen Substanz, in so ferne sie wirklich ist, ein allgemeiner reeller wirksamer Zusammenhange angetroffen werde.

§. 30.

Vermöge der bisherigen Betrachtung ist allerdings überhaupt ein allgemeiner reeller Zusammenhange unter allem Mannigfaltigen, was in einer jeden endlichen Substanz von einander unterschieden

den

64 Die vierte Untersuchung, von dem

den werden kan, anzutreffen; allein dieser Zusammenhang ist, in seiner Allgemeinheit betrachtet, kein wirkender, als wenn alles Nachfolgende eine Wirkung von allem Vorhergehenden wäre, und in seiner Wirklichkeit durchgängig von allem Vorhergehenden, als durch einen zureichenden Grund, bestimmt würde. Denn 1) die Leiden der Substanz und alle ihre Accidenzien, bey deren Ursprunge und Fortdauer sie sich leidentlich verhält, und in so ferne sie sich leidentlich verhält, sind keine Wirkungen der Substanz, und irgends von Etwas, welches in ihr vor denselben vorhergeht. 2) Kein Accidenz, in so ferne es reel ist, kan eine Wirkung der Verneinungen und Einschränkungen ihrer Kraft, und ihrer vorhergehenden verneinenden Accidenzien seyn. 3) Kein Accidenz, in so ferne es verneinend ist, kan eine Wirkung ihrer reellen Kraft, und ihrer vorhergehenden reellen Accidenzien seyn. 4) Keines ihrer Accidenzien, welches in der That ihre eigene Wirkung ist, und von ihren vorhergehenden Accidenzien verursacht wird, kan weder seinen einzigen noch völlig zureichenden Grund in ihr selbst haben: denn Gott muß, bey ihrem Entstehen, und L. u ihrer Erhaltung mitwirken. In Gott allein ist der allergrößte reelle allgemeine wirkende Zusammenhang, indem in ihm weder Leiden noch verneinende Accidenzien stat finden können, und indem er allein alles in sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit wirkt.

Nun entsteht die wichtige Frage: ob des allgemeinen reellen Zusammenhanges, durch welchen alles in einer endlichen Substanz mit einander verknüpft ist, ohnerachtet, die ganze Wirklichkeit derselben, und ein jedes in ihr wirkliches Accidenz, eine wahre Zufälligkeit haben könne? Ich werde erst in dem Folgenden, den Begriff von der Zufälligkeit, untersuchen. Jezo wird es genung seyn zu bemerken, daß etwas zufällig ist, wenn es auch nicht wirklich, oder anders wirklich seyn könnte, als es ist. Meinem Bedünken nach geben alle diejenigen diesen Begriff zu, welche über diese Materie mit einander streiten. Es mag also jezt unentschieden bleiben: ob eine jede Nothwendigkeit der Zufälligkeit zuwider sey, oder nicht? Ob, die wahre Zufälligkeit, alle Nothwendigkeit ausschliesse? Ob es mit der Zufälligkeit bestehen könne, daß das Zufällige aus einem vorhergehenden zureichenden Grunde fliesse, und durch denselben bestimmt werde? Wenn man nur zugiebt: 1) daß eine endliche Substanz, des in ihr befindlichen allgemeinen reellen Zusammenhanges ohnerachtet, gar nicht wirklich seyn könne, 2) daß an dessen stat, was in ihr wirklich ist, was anders wirklich seyn könne; so giebt man die wahre Zufälligkeit derselben zu, und räumt ein, daß der allgemeine Zusammenhang derselben keinen Eintrag thue.

Die erste Wirklichkeit einer jeden endlichen Substanz, welche ein Theil dieser Welt ist, ist zufällig: 1) weil sie kein solches Glied des allgemeinen reellen wirklichen Zusammenhanges ist, der in dieser Substanz selbst angetroffen wird, welches als eine Wirkung in denselben eingeflochten wäre. In dieser Substanz selbst liegt zwar ein Grund der Möglichkeit dieser Wirklichkeit, aber sie wird durch keine vorhergehende wirkende Ursache, und deren zureichende Thätigkeit bestimmt. Keine endliche Substanz kan selbst, ihre erste Wirklichkeit, wirken. In Absicht ihrer selbst ist sie wie ein Würfel, welcher so oder anders fallen kan. Sie kan anfangen wirklich zu seyn, und kan auch nicht anfangen wirklich zu seyn. Keins von beyden ist durch sie selbst, oder durch irgends etwas in ihr selbst, zureichend bestimmt. 2) Ihre erste Wirklichkeit ist eine Wirkung Gottes, welcher dieselbe durch die Schöpfung verursacht. Wenn nun, diese Schöpfung, eine wahrhaftig freye Handlung Gottes ist: so hätte sie Gott unterlassen können, und folglich fielen auch die Wirkung dieser Handlung, die erste Wirklichkeit der endlichen Substanz, weg. Wenn man also von der Freyheit Gottes überzeugt ist, und zugiebt, daß die Schöpfung eine freye Handlung Gottes ist: so muß man auch zugeben, daß die erste Wirklichkeit der Substanzen dieser Welt, auch in Absicht ihrer wirkenden Ursach, eine zufällige

fällige Wirkung sey. Ob gleich in einer Uhr, wenn sie einmal aufgezo- gen ist, die auf einander folgenden Bewegungen, durch den allgemeinen Zusammenhang in der Uhr, aus einander entstehen, und man mache diesen Zusammenhang so nothwendig als man will: so bleibt doch, der erste Anfang der Bewegung, in einem sehr hohen Grade zufällig. Er hanget nicht zureichend von der Uhr selbst ab, und sie würde in Ewigkeit nicht anfangen, sich zu bewegen, wenn sie nicht von aussen her in Bewegung gesetzt würde. Und da es auf meinen freyen Willen ankommt, ob ich die Uhr aufziehen will oder nicht: so wird, so gar der allgemeyne mechanische Zusammenhang in der Uhr, kein Einwurf wider die Zufälligkeit des Anfangs ihrer Bewegung seyn können. Man kan, die Zufälligkeit der ersten Wirklichkeit der Substanzen dieser Welt, unmöglich beweisen; wenn man nicht von der Freyheit Gottes, und von der Freyheit der Schöpfung der Welt überzeugt ist.

3) Die erste Wirklichkeit einer endlichen Substanz besteht aus einer unendlichen Menge wirklicher Accidenzien. Einige exprimiren oder erfüllen die wesentlichen Stücke, und die übrigen die Eigenschaften der endlichen Substanz. Unter den Eigenschaften der endlichen Substanzen sind einige, welche die Möglichkeiten der zufälligen Beschaffenheiten sind, und die können, durch die Wirklichkeit, entweder auf eine oder auf eine andere Art exprimirt werden. Das Wesen der endlichen Substanzen läßt es unbestimmt, wie die-

68 Die vierte Untersuchung, von dem

se Eigenschaften durch die Wirklichkeit erfüllt werden sollen, nicht aber bey den übrigen. Wer durch seinen freyen Willen sich entschließt, einen Triangel zu zeichnen, der hat keine freye Wahl mehr, ob er drey Winkel zeichnen will oder nicht. Er muß entweder gar keinen Triangel zeichnen, oder er kan nicht anders, er muß eine Figur mit drey Winkeln zeichnen. Allein ob einer der Winkel ein rechter oder stumpfer oder keins von beyden seyn soll, das hanget von seiner freyen Wahl ab. Als Gott sich frey entschlossen, eine endliche Substanz zu schaffen: so hat er weiter keine freye Wahl gehabt, ob er die wesentlichen Stücke, und diejenigen Eigenschaften, die in keinen Möglichkeiten der zufälligen Beschaffenheiten bestehen, in der ersten Wirklichkeit derselben exprimiren wollen oder nicht. Diese Wahl hiesse in der That nichts anders, als untersuchen: ob er diese endliche Substanz schaffen wolle, oder nicht. Allein das hat in seiner Freyheit völlig gestanden, ob er, die Möglichkeiten der zufälligen Beschaffenheiten, so oder anders in der ersten Wirklichkeit erfüllen wollen. Und da nun, zu der ersten Wirklichkeit einer endlichen Substanz, auch die durchgängig bestimmte Erfüllung dieser Möglichkeiten gehört: so hätte Gott diese erste Wirklichkeit zum Theil anders einrichten können, als er wirklich gethan hat. Es rührt also von der Freyheit Gottes her, daß, die erste Wirklichkeit der endlichen Substanzen, durchgängig eben so und nicht anders bestimmt worden, als es in der That gesche-

gesehen. Diese erste Wirklichkeit ist also nicht nur zufällig, weil sie hätte ganz unterbleiben können; sondern auch deswegen, weil sie zum Theil anders hätte seyn können, als sie in der That gewesen. Wenn eine Uhr aufgezogen worden, so ist weiter keine Wahl übrig, ob sie gehen soll oder nicht. Allein wie viele Stunden sie gehen soll, kan von meiner Wahl abhängen. Ich kan sie ganz, oder halb aufziehen u. s. w. Es ist ein wesentliches Stück der menschlichen Seelen, daß sie vermögend sind, sich diese Welt vorzustellen. Als Gott nun die menschlichen Seelen schuf, so stand es nicht mehr in seiner Wahl, ob er die dunkle Vorstellung dieser oder einer andern Welt diesen Seelen anerschaffen wollen. Er mußte das erste thun, um seinen freyen Entschluß, eben diese und keine andere Welt zu schaffen, auszuführen. Allein die ersten Gedanken und klaren Vorstellungen des Adams, die ihm von Gott anerschaffen worden, hätten auch andere Gedanken seyn können. Und es ist also was Zufälliges, daß Adam eben diese und keine andern Gedanken zu allererst gehabt hat.

§. 33.

Es scheint, daß manche Weltweise mit Worten spielen, wenn sie sagen: wenn in einem Dinge irgends etwas anders wäre, als es in der That ist, so wäre es nicht gänzlich eben dasselbe Ding, was es in der That ist. Wenn nun Gott dem Adam nur einen einzigen andern Gedanken an-

Schaffen hätte, als er ihm in der That angeschaffen hat: so wäre er nicht eben der einzelne Mensch, als er wirklich gewesen. So weit ist dieser Gedanke richtig. Man muß ihn auch in dem Beweise andringen, durch welchen man überzeugen werden will, daß Gott, nach den vollkommensten Regeln der Weisheit Gürtigkeit und Heiligkeit, eben diese und keine andere Welt zu schaffen beschlossen habe. Wenn aber, einige Weltweise, ferner schließen: daß Gott also genöthiget gewesen, eben diese und keine andere Gedanken dem Adam anzuschaffen; und daß es nicht in seiner freyen Wahl gestanden, eine zum Theil andere erste Wirklichkeit dem Adam zu geben, als er wirklich gethan hat, indem er widrigenfalls einen andern Menschen erschaffen hätte, als den Adam: so scheint dieses, ein Spielwerk mit den Worten, zu seyn. Eine Substanz, deren wesentliche Stücke durch ihre Wirklichkeit erfüllt worden, ist eben diese und keine andere Substanz. Und sie bleibe dieselbe, die Möglichkeit ihrer zufälligen Beschaffenheiten mag, auf die eine oder die andere Art, erfüllt werden. Die Würfel mögten auch anders gefallen seyn, als sie wirklich gefallen sind: so hätte ich doch, mit eben denselben Würfeln, den andern Wurf gethan. Sie würden zwar, der durchgängigen Bestimmung nach, nicht gänzlich eben dieselben Würfel gewesen seyn. Allein schadet das der Zufälligkeit ihres Wurfs, und ihres Fallens? Wenn ich Morgen krank werde, halte ich mich nicht für eben die Person, die ich heute bin?

bin? Folglich ist, die erste Wirklichkeit der endlichen Substanzen, auch deswegen zum Theil was Zufälliges, weil Gott auf eine freye und zufällige Art einen Theil derselben eben so und nicht anders bestimmt hat, als er wirklich gethan hat.

§. 34.

Alles übrige nun, was nach der ersten Wirklichkeit einer endlichen Substanz, während ihrer ganzen Fortdauer, nach und nach in ihr wirklich wird, hat eine wahre Zufälligkeit, ob es gleich durch den allgemeinen wirksamen reellen Zusammenhang, welcher in dieser Substanz selbst wirklich ist, bestimmt wird, und als eine Wirkung aus dem Vorhergehenden fließt. Denn 1) hanget, die Wirklichkeit desselben, von der freyen Mitwirkung Gottes ab. Keine endliche Substanz kan, durch ihre eigene Thätigkeit, nach Maßgebung ihrer schon in ihr wirklichen Accidenzien, ein Accidenz in ihr selbst wirken, wenn Gott nicht mitwirkt. Nun ist, diese Mitwirkung Gottes, eine im höchsten Grade freye Handlung. Folglich könnte sie Gott auch unterlassen, und alsdenn würde das Accidenz in der endlichen Substanz nicht wirklich werden. Wenn ein Mensch, durch das schärfste Nachdenken, einen Gedanken in sich hervorbringt: so hanget, die Wirklichkeit dieses Gedankens, von dem freyen Willen Gottes ab; und er entsteht also zufälliger Weise. 2) Kein Accidenz, welches in einer endlichen Substanz durch ihre eigene Wirkksamkeit entsteht, hat weder

den zureichenden, noch den einzigen zureichenden Grund seiner Wirklichkeit in irgends Etwas, welches in der Substanz selbst angetroffen wird; weder in ihrem Wesen, noch in ihrer Kraft, noch in der Wirkbarkeit derselben, noch in ihren vorhergehenden Zuständen. Ohne Gott kan, eine endliche Substanz, nichts thun. Wer also in einer endlichen Substanz einen allgemeinen reellen wirklichen Zusammenhang annimt, der muß nicht behaupten: daß die Kraft der Substanz, die Thätigkeit derselben, oder irgends etwas Vorhergehendes eine zureichende Ursache der Accidenzien und Veränderungen sey, die sie in sich selbst hervorbringer. Dieser Zusammenhang enthält nur unzureichende Gründe und Ursachen. Er ist eine Kette, in welcher die nachfolgenden Glieder, nur auf eine unzureichende Art, von den vorhergehenden abhängen. Wenn zwey Dinge, als ein zureichender Grund mit seiner Folge, mit einander verknüpft sind: so kan daraus eine Nothwendigkeit der Folge zu fließen scheinen, welche ihrer Zufälligkeit nachtheilig ist. Allein wenn etwas mit einem andern, als mit seinem unzureichenden Grunde, verknüpft ist: so kan es demohnerachtet anders seyn, als es ist, und es bleibt dieser Verknüpfung ohnerachtet zufällig. Wenn der Blitzstral, in ein Gebäude, fährt: so ist das kein zureichender Grund der Entzündung des Gebäudes, denn dazu werden noch mehr Mitursachen erfordert. Es lehrt daher auch die Erfahrung, daß es in Absicht des Blitzstrals was Zufälliges sey, ob,

ob er zünde oder nicht. Und 3) die Ursachen der Accidenzien, welche in einer endlichen Substanz durch ihre eigene Thätigkeit, kraft des in ihr befindlichen allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhangs, entstehen, und welche Ursachen in ihr selbst befindlich sind, sind selbst zufällig. Die erste Wirklichkeit dieser Substanz ist was Zufälliges, folglich auch die erste Thätigkeit ihrer Kraft. Diese ist die Ursache der ersten Accidenzien, die sie selbst wirkt, und diese der nächstfolgenden u. s. w. Wenn nun eine Wirkung, von einer zufälligen Ursache, gewirkt wird: so wird sie zwar unausbleiblich erfolgen, so bald die zureichende Thätigkeit dieser Ursache vorhanden ist; allein sie selbst bleibt demohnerachtet zufällig, weil diese Ursache auch hätte nicht wirklich seyn können, und weil sie auch nicht hätte dergestalt thätig seyn können, als zu der Hervorbringung dieser Wirkung erfordert wird. Wenn ein Blitzstral ein Gebäude in Brand setzt, so erfolgt der Brand unausbleiblich, so bald der Stral in das Gebäude fährt, und die übrigen Mitursachen der Entzündung vorhanden sind. Welcher vernünftiger Mensch wird, dieses unausbleiblichen Erfolgs wegen, der Feuersbrunst, die dergestalt entstanden ist, die Zufälligkeit absprechen; wenn er nemlich zugiebt, daß der Blitzstral und die übrigen Mitursachen zufällig sind? Wenn jemand ein Glas aus der Hand, von ohngefehr, fallen läßt: so ist es unausbleiblich, daß es auf den Boden falle und zerbreche. Bleibt die Zerbrechung desselben nicht etwas Zufälliges?

fälliges? Wer also, um des allgemeinen reellen Zusammenhanges in einer endlichen Substanz willen, die Zufälligkeit der Accidenzien, die sie nach und nach durch ihre eigene Thätigkeit in sich hervorbringet, leugnen will, der muß behaupten: daß Gott keinen freyen Willen habe, daß weder die Schöpfung noch Mitwirkung Gottes eine freye Handlung sey, daß die erste Wirklichkeit der endlichen Substanz nichts Zufälliges sey, und daß alles nachfolgende Wirkliche in derselben nicht nur völlig zureichende Ursachen in dem Vorhergehenden habe, sondern daß diese Ursachen auch gar keine Zufälligkeit haben. Wer alles dieses zusammennimmt, der kan sich leicht überzeugen, daß der allgemeine reelle Zusammenhang in einer endlichen Substanz, wenn er auf die Art behauptet wird, wie ich ihn erklärt habe, vollkommen mit der Zufälligkeit der endlichen Substanzen und alles dessen, was in ihnen auf einmal oder nach und nach wirklich ist, bestehen könne. Wer diesen allgemeinen Zusammenhang anders erklärt und behauptet, der mag zusehen, wie er seine Meinung beweisen und verantworten könne.

§. 35.

Ich habe bisher von der Allgemeinheit des reellen Zusammenhanges gehandelt, welcher in einer jeden endlichen Substanz, wenn sie allein und vor sich genommen wird, angetroffen wird. Laßt uns nunmehr den allgemeinen reellen Zusammenhang betrachten, welcher sich durch das ganze Weltgebäude

bände ausbreitet, und alles als ein Glied in sich enthält, was vom Anfange der Welt an bis in alle Ewigkeit, als ein Theil derselben, anzusehen ist. Da ich nun schon in dem Vorhergehenden gezeigt habe, daß, alle Verbindung der Accidenzien, sich in die Verbindung der Substanzen, deren Accidenzien sie sind, auflöse; so ist bloß die Frage: ob alle Substanzen dieser Welt, in einer allgemeinen reellen Verbindung, unter und mit einander stehen? Wie groß und stark diese Verbindung sey? Worin sie eigentlich bestehe? Und ob die Allgemeinheit dieser Verbindungen, man mag sie auch erklären, wie man will, der Zufälligkeit der endlichen Substanzen und ihrer mannigfaltigen Veränderungen Eintrag thue? Da es nun, nur eine doppelte Hauptart alles reellen Zusammenhangs, giebt, einen reellen Zusammenhang der Möglichkeiten der mit einander verbundenen Substanzen, und einen wirklichen: so wollen wir zuerst untersuchen, ob die Möglichkeiten aller endlichen Substanzen, aus denen diese Welt als aus ihren Grundtheilen besteht, durch einen reellen Zusammenhang mit und unter einander verbunden sind.

§. 36.

Die ganze Möglichkeit einer endlichen Substanz besteht aus zwey Theilen: aus dem Wesen, und aus der Möglichkeit alles Uebrigen, was in ihr auf einmal oder nach und nach wirklich seyn kan. Da nun in einem jeden Dinge alles, was
 außer

76 Die vierte Untersuchung, von dem

ausser dem Wesen in ihm möglich ist, den reellen Grund seiner Möglichkeit in dem Wesen hat: so kommt es, bey der Untersuchung der ganzen Möglichkeit einer endlichen Substanz, vornehmlich auf ihr Wesen an. In meiner Untersuchung der Wesen der Dinge habe ich erwiesen, daß die Wesen aller endlichen Dinge in dem Wesen Gottes gegründet, und folglich auf eine reelle Art, als Folgen des Wesens Gottes, mit demselben verbunden sind. Nun ist es eine unleugbare Wahrheit, daß alle Dinge, die mit einem Dritten verbunden sind, deswegen auch mit und unter einander in Verbindung stehen. Das Wesen Gottes ist die gemeinschaftliche reelle Quelle aller Wesen, und folglich auch der gesamten Möglichkeiten aller Substanzen dieser Welt. Und da nun, die gesamte Möglichkeit und das Wesen einer jeden Substanz dieser Welt, in einer reellen Verbindung mit dem Wesen Gottes steht: so ist, unter den Wesen und den gesamten Möglichkeiten aller Substanzen dieser Welt, ein allgemeiner Zusammenhang. Allein daraus folgt noch nicht, daß dieser Zusammenhang ein reeller sey, und daß, die Möglichkeit und das Wesen der einen Substanz, der reelle Grund oder die reelle Folge der Möglichkeit und des Wesens der andern sey; folglich daß die eine, auch ausser den Gedanken der denkenden Substanzen, deswegen möglich sey, weil die andere möglich ist. Denn, erstlich, folgt aus dem angeführten Beweise zugleich, daß auch die Möglichkeiten aller übrigen endlichen Substanzen, die
nicht

nicht zu dieser Welt gehören, sondern die Theile der bloß möglichen Welten ausmachen, in dem Wesen Gottes gegründet sind. Es müste demnach, zwischen Möglichkeiten der Substanzen dieser Welt, und zwischen den Möglichkeiten aller übrigen möglichen endlichen Substanzen eine reelle Verbindung seyn, sie müßten also Ein System möglicher Substanzen ausmachen, und folglich wären nicht viele mögliche Welten, sondern nur eine einzige mögliche Welt. Zum andern sind Möglichkeiten, die aus einer gemeinschaftlichen Quelle fließen, als Wahrheiten zu betrachten, welche in einem System aus einem und eben demselben Grundsatz hergeleitet werden. Kan deswegen, eine jede dieser Wahrheiten ein Grundsatz oder ein Schlußsatz einer jeden andern seyn? Es ist ein Vorrecht der Gottheit, daß sie der reelle Grund der Möglichkeit aller andern Dinge ist. Folglich sind die Wesen und die übrigen Möglichkeiten der Substanzen dieser Welt, durch keinen allgemeinen reellen Zusammenhang, unter und mit einander verbunden. Eine jede Substanz dieser Welt hat ihre Möglichkeit auf eine, von der Möglichkeit einer jeden andern Substanz in dieser Welt, unabhängige Art. Sie sind sämtlich Geschwister, die einen gemeinschaftlichen Vater haben.

§. 37.

Man kan freylich mit Recht behaupten, daß in der Erkenntniß Gottes, die Wesen und die gesamten

78 Die vierte Untersuchung, von dem

samtan übrigen Möglichkeiten aller Substanzen dieser Welt, allgemein mit einander verbunden sind. Gott hat, wenn man sich diese Sache auf eine menschliche Art vorstellen will, als er in seiner Allwissenheit den Entwurf zu dieser Welt gemacht, unter allen möglichen endlichen Substanzen diejenigen auserwählt, deren Wesen und übrige Möglichkeiten einander am ähnlichsten sind, und sich aufs genaueste zu einander schicken, und einander am gemähesten sind. Sein unendlicher Verstand ist daher vermögend, aus der ganzen Möglichkeit einer jeden Substanz dieser Welt, die ganze Möglichkeit einer jeden andern, zu erkennen. Allein das ist nur, ein allgemeiner Zusammenhang aller Wesen und übrigen Möglichkeiten aller Substanzen dieser Welt, in den Gedanken Gottes. Daraus aber folgt noch nicht, daß unter ihnen selbst, auffer der Erkenntniß Gottes betrachtet, ein reeller allgemeiner Zusammenhang angetroffen werde. So viel kan daraus hergeleitet werden, daß Gott, unter allen möglichen endlichen Substanzen, diejenigen in dem Entwürfe zu dieser Welt auserwählt habe, deren Wesen und gesamte übrige Möglichkeit sich dergestalt zu einander schicken, und dergestalt einander ähnlich sind, daß, wenn sie neben einander wirklich gemacht werden, sie dergestalt gemeinschaftlich wirksam sind, daß dadurch unter ihnen ein allgemeiner wirksamer reeller Zusammenhang entsteht, durch welchen sie Ein System, Ein Weltgebäude beständig ausmachen. Man kan diesen Gedanken, durch einen besondern Fall,

Fall, erläutern. Die ganze Möglichkeit einer menschlichen Seele ist, von der ganzen Möglichkeit des menschlichen Körpers, unabhängig, und umgekehrt, und es ist also zwischen beyden keine reelle Verbindung. Allein sie sind einander dergestalt ähnlich und angemessen, daß, unter allen möglichen menschlichen Seelen, sich nur Eine nur zu Einem unter allen möglichen menschlichen Körpern schickt. Wenn sie nun beyde zusammen wirklich gemacht werden, so wirken sie beyde beständig auf eine so vollkommen übereinstimmige Art, daß dadurch unausgesetzt ein allgemeiner reeller wirksamer Zusammenhang gewürkt und fortgesetzt wird, und dadurch machen sie Ein Ganzes, Einen Menschen aus. Wenn daher diese Seele, in einen andern menschlichen Körper, versetzt würde: so würden sie ofte in ihrer Wirksamkeit einander dergestalt widersprechen, und so wenig mit einander übereinstimmen, daß ofte unter ihnen kein reeller wirksamer Zusammenhang seyn würde, und sie würden also ofte nicht Ein Ganzes, Einen Menschen, zusammengenommen ausmachen. Die Wesen und gesamten Möglichkeiten aller Substanzen dieser Welt enthalten demnach zwar, die reellen Gründe eines reellen allgemeinen Zusammenhangs derselben, welcher unter ihnen entsteht, so bald sie zusammen zur Wirklichkeit gebracht werden; allein daraus kan noch nicht erwiesen werden, daß diese Möglichkeiten selbst mit einander, durch einen reellen Zusammenhang, verbunden sind.

Wolte man sagen, daß die Welt Ein Ganzes sey, und daß das Wesen und die ganze innerliche Möglichkeit eines Ganzen, der Inbegriff der innerlichen Möglichkeiten aller seiner Theile, sey: so kan daraus doch nicht erwiesen werden, daß deswegen die innerlichen Möglichkeiten der Theile in einander selbst gegründet sind, und von einander abhängen. Es ist wahr, das Wesen und die ganze innerliche Möglichkeit der ganzen Welt kan, als der Inbegriff der ganzen innerlichen Möglichkeiten aller endlichen Substanzen, welche in derselben wirklich sind, vorgestellt werden. Allein man muß sich, die innerliche Möglichkeit einer jeden endlichen Substanz, als ein wesentliches Stück der Welt vorstellen. Die wesentlichen Stücke eines Dinges aber werden nicht durch einander bestimmt, sondern sie sind nur mit einander durch ihre gemeinschaftlichen Folgen verbunden. Das Ganze ist ohnedem von allen seinen Theilen zusammengenommen nicht auf eine reelle Art unterschieden, und ich habe schon in dem Vorhergehenden erwiesen, daß bloß deswegen unter den Theilen kein reeller Zusammenhang entsteht, weil sie Theile eines und eben desselben Ganzen sind. Die drey Seiten eines Triangels sind die wesentlichen Stücke desselben, und sie machen, wenn sie gehörig zusammengenommen werden, das Wesen eines Triangels aus. Allein die Möglichkeit keiner dieser Seiten ist, in der Möglichkeit der übrigen

geiz

gen, gegründet. Eine jede hat ihre innerliche Möglichkeit auf eine, von der innerlichen Möglichkeit der übrigen, ganz unabhängige Weise.

§. 39.

Es kan noch ein Vorwurf gemacht werden, der sich am besten, in einem besondern Falle, vortragen und beantworten läßt. Das Vermögen zu sehen, und Gedanken von den Farben zu haben, gehört zu der innerlichen Möglichkeit der menschlichen Seele. Ein Blindgeborner kan nicht sehen. Folglich hanget, ein Theil der innerlichen Möglichkeit der Seele, von der Möglichkeit des Körpers ab, vermöge welcher es möglich ist, daß die Lichtstralen in die Augen gehörig fallen und wirken. Allein die Gedanken von den Farben sind, in einem Blindgebornen, demohrachtet innerlich möglich, und haben nur eine hypothetische Unmöglichkeit. Ein Blindgeborner kan, durch die Kraft seiner Seele, keinen Gedanken von den Farben in sich wirklich machen. Der Grund davon besteht darin, weil, wenn das innerlich Mögliche wirklich werden soll, ofte auch, eine äußerliche Möglichkeit, hinzukommen muß. Ich behaupte nicht, daß die äußerliche Möglichkeit alles dessen, was in einer endlichen Substanz innerlich möglich ist, keinen reellen Grund in der Möglichkeit anderer endlichen Substanzen haben könne. Sondern ich habe nur zu erweisen gesucht, daß, die Wesen und gesamten übrigen innerlichen Möglichkeiten der Substanzen dieser

§ Welt,

Welt, in keiner reellen Verbindung mit einander stehen.

§. 40.

Was nun den andern reellen Zusammenhang betrifft, in welchem die Substanzen dieser Welt mit einander stehen, oder den wirksamen, vermöge dessen die eine in der andern durch ihre Kraft, und durch die Wirksamkeit derselben, Accidenzien hervorbringt: so behaupten die Wolfianer die Allgemeinheit desselben, und suchen zu erweisen, daß eine jede Substanz dieser Welt in eine jede bey einer jeden ihrer Veränderungen wirke, und dadurch eine entferntere oder nähere wirkende Ursache aller Accidenzien werde, die in einer jeden andern natürlicher Weise zur Wirklichkeit gebracht werden. Wer diesen allgemeinen Zusammenhang der Wahrheit gemäß behaupten will, der muß von demselben ausnehmen: 1) die ersten Wirklichkeiten aller Substanzen dieser Welt. Keine endliche Substanz kan sich selbst erschaffen, und eben so wenig ist sie vermögend, eine andere endliche Substanz zur Wirklichkeit zu bringen. Folglich haben, die ersten Wirklichkeiten der Substanzen dieser Welt, keine wirkenden Ursachen in der Welt, sondern sie sind Wirkungen Gottes, die er allein durch die Schöpfung der Welt gewirkt hat. Folglich gehören sie nicht, als Wirkungen betrachtet, in den allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang der Welt. Sie gehören aber

in denselben als Ursachen, durch welche die Substanzen dieser Welt ihre erste durchgängig bestimmte Wirkksamkeit erhalten haben, vermöge welcher sie in allen folgenden Zeiten in sich selbst und auſſer sich ihre Wirkungen hervorbringen. 2) Dasjenige, was in der nachfolgenden Wirklichkeit der endlichen Substanzen, während der ganzen Fortdauer derselben, eine Erfüllung der wesentlichen Stücke ist, kan ebenfalls keine eigene Wirkung der endlichen Substanzen seyn; sondern es ist eine Wirkung, die Gott beständig und unmittelbar durch die Erhaltung der endlichen Substanzen wirkt. Ich will alles dieses der Kürze wegen die wesentliche Wirklichkeit nennen, das beständig Fortdaurende in der Wirklichkeit der endlichen Substanzen. Wenn eine endliche Substanz in sich selbst, oder auſſer sich in einer andern endlichen Substanz, ein Accidenz wirken soll: so wird schon eine Anstrengung ihrer wirklichen Kraft vorausgesetzt, vermöge welcher sie im Stande ist, ihre wirktsame Kraft selbst zu bestimmen, um ein gewisses Accidenz hervorzubringen. Dieses beständige Leben ihrer Kraft kan sie nicht selbst in sich wirken, sondern nur durch dasselbe ist sie im Stande, es zu gebrauchen, und gewisse Wirkungen in sich und auſſer sich hervorzubringen. Es ist gleichsam die Schnellkraft einer aufgezogenen Feder in der Uhr. Die Uhr selbst kan diese lebendige Kraft nicht wirken, sondern durch dieselbe bewegt sie den Zeiger. Die beständige dunkele

Vorstellung der Welt, und das Leben ihrer Kraft, welches in dieser beständigen Vorstellung besteht, ist die Erfüllung der wesentlichen Stücke der Seele. Sie ist das beständig Fortdauernde in ihrer Wirklichkeit. Sie kan sich dasselbe nicht selbst geben, und sie kan es auch in keiner andern Seele wirken. Sie kan es auch nicht unterlassen, weil sie sonst aufhören würde wirklich zu seyn. Diese beständig fortdauernde Wirksamkeit der Seele ist ihr fortdauerndes Leben, und der Grund, warum sie die wirkende Ursach ihrer Gedanken, der Gedanken anderer Seelen, und anderer Accidenzien seyn kan. Die Schranken unseres Verstandes und unserer Einsichten sind daran schuld, daß wir die wesentliche Wirklichkeit unserer Seele, und noch vielweniger anderer endlichen Substanzen, nicht deutlich genug begreifen können. Allein die Dunkelheit dieser Materie kan uns nicht hindern zu begreifen, daß dieses Stück der Wirklichkeit der endlichen Substanzen, nicht als eine Wirkung, in den allgemeinen reellen wirk samen Zusammenhang der Substanzen dieser Welt gerechnet werden könne.

S. 41.

Zum 3) müssen, von diesem allgemeinen wirk samen Zusammenhange in der Welt, alle übernatürlichen Veränderungen der endlichen Substanzen ausgenommen werden; denn Gott ist die einzige unmittelbare wirkende Ursach dieser
Wes

Veränderungen. Sie sind überhaupt, in den allgemeinen Zusammenhange der Welt, mit eingeflochten. Sie gehören zu dem Zusammenhange der Mittel und Zwecke; sie haben einigen Grund in den endlichen Substanzen selbst, weil Gott keine übernatürliche Veränderung in einer endlichen Substanz hervorbringt, wenn sie derselben nicht fähig ist; und sie bestimmen, in der folgenden Zeit, die Wirksamkeit der Kraft der endlichen Substanz dergestalt, daß sie Wirkungen hervorbringe, die sie nicht würde haben hervorbringen können, wenn die übernatürliche Veränderung sich in ihr nicht zugetragen hätte, wie z. E. die guten Werke eines Wiedergeborenen. Folglich gehören, die übernatürlichen Veränderungen und Begebenheiten, zu dem allgemeinen wirksamen Zusammenhange in der Welt nicht als Wirkungen, sondern als Ursachen, wodurch die Thätigkeit der endlichen Substanzen so bestimmte wird, als erfordert wird, wenn sie nachher gewisse Wirkungen in sich oder außer sich hervorbringen sollen. 4) Keine Wirkungen der Substanzen der Welt in einem ihrer vorhergehenden Zustände können eine Wirkung von ihnen seyn, in so ferne sie in irgend einem ihrer nachfolgenden Zustände betrachtet werden. Das Vorhergehende kan zwar, in dem Nachfolgenden, einen Erkenntnißgrund, einen Zweck oder irgend einen andern Grund haben, niemals aber eine wirkende Ursach. Folglich gehört, alles Vorhergehende in der Welt, zwar als eine Ursach

des Nachfolgenden, nicht aber als eine Wirkung desselben zu dem allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhange in der Welt. Es ist demnach klar, daß dieser allgemeine Zusammenhang unter allen Substanzen dieser Welt, nicht der allergrößte sey. In Gott ist noch ein größerer allgemeiner Zusammenhang dieser Art; indem, durch seine beständig unendlich thätige Kraft, auf einmal alles Wirkliche in ihm, was in ihm auf einmal wirklich seyn kan, gewürkt wird, dergestalt, daß ein jeder Theil dieser seiner Wirklichkeit eine Ursach eines jeden andern im höchsten Grade ist.

§. 42.

Durch den allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang, durch welchen alle Substanzen dieser Welt mit einander verbunden sind, hat 1) kein wirkliches Accidenz irgends einer derselben, einen hinreichenden Grund seiner Wirklichkeit, weder in dieser Substanz selbst noch in irgends einer andern endlichen Substanz. Keine Wirkung in der ganzen Welt hat in der Welt selbst, in der ganzen Reihe der endlichen wirkenden Ursachen, eine zureichend wirkende Ursach. Keine endliche Substanz kan, weder in sich selbst, noch in einem andern Dinge auffer sich, eine Veränderung auf eine zureichende Art würken; denn Gott ist allemal die mitwirkende Ursache, welche das meiste dabey würkt. Folglich mag man, diesen allgemeinen Zusammenhang, für noch so groß

groß halten: so kann man doch niemals behaupten, daß durch denselben, die wirklichen Dinge, so stark und vest mit einander und unter einander verknüpft werden, als durch einen wirksamen Zusammenhang geschieht, in welchem die Dinge dergestalt mit einander verbunden werden, daß das eine die zureichend wirkende Ursache des andern ist. Folglich beruhet, dieser allgemeine Zusammenhang der Substanzen dieser Welt, dem größten Theile nach, auf dem freyen Willen Gottes, und auf der freyen Mitwirkung Gottes bey allen Thätigkeiten der endlichen wirkenden Ursachen. 2) Ein jedes Accidenz, welches in einer endlichen Substanz, nach ihrer ersten Wirklichkeit, auf eine natürliche Art wirklich wird, hat vermöge dieses Zusammenhangs seine nächste unzureichende Ursache in der wirksamen Kraft dieser Substanz selbst; und 3) die entferntern unzureichenden Ursachen, a) in allen verschiedenen vorhergehenden Zuständen dieser Substanz selbst, rückwärts bis auf ihre erste Wirklichkeit. Diese erste Wirklichkeit ist die nächste unzureichende Ursache des unmittelbar folgenden Zustandes, dieser des dritten, und so weiter bis auf das Accidenz, wovon die Rede ist, b) in allen übrigen endlichen Substanzen und deren Zuständen, welche mit dem Accidenz, wovon die Rede ist, zugleich in der ganzen Welt gegenwärtig sind, und noch entferntere Ursachen in allen vorhergehenden Zuständen dieser Substanzen, bis auf die ersten Wirklichkeiten aller

derselben. Man setze einen Menschen, der jetzt in diesem Augenblicke einen gewissen Gedanken in sich selbst wirkt. Wer den allgemeinen weltlichen wirklichen Zusammenhang in der Welt behauptet, der muß annehmen: daß dieser Mensch selbst die nächste wirkende Ursache dieses Gedankens sey, welche aber nur durch die Hülfe der Mitwirkung Gottes vermögend ist zu denken, und diesen Gedanken in sich hervorzubringen. Er muß aber zugleich behaupten: daß die entferntern Gründe, warum dieser Mensch eben jetzt, und zwar eben diesen Gedanken in sich wirkt, in allen seinen vorhergehenden Zuständen bis auf seinen Ursprung angetroffen werden; desgleichen in allen übrigen Substanzen dieser Welt, welche zu der Zeit, da er diesen Gedanken in sich hervorbringt, ausser und neben ihm in der ganzen Welt wirklich sind, und in allen vorhergehenden Zuständen derselben bis auf ihren ersten Ursprung. Folglich muß er sagen, daß dieser Gedanke, eine gemeinschaftliche Wirkung aller Thätigkeiten aller Substanzen dieser Welt in demselben Augenblicke, sey, da er entsteht; und daß, alle diese Thätigkeiten, eine gemeinschaftliche Wirkung der wirklichen Kräfte aller dieser Substanzen in ihren unmittelbar vorhergehenden Zuständen seyn, und so fort, durch alle vorhergehenden Zeiten, bis auf die ersten Wirklichkeiten aller dieser Substanzen, welche die ersten Urväter dieses Gedankens sind, unter denen keiner von dem andern abstammt.

§. 43.

Ich bin nicht Willens, die Beweise der Weltweisen zu wiederholen, welche sie von der Allgemeinheit dieses Zusammenhanges in der Welt geführt haben. So viel ist gewiß, daß derjenige, welcher mit Vernunft die Allgemeinheit dieses Zusammenhanges entweder behaupten oder läugnen will, Größe des Verstandes genung besitzen muß, um im Stande zu seyn, die ganze Welt in einem Blicke seines Verstandes zu übersehen. Alsdem wird er erkennen: 1) daß eine jede Substanz dieser Welt jedesmal, an einem gewissen Orte, und in einer gewissen Lage in Absicht aller übrigen, wirklich sey; 2) daß eine jede beständig würtle, und zwar jedesmal nach Maasgebung ihres Orts und ihrer Lage in Absicht der übrigen; 3) daß der Ort einer jeden beständig verändert werde, und 4) daß eine jede Veränderung des Orts einer jeden Substanz, in einem jeden Augenblicke, eine gemeinschaftliche Wirkung der Wirksamkeit aller übrigen Substanzen der Welt in demselben Augenblicke sey. Folglich hanget ein jedes Accidenz einer Substanz, welches sie in sich selbst würtle, seiner Wirklichkeit nach, auch von ihrer dermaligen Stellung ab, und diese ist eine Wirkung aller übrigen endlichen Substanzen, folglich sind diese die entfernten mitwürtle Ursachen dieses Accidenz; und folglich sind alle Substanzen dieser Welt beständig, durch einen allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang, mit einander

verbunden. Daher sagen die Weltweisen, daß ein beständiger gegenseitiger Einfluß aller Substanzen der Welt in einander, bey allen ihren Veränderungen, behauptet werden müsse; und daß keine Substanz so weit entfernt von einer andern sey, daß sie nicht auf eine entfernte Art in dieselbe wirken sollte. Wenn ein Mensch denkt, so wirkt seine Seele diesen Gedanken nach Maasgebung ihrer Stellung gegen ihren Körper, und folglich nach Maasgebung der dermaligen Stellung ihres Körpers. Diese Stellung hanget zunächst von der dermaligen Bewegung des Körpers ab, und folglich hanget auch der Gedanke von dieser Bewegung ab. Nun giebt es keine besondere Bewegung in der Welt ohne eine allgemeine, alle Substanzen der Welt sind in beständiger Bewegung, und verändern beständig ihre Derter durch ihre beständig thätigen Kräfte. Da nun unter die Ursachen dieses Gedankens, von dem ich rede, die allgemeine Bewegung in der Welt gehöret: so ist er eine gemeinschaftliche Wirkung aller Substanzen in der Welt. Ich will es der Metaphysic überlassen, die Einwürfe wider diesen Beweis zu beantworten, und mit einem Menschen, welcher diese Wissenschaft nicht versteht, und wohl gar verachtet, muß man sich nicht in einen Streit über diese Sache einlassen. Es ist ganz natürlich, daß er allemal das letzte Wort behalten muß, ob er gleich nicht recht hat.

§. 44.

Nun kan man deutlich einsehen, daß alle Veränderungen der endlichen Substanzen zufällig bleiben, ob sie gleich sämtlich durch den allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhang bestimmt werden. Denn erstlich hanget, dieser ganze Zusammenhang, und die dadurch bestimmten Wirksamkeiten aller Substanzen dieser Welt, von der Mitwirkung Gottes, als von der Hauptursache, ab. Diese Mitwirkung Gottes ist im höchsten Grade frey, und könnte nicht nur unterbleiben, sondern auch anders seyn, als sie ist. Es ist also abermals klar, daß die Zufälligkeit alles dessen, was in der Welt zufällig ist, von der Freyheit des Willens Gottes herühre; und daß man von jener nicht überzeugt werden könne, wenn man von dieser nicht überzeugt ist. Wer die Wirklichkeit der Wunderwerke in dieser Welt, und anderer übernatürlichen Begebenheiten zugiebt, der wird dadurch noch mehr in dieser Ueberzeugung von der Zufälligkeit der Welt bestätigt werden. So ofte ein Wunderwerk geschieht, so ofte wird der allgemeine wirksame Zusammenhang der Substanzen dieser Welt anders, als er würde gewesen seyn, wenn das Wunderwerk nicht geschehen wäre. Folglich beweist Gott durch ein jedes Wunderwerk, daß dieser Zusammenhang anders eingerichtet werden kan als er ist, und daß derselbe also der Zufälligkeit der Dinge in der Welt nicht nachtheilig sey.

§. 45.

Zum andern hat, dieses allgemeinen reellen wirksamen Zusammenhangs aller Substanzen dieser Welt ohnerachtet, kein Accidens, keine natürliche Wirkung in der Welt, in dem ganzen Zusammenhange einen zureichenden Grund ihrer Wirklichkeit, sondern nur einen unzureichenden. Die thätigen Kräfte aller endlichen Substanzen, welche zusammengenommen eine jede natürliche Wirkung in der Welt wirken, sind nur unzureichend wirkende Ursachen; weil sie, ohne freye Mitwirkung Gottes, nichts wirken können. Aus einem in der That zureichendem Grunde fließt die Folge auf eine notwendige Art. Allein wenn auch ein unzureichender Grund einer Sache da ist, so folgt noch nicht, daß die Sache auch da sey und erfolge. Folglich bleibt, dieses Zusammenhangs ohnerachtet, es allemal möglich, daß eine Wirkung, welche durch denselben bestimmt wird, auch nicht erfolge, oder anders erfolge, als sie erfolgt. Zumal da die innerlichen Möglichkeiten der Substanzen dieser Welt, wie ich in dem Vorhergehenden erwiesen habe, nicht von einander abhängen. Wenn also, durch den allgemeinen wirksamen Zusammenhang, in einer Substanz eine Wirkung entsteht: so kan in ihr das Gegentheil möglich seyn, auf eine von allen übrigen unabhängige Art. Und folglich könnte diese Wirkung in ihr auch nicht erfolgt seyn, und es ist und bleibt demnach diese

Wir-

Wirkung zufällig. Wenn wir, auf uns selbst, acht geben: so werden wir leicht gewahr werden, daß die willkührlichen Bewegungen des Körpers, durch die Wirkbarkeit der Kraft der Seele und des Körpers zugleich, gewirkt werden. Die Kraft der Seele ist eine unzureichend wirkende Ursach dieser Bewegung. Nun lehrt uns auch die Erfahrung, daß, wenn die Seele recht begierig ist, und den festen Entschluß faßt, einen Arm zu bewegen, die Bewegung doch nicht erfolgt, wenn z. E. derselbe durch einen Schlagfluß gelähmt ist. Folglich kan man überhaupt sagen, daß ein allgemeiner wirksamer Zusammenhang, in welchem keine Ursach eine zureichend wirkende Ursache ist, keine Nothwendigkeit verursache, welche der Zufälligkeit zuwider ist. Und ein solcher Zusammenhang ist der allgemeine wirksame Zusammenhang, durch welchen alle Substanzen dieser Welt mit einander verbunden sind.

§. 46.

Zum dritten sind, in diesem allgemeinen Zusammenhange, alle wirkenden Ursachen in Absicht ihrer ganzen Wirklichkeit, und in Absicht einer jedweden Thätigkeit ihrer Kräfte zufällig. Diese wirkenden Ursachen sind die endlichen Substanzen, und ich habe in dem Vorhergehenden gewiesen, daß eine jede beständig zufälliger Weise wirklich, und zufälliger Weise thätig und wirksam ist. Wenn ein Grund zufällig ist:

ist: so ist seine Folge allemal zufällig, und sollte sie auch gleich aus dem Grunde nothwendig folgen. Es gilt dieses sogar von den Wahrheiten in den Wissenschaften. Wenn eine Wahrheit, durch einen zureichenden Beweis, erwiesen, oder wenn sie demonstrirt wird: so folgt sie nothwendig aus den Grundsätzen des Beweises. Allein sie kan denohnerachtet eine zufällige Wahrheit seyn und bleiben, welche auch falsch seyn könnte, wenn auch nur einer der Grundsätze nur zufälliger Weise wahr ist. Wenn in einem wirksamen Zusammenhange die wirkenden Ursachen nothwendig sind, und wenn ihre Wirksamkeit auch nothwendig ist: so erfolgt nicht nur die Wirkung nothwendiger Weise, sondern sie ist auch selbst nothwendig. Allein durch den allgemeinen wirksamen Zusammenhang der Welt sind zufällige wirkende Ursachen, die allemal zufälliger Weise wirken, mit einander verbunden. Und folglich kan durch denselben keine Wirkung so nothwendig werden, daß sie keine wahre Zufälligkeit behielte.

§. 47.

Zum vierten kan man noch, durch den Schluß von dem Größern auf das Kleinere, sich in der Ueberzeugung befestigen, daß der allgemeine wirksame Zusammenhang der Substanzen dieser Welt, ihre Zufälligkeit und die Zufälligkeit ihrer Veränderungen, nicht aufhebe. Wenn so gar, ein stärkerer und festerer Zusammenhang, mit
 der

der Zufälligkeit der dadurch verknüpften Dinge bestehen kan: so kan es noch vielmehr ein weniger starker und fester Zusammenhang. Wenn übrigens alles einander gleich ist: so muß ein Zusammenhang solcher Dinge, die nicht ausser einander wirklich sind, stärker und fester seyn, als ein Zusammenhang solcher Dinge, die ausser einander wirklich sind. Wer die Metaphysic versteht, der weiß, daß diejenige Nothwendigkeit, welche in einem Mangel aller Zufälligkeit besteht, nichts anders als eine innerliche Bestimmung nothwendiger Dinge seyn kan, und daß kein Verhältniß eines Dinges in ihm schlechterdings nothwendig seyn kan. Folglich kan der Mangel aller Zufälligkeit nirgends möglich seyn, als in den blossen Möglichkeiten der Dinge, und in einem Dinge, in welchem nichts ausser dem andern wirklich ist, oder in einem einfachen Dinge. So bald viele ausser einander wirkliche Dinge mit einander verbunden werden, so bald ist ihr Zusammenhang ein Verhältniß, und muß zufällig seyn. Nun nehme man eine einzige endliche Substanz. Da sie einfach ist: so kan es eher möglich zu seyn scheinen, daß sie keine Zufälligkeit habe, und daß der allgemeine wirkliche Zusammenhang in ihr selbst schlechterdings nothwendig sey. Ich habe aber in dem Vorhergehenden erwiesen, daß dieser Zusammenhang zufällig sey. Er ist unleugbar ein festerer Zusammenhang, als die Verbindung ausser einander wirklicher Substanzen. Folglich muß der
 letztere

96. Die vierte Untersuchung, von dem

lehtere noch viel weiter von derjenigen Nothwendigkeit entfernt seyn, mit welcher gar keine Zufälligkeit bestehen kan.

§. 48.

Diejenigen, welche Bedenken tragen, der Meinung von dem allgemeinen Zusammenhange der Dinge in der Welt ihren Beyfall zu geben, thun dieses vornemlich deswegen, weil sie glauben, es könne diese Lehre unmöglich mit der Zufälligkeit der Dinge in der Welt, und mit der Freyheit des Willens der endlichen Geister bestehen. Was die Zufälligkeit der Dinge in der Welt, und ihrer Veränderungen, betrifft: so habe ich bisher zu zeigen mich bemühet, daß der allgemeine würksame Zusammenhang in der Welt, der wahren Zufälligkeit derselben, keinen Eintrag thue. Unterdessen giebt es doch viele vernünftige Männer, welche sich davon nicht überzeugen können, und welche gerade das Gegentheil behaupten. Wenn man alles dasjenige zusammengenommen erwäget, was sie zur Unterstützung ihrer Meinung anführen: so findet man, daß alles daraus hinaus laufe, daß sie sich einen Begriff von der Zufälligkeit machen, vermöge dessen keine Sache in dem allgemeinen Zusammenhange zufällig bleiben kan. Denn sie stellen sich das Zufällige theils als etwas vor, welches gar keine Nothwendigkeit haben kan, theils als etwas, welches durch keine vorhergehenden Gründe bestimmt wird,

wird, eben so und nicht anders zu erfolgen. Kurz sie stellen sich das Zufällige so vor, wie ein ohngefährer Zufall in unserer Erkenntniß erscheint. Wenn wir uns eine Begebenheit, als ein Ohngefähr, vorstellen: so sind uns die Gründe ganz unbekannt, durch welche sie bestimmt worden, eben so und nicht anders zu erfolgen. Und wenn wir, die Ursachen und Bestimmungsgründe einer solchen Begebenheit, nachher entdecken: so halten wir nicht ferner dafür, daß sie von Ohngefähr sich zugetragen habe. Vermöge des allgemeinen Zusammenhanges in der Welt hat, eine jede Sache und Begebenheit in der Welt, Bestimmungsgründe in diesem Zusammenhange, und bekommt dadurch eine Art der Nothwendigkeit. Wer nun von der Zufälligkeit keinen andern Begriff hat, als von einem ohngefährten Zufalle, der kan in seiner Erkenntniß unmöglich, die Lehre von dem allgemeinen Zusammenhange, mit der Zufälligkeit der Welt und ihrer Theile vereinbaren. Es scheint, daß die Alten eben so gedacht haben. Epicur nahm die Meinung von dem ohngefährten Zufalle an, und glaubte, daß auf diese Art die Welt zufälliger Weise entstanden sey. Die Stoiker nahmen das Gegentheil an, und glaubten das Schicksaal. Sie verstunden durch das Schicksaal, nach Ciceros Erklärung, eine Reihe Ursachen, in welcher eine immer wieder an eine andere geknüpft Ursache die Sache aus sich erzeuge. Und schon in den ältesten Zeiten der

G Welt-

Weltweisheit verwechselte man das Zufällige mit dem ohngeföhren Zufalle, und setzte der Zufälligkeit alle Nothwendigkeit entgegen, und alle Bestimmung einer Sache durch vorhergehende Ursachen. Spinoza sagt in seiner Ethic: daß nichts zufällig genennet werden könne, als um des Mangels unserer Erkenntniß willen, und er scheint ebenfalls das Zufällige mit dem ohngeföhren Zufalle verwechselt zu haben. Man kan auch nicht leugnen, daß die gemeine Art zu denken damit vollkommen übereinstimme. So bald jemand hört, daß sein Tod, oder irgends eine andere seiner zukünftigen Begebenheiten, schon von Ewigkeit her von Gott beschlossen sey, und aus vorhergehenden Ursachen gewiß erfolge, so bald glaubt er einem unvermeidlichen Schicksaale unterworfen zu seyn. Obgleich die gewöhnlichste Denkungsart der Menschen weder allemal richtig, noch ein ächtes Kennzeichen der Wahrheit oder Unrichtigkeit einer Meinung ist: so erhellet doch daraus so viel, daß es unmöglich sey, manche Menschen zu überzeugen, daß der allgemeine Zusammenhang der Zufälligkeit nicht nachtheilig sey. Widrigensals müsten sie die Begriffe, welche ihnen zur andern Natur geworden, ändern, und das ist keine leichte Sache. Die allergewöhnlichste Art zu denken halten sie noch dazu für natürliche für populaire Philosophie, gegen welche sie die systematische Philosophie ganz verachten. Unterdessen will ichs versuchen, diesen

diesen Einwurf wider die Lehre von dem allgemeinen Zusammenhange zu beantworten.

§. 49.

Ueberhaupt bleibt dieser Streit so lange ein bloßer Wortstreit, so lange die streitenden Partheyen, solche so sehr verschiedene Begriffe von der Natur der Zufälligkeit der Dinge, haben. Eine Zufälligkeit, die in einem ohngeföhren Zufalle besteht, kan unmöglich in der Welt und in irgends einer Begebenheit derselben stat finden, wenn in der Welt ein allgemeiner wirkfamer Zusammenhang angetroffen wird. Die Vertheidiger dieses Zusammenhangs mögen also sagen was sie wollen, ihre Gegner, so lange sie ihren Begriff von der Zufälligkeit für wahr halten, können nicht anders, sie müssen behaupten, daß durch die Lehre von diesem Zusammenhange die wahre Zufälligkeit der Welt und ihrer Theile über den Haufen geworfen werde. Allein, eine solche Art zu streiten, ist den Streitigkeiten ähnlich, welche nach dem bloßen Geschmacke geführt werden. Wenn der eine behauptet, daß eine Speise gut schmecke, und der andere das Gegentheil versichert: so kan dieser Streit in Ewigkeit nicht geschlichtet werden, so lange sich beyde auf weiter nichts, als auf ihre Empfindungen, berufen können oder wollen. Die Frage, von der wahren Natur der Zufälligkeit, gehört nicht vor den Richterstuhl des Geschmacks. Dieser Begriff kan nach deutlich erkannten Grundsätzen untersucht werden, und man muß es demnach

nach als eine bloße Hartnäckigkeit, als einen bloßen Eigensinn betrachten, wenn ein vernünftiger Mensch sich nicht will bedeuten lassen; sondern wenn er bey seiner gewöhnlichen Art zu denken bleibt, und behauptet, was nicht ein ohngefährer Zufall sey, das habe keine wahre Zufälligkeit. Es ist ja vor allen Dingen die Frage: ob, dieser Begriff von der Zufälligkeit, ein richtiger Begriff sey? Setzt nun jemand die Nichtigkeit dieses Begriffs als unleugbar voraus, und behauptet deswegen aufs hartnäckigste, daß eine jede Nothwendigkeit einer Sache, und eine jede Bestimmung derselben durch Gründe, ihrer Zufälligkeit widerspreche: so ist er ein Mensch, mit dem man schlechterdings keinen vernünftigen Streit über diese Materie führen kan. Gesetzt ein Lutheraner und ein Reformirter wolten über die Lehre vom Abendmale mit einander streiten, und ein jeder setze seinen Begriff von derselben, als richtig und in der heiligen Schrift gegründet, voraus: so mag der eine zum Behuf seiner Meinung sagen was er will, der andere wird allemal antworten, daß er die Schrift verdrehe, und in diesem Punkte der wahren christlichen Religion widerspreche. Kan man, von einer solchen Art zu streiten, sich einen wahren Nutzen versprechen?

§. 50.

Wir wollen also diesen Begriff ganz unparteyisch prüfen, und zuerst die Frage untersuchen: ob eine Zufälligkeit irgends einer Sache möglich

möglich sey, die gar keine Nothwendigkeit hat? Ist das Zufällige, in so ferne es zufällig ist, gar nicht zu gleicher Zeit nothwendig? Vorerst ist es unmöglich, daß etwas zugleich sey und nicht sey. Wenn etwas, zufälliger Weise, geschieht: so kan es auf verschiedene Art geschehen. Je mehr Fälle und Arten möglich sind, wie es geschehen kan, desto zufälliger ist es. Daß ich mit einem Würfel sechs Augen werfe, ist nicht in einem so hohen Grade zufällig, als daß ich sie mit zwey Würfeln werfe, und noch viel zufälliger ist es, daß ich sie mit drey Würfeln werfe. Allein es ist unmöglich, daß ich zugleich sechs Augen und auch nicht sechs Augen werfe. Folglich mag, die Zufälligkeit dieses Zufals, noch so groß seyn, und wenn wir uns ihn auch gleich als ein blindes Ohngefähr vorstellen, es ist demohn- erachtet nothwendig, daß nur einer unter allen möglichen Fällen in der That erfolge. Wenn ich also, zufälliger Weise, sechs Augen werfe: so ist doch damit die Nothwendigkeit verbunden, daß ich nicht zu gleicher Zeit mehr oder weniger Augen werfen können. Zum andern, indem eine zufällige Begebenheit erfolgt, indem ist es unmöglich, daß sie in demselben Augenblicke nicht erfolge, oder daß sie anders geschehe, als sie wirklich geschieht. Daher ist von je her der Satz, von den Weltweisen, angenommen worden: daß alles was ist, indem es ist, nothwendig ist. Indem der Würfel sich zu bewegen aufhört, und vermöge seiner Schwere auf eine Seite fällt, so daß eben sechs Augen sind: in dem

Augenblicke ist es unmöglich, daß er auf eine andere Seite falle. Folglich ist mit diesem Fallen, in demselben Augenblicke, eine Nothwendigkeit verbunden. Wenn man also auch gleich den allgemeinen Zusammenhang in der Welt nicht annimmt, und nicht behauptet, daß alles durch vorhergehende Gründe bestimmt werde: so kan man doch unmöglich eine solche Zufälligkeit annehmen, welche ohne alle Nothwendigkeit ist. Die allerohngesehrten Zufälle können nicht anders, als mit einer Art der Nothwendigkeit, sich zutragen. Wenn man also behauptet, daß die Nothwendigkeit der Zufälligkeit zuwider sey: so kommt es, auf die besondere Beschaffenheit der Nothwendigkeit, an. Es ist falsch, daß eine Zufälligkeit ohne alle Nothwendigkeit möglich sey, und daß eine jede Nothwendigkeit der Zufälligkeit zuwider sey.

S. 51.

Zum andern ist die Frage: ob eine jede Bestimmung einer Sache durch vorhergehende Gründe, und nach Maaßgebung derselben, ihrer Zufälligkeit zuwider sey? Meinem Bedinken nach ist es ein blosser Eigensinn, wenn man dieses beiahet. Es heißt nichts gesagt, wenn man sich hier auf die gewöhnliche und gemeine Denkungsart beruft, vermöge welcher man sich alles Zufällige als einen ohngesehren Zufall vorstellt, und einen ohngesehren Zufall als eine Begebenheit, welche nicht durch vorhergehende Gründe bestimmt wird, eben so und nicht anders zu erfolgen, als sie erfolgt. Diese Den-

Denkungsart ist nicht der Richter, welcher befugt ist, ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Wer diesen Begriff von der Zufälligkeit mit Vernunft für richtig halten will, der muß erst beweisen, daß der Satz des zureichenden Grundes falsch sey; und daß eine Sache aufhöre zufällig zu seyn, so bald sie zwar nothwendiger Weise aber aus einem zufälligen Grunde folgt. Wer kan die Zufälligkeit der Erscheinungen in der Körperwelt, z. E. des Regenbogens, deswegen leugnen, weil der Naturlehrer deutlich zeigt, wie derselbe nothwendig aus gewissen Ursachen entsteht, die aber zufällig sind? Man nehme auch solche Begebenheiten, die in unserer Erkenntniß nicht anders als ohngeföhre Zufälle erscheinen. Ich werfe mit einem Würfel sechs Augen. Wird dieser Vorfall, durch gar keine vorhergehenden Gründe, bestimmt? Der erste Stoß den der Würfel bekommt, sein erster Auffall auf eine Fläche, die eigene Schwere des Würfels, und die Beschaffenheit der Fläche auf welcher er fortröht, bestimmen ihn, eben so und nicht anders zu fallen, und liegen zu bleiben. Und so sind zwar viele zufällige Begebenheiten in der Welt, von denen wir den hinreichenden Grund gar nicht erkennen; es ist zwar auch wahr, daß wir von denenjenigen zufälligen Begebenheiten, deren Gründe wir überhaupt erkennen, nicht einsehen können, wie sie aus ihren Gründen eben so und nicht anders erfolgen, weil wir ihren hinreichenden Grund nicht vollständig genug einsehen: ist es aber nicht wider die Grundsätze alles vernünftigen

Denkens, wenn man dasjenige leugnet, was man nicht erkennt? Wenn ein vernünftiger Mensch, nach einer langen vorhergehenden Ueberlegung, endlich genugsame Bewegungsgründe erkennt, warum er eine Lebensart zu ergreifen sich entschließt, oder einen andern wichtigen Entschluß faßt: so ist er sich sehr wohl bewußt, daß seine Wahl aus vorhergehenden Gründen stiesse, und durch dieselbe bestimmt werde. Wird er deswegen, die Zufälligkeit seiner Wahl leugnen? Wenn man also nicht im höchsten Grade hartnäckig seyn will: so muß man zugeben, daß etwas, seiner Zufälligkeit unbeschadet, durch vorhergehende Gründe bestimmt werden könne.

§. 52.

Es ist demnach kein leeres Wortgepränge, wenn die Wolfianer, die bedingte Nothwendigkeit von der unbedingten, unterscheiden und behaupten, daß nur die letzte der Zufälligkeit zuwider sey, daß aber die Zufälligkeit nicht nur mit der bedingten Nothwendigkeit bestehen könne, sondern daß auch keine Zufälligkeit ohne dieser Nothwendigkeit stat finden könne. Ich habe in dem Vorhergehenden erwiesen, daß etwas Zufälliges ohne alle Nothwendigkeit unmöglich sey. Zu dieser Nothwendigkeit, ohne welcher das Zufällige nicht seyn kan, gehört nun die Bedingte. Wenn etwas schlechterdings und unbedingt nothwendig ist: so hat sein Gegentheil gar keine Möglichkeit, es kan nur auf eine einzige Art bestimmt werden, es würde eine Unge-

Ungereimtheit seyn zu gedenken, daß es anders seyn könnte als es ist, und es fließt nicht nur auf eine nothwendige und unwiderreibliche Art aus seinen Gründen, sondern diese Gründe sind auch schlech- terdings nothwendig. Was aber hypothetisch nothwendig ist, dessen Gegentheil hat eine wahre Möglichkeit, es kan auf mehr als eine Art bestimmt werden, es ist keine Ungereimtheit zu gedenken daß es anders seyn könnte als es ist, und es fließt zwar auf eine nothwendige Art aus seinen Gründen, allein diese Gründe sind zufällig. Wer sieht hier nicht, den reellen Unterschied, zwischen beyden Nothwendigkeiten? Sie sind so gar ein- ander dergestalt zuwider, daß es widersprechend seyn würde, zu sagen, daß das unbedingt Noth- wendige zugleich auch bedingt nothwendig sey. ¹Ja, sagt man, man sage was man will, in dem Er- folge ist es einerley, ob eine Begebenheit unbe- dingt oder bedingt nothwendig ist, in beyden Fällen erfolgt sie nur auf eine Art. Eine wun- derbare Einwendung! Als wenn eine Begebenheit zugleich, auf beyderley Art, erfolgen könnte! Wenn der Fatalist sagt, daß der Augenblick des Todes eines Menschen durch eine unbedingte Nothwen- digkeit bestimmt sey, und erfolge: so muß er be- haupten, daß der Mensch in diesem Augenblicke sterbe, und nicht zugleich leben bleiben könne. Wenn ein Wolfianer sagt, daß dieser Augenblick durch eine bedingte Nothwendigkeit bestimmt sey, und er- folge: so muß er ebenfalls behaupten, daß der Mensch in diesem Augenblicke sterbe, und nicht zu-

gleich leben bleiben könne. Kan derjenige, welcher sagt, der Augenblick des Todes sey eine Zufälligkeit, ein ohngefährer Zufall, was anders behaupten? Kan er sagen der Mensch, indem er stirbt, könne zugleich leben bleiben? *Iacta est alea.* Im Erfolge ist, in dieser Absicht, alles einerley. Eine Begebenheit mag unbedingt notwendig seyn, oder bedingt notwendig, oder ein ohngefährer Zufall, sie erfolgt in allen Fällen nur auf eine Art. Folglich kommt alles darauf an, ob etwas durch zufällige Gründe bestimmt werde, oder durch solche, die keine Zufälligkeit haben, und auf was für eine Art es aus seinen Gründen erfolge? Es ist demnach offenbar, daß nicht nur, zwischen der bedingten und unbedingten Nothwendigkeit, ein reeller in die Augen fallender und unendlich grosser Unterschied sey; sondern daß auch der ganze vernünftige Streit über das unwidertreibliche Schicksaal, und über die Zufälligkeit der Begebenheiten dieser Welt, bloß darauf ankomme: ob diese Begebenheiten unbedingt notwendig sind, oder nur bedingter Weise.

§. 53.

Aus der Lehre von dem allgemeinen reellen wirklichen Zusammenhange aller Theile der Welt folgt, daß alle Veränderungen und Begebenheiten der Welt und ihrer Theile, wie die ganze Wirklichkeit der Welt und aller ihrer Theile, um dieses Zusammenhanges willen eine bedingte Nothwendigkeit haben. Daß sie aber demohrachtet eine unendlich grosse Zufälligkeit haben, kan noch durch eine doppelte Betrachtung bestetiget werden. Erstlich,
ver=

vermöge dieses Zusammenhanges hat, eine jede Begebenheit in der Welt, einen Grund ihrer Wirklichkeit in allen Substanzen dieser Welt, und in allen ihren vorhergehenden Zuständen. Folglich hat sie unendlich viele Gründe, deren jeder zufällig ist. Je mehr zufällige Gründe etwas hat, destomehr Fälle sind möglich, in denen jedem es anders seyn kan, als es ist. Folglich ist es um so viel zufälliger. Dazu kommt noch, daß alle Substanzen dieser Welt auffer einander wirklich sind, und folglich zufälliger Weise zusammen wirken, um *die* Begebenheit der Welt zu verursachen. Sechs Augen mit einem Würfel zu werfen, ist nur in einem Falle möglich, allein, mit drey oder vier Würfeln sechs Augen werfen, ist in mehrern Fällen möglich. Folglich geschieht es auch in dem andern Falle viel zufälliger, als in dem ersten. Und auf eine ähnliche Art verhält es sich in dem allgemeinen wirklichen Zusammenhange in der Welt. Zum andern entsteht, vermöge dieser Lehre, eine Begebenheit dieser Welt, aus ihren vorhergehenden Gründen, zwar auf eine nothwendige nicht aber ganz unwidertreibliche Weise. Denn da, in diesem Zusammenhange, eine jede Veränderung einer Substanz nicht nur in ihr selbst eine unzureichende Ursach, sondern auch in allen übrigen auffer ihr befindlichen Substanzen dergleichen hat: so erfolgt das eine mal die Veränderung, das andere mal nicht, nachdem die mitwirkenden Substanzen auf eine gemässe Art mitwirken, oder Hindernisse in den Weg legen. Der
 Blick

Blitzstral schlägt ofte ein. Einmal zündet er, ein andermal nicht. Das letzte geschieht, wenn die mitwirkenden Ursachen der Entzündung nicht vorhanden sind, oder wenn die mitwirkenden Ursachen die Entzündung verhindern. Folglich wird dadurch noch mehr bestätigt, daß der allgemeine wirksame Zusammenhang aller Substanzen dieser Welt, der Zufälligkeit, nicht den geringsten Eintrag thue. Ich will dieses, durch ein einziges Beispiel, noch zu erläutern suchen. Gesezt, ein Mensch zielet mit einem Schießgewehre auf das Herz eines Menschen, und drücke dasselbe ab; wir wollen setzen, daß er genau zielet, und das Gewehr nicht versage, und daß zwischen dem Gewehr und dem Menschen, auf welchen gezielt wird, kein Hinderniß sich ereigne, welches die Bewegung der Kugel etwa aufhielte. Erfolgt der Tod dieses Menschen nicht nothwendig? Kan man aber wohl behaupten, daß dieser Tod keine Zufälligkeit behalte? Wenn dem so wäre, so könnte er dem Mörder nicht zugerechnet werden. Wenn man aber zugiebt, daß die Richtung des Gewehrs, und das Loßdrücken desselben, etwas Zufälliges sey: so giebt man zu, daß die Ermordung des Getödteten zufällig bleibe, weil sie aus zufälligen Ursachen entsteht, obgleich auf eine nothwendige Art. Mich dünkt, dieses Exempel zeige in einem sehr hohen Grade der Deutlichkeit, daß der nothwendige Erfolg einer Sache aus zufälligen Gründen, ihrer Zufälligkeit, nicht nachtheilig sey.

Nummehr läßt sich auch, der andere Einwurf wider den allgemeinen würksamen Zusammenhang der Substanzen in der Welt, leicht beantworten. Man bildet sich nemlich ein, daß in diesem Zusammenhange und durch denselben, alle wahre Freyheit des Willens und der Handlungen der Menschen, und anderer vernünftigen Creaturen, wegfallen müsse. Und wenn man, diese Sache, unparteyisch prüft: so erhellet, daß diese ganze Schwierigkeit von den falschen und ungegründeten Begriffen herrühre, die man sich von der Natur des freyen Willens macht. Der eine stelt sich die Freyheit als ein Vermögen vor, sol^{ch} zufällige Handlungen zu thun oder zu unterlassen, die gar keine Nothwendigkeit haben, und welche nicht durch vorhergehende Gründe bestimmt werden. Der andere stelt sich den freyen Willen als eine allmächtige Kraft vor, welche vermögend ist, dasjenige, was der Wille beschlossen hat, allemal selbst zu vollenden und völlig auszuführen, dergestalt, daß kein äußerlicher Widerstand vermögend sey, die Ausführung und Vollendung dieses Entschlusses zu verhindern. Der Dritte rechnet zu der Freyheit, eine Unabhängigkeit von andern Ursachen ausser der freyen Substanz, vermöge welcher ein freyes Wesen selbst und allein einen freyen Entschluß faßt, und denselben ausführt, ohne daß mitwirkende Ursachen ausser ihr vermögend seyn solten, ohne und wohl gar wider ihren Willen, einen größern

fern oder kleinern Theil ihrer freyen Handlungen, zu bestimmen. Wer sich dergleichen Begriffe von der Freyheit des Willens macht, der muß freylich behaupten, daß der allgemeine wirkfame Zusammenhang in der Welt der Freyheit der endlichen Geister nachtheilig sey. Allein es ist abermals ein Beweis einer unphilosophischen Hartnäckigkeit, wenn man sich schlechterdings nicht will bedeuten lassen; und wenn man, aller Gegengründe ohnerachtet, den Begriff von der Natur der Freyheit, den man sich einmal in den Kopf gesetzt hat, für vollkommen richtig hält. In meiner gegenwärtigen Untersuchung ist es nicht nöthig, die verschiedenen Begriffe von der Natur der Freyheit ausführlich zu prüfen. Ich hoffe durch einige Anmerkungen uneingenommene Leser zu überzeugen, daß die wahre Freyheit der vernünftigen Wesen in der Welt aufrecht erhalten werde; ob sie gleich selbst, samt allen ihren freyen Handlungen, wie Gelenke einer Kette, in den allgemeinen wirkfamen Zusammenhang aller Substanzen in der Welt eingeflochten sind.

S. 55.

Da ich bisher ausführlich gezeigt habe, daß durch den allgemeinen wirkfamen Zusammenhang in der Welt, weder die Zufälligkeit der endlichen Substanzen, noch ihrer Veränderungen und Handlungen, aufgehoben werde: so ist zugleich die größte Schwierigkeit aus dem Wege geräumt, welche aus diesem Zusammenhange wider die Freyheit

heit der endlichen Geister zu entstehen scheint. Man mag nun die Freyheit erklären, wie man will: so stimmen doch alle diejenigen, welche den Menschen und andern vernünftigen Creaturen einen freyen Willen zuschreiben, darin mit einander überein, daß eine jede freye Handlung, nicht nur an sich, sondern auch physisch zufällig seyn müsse. Das freye Wesen muß selbst, durch seine eigene Kraft, die freye Handlung hervorbringen. Allein es muß nicht nur vermögend seyn, diese Handlung zu thun sondern auch sie zu unterlassen, sie entweder so oder anders zu verrichten. Alle unbedingte und physische Nothwendigkeit der Handlung einer Substanz ist ein Beweis, daß diese Handlung von ihrem freyen Willen weder herrühre, noch herrühren könne. Da ich nun bisher erwiesen, daß der allgemeine wirksame Zusammenhang in der Welt der Zufälligkeit keinen Eintrag thue: so erhellet daraus zu gleicher Zeit, daß er der Freyheit der vernünftigen Creaturen nicht zuwider sey. Es ist wahr, vermöge dieses allgemeinen Zusammenhanges werden, 1) alle freye Handlungen der Creaturen, bedingter Weise nothwendig; allein ich habe erwiesen, daß keine Zufälligkeit, ohne alle Nothwendigkeit, stat finden könnte. 2) Alle freye Handlungen einer Creatur werden, vermöge dieses Zusammenhanges, durch vorhergehende Gründe bestimmt, welche in dieser Substanz selbst, als eine Reihe Borekern von ihrem ersten Ursprunge an, bis auf ihren nächstvorhergehenden Zustand, angetroffen werden. Ich habe aber erwiesen, daß,

daß, die Bestimmung einer Sache durch vorhergehende Gründe, ihrer Zufälligkeit keinen Eintrag thue. 3) Alle freye Handlungen einer Creatur werden, vermöge dieses Zusammenhangs, auch durch unendlich viele vorhergehende Gründe bestimmt, welche in allen übrigen endlichen Substanzen ausser ihr, und in allen vorhergehenden Zuständen derselben angetroffen werden. Allein es ist auch aus dem Vorhergehenden klar, daß dieses mit der Zufälligkeit der Handlungen vollkommen bestehen könne. Wenn nun, die Entschlüsse des freyen Willens und die freyen Handlungen der Creaturen, eine wahre Zufälligkeit behalten, ob sie gleich durch den allgemeinen Zusammenhang bestimmt werden, und eine Nothwendigkeit bekommen: so kan dieser Zusammenhang, ihrer Freyheit, nicht nachtheilig seyn. Wer das Gegentheil behauptet, der muß beweisen, daß eine jede Nothwendigkeit der Freyheit zuwider sey. Unsere Gegner in diesem Stücke scheinen sich, eine freye Wahl indem sie angestellt wird, einen freyen Entschluß indem er gefaßt wird, eine freye Handlung indem sie geschieht, als einen ohngefeyhren Zufall vorzustellen; und wohl gar zu glauben, daß, indem etwas frey geschieht, es in diesem Augenblicke eben so möglich seyn müste, daß es nicht geschehe, oder anders geschehe als es eben in der That geschieht. Ist das nicht in der That eine Chimäre? Der Dieb streckt seine Hand, nach fremden Gute, aus. Kan er es in demselben Augenblicke un-

gesche-

geschehen machen, und ist es ihm möglich, sie zu gleicher Zeit nicht auszustrecken? Wenn man alles dasjenige, was ich in dem Vorhergehenden, von der Zufälligkeit der Dinge in dem allgemeinen Zusammenhange, ausgeführt habe, auf die freyen Handlungen anwendet: so kan man sich einen richtigen Begriff von ihrer wahren Zufälligkeit machen, und überzeugt werden, daß dieselbe auch mitten in dem allgemeinen Zusammenhange stat finde.

§. 56.

Wenn man sich eine frey handelnde Creatur, mitten in dem allgemeinen würkamen Zusammenhange aller endlichen Substanzen mit einander, vorstellt: so muß man allerdings zugestehen, daß sie allein nicht, die Urheberin und würkende Ursach ihrer ganzen freyen Handlung und aller Bestimmungen derselben, sey. Die übrigen Substanzen würken in sie, und bestimmen vieles in dem ganzen Umfange ihres freyen Entschlusses, und ihrer freyen Handlung. In so ferne verhält sie sich leidentlich, und in so ferne ist ihre freye Handlung zum Theil ein Leiden. Kein Leiden einer Substanz kan, eine freye Veränderung derselben, seyn. Folglich scheint, der allgemeine würkame Zusammenhang in der Welt, der Freyheit der vernünftigen Creaturen, wenigstens grossentheils, nachtheilig zu seyn. Es ist wahr, man muß zugeben, daß keine vernünftige Creatur, theils um anderer Gründe willen, theils auch um des allgemeinen würkamen Zusammen-

S hangs

114 Die vierte Untersuchung, von dem

hangs in der Welt willen, einen Willen haben könne, der im höchsten Grade frey ist, und irgends eine freye Handlung thun könne, die ganz und im höchsten Grade frey ist. Nur der Wille Gottes hat die höchste Freyheit, und Gott ist die einzige Substanz, welche Handlungen verrichten kan, die im höchsten Grade frey sind. Wenn man erdichten wolte, daß Gott, in seiner Wirksamkeit, in den allgemeinen wirksamen Zusammenhang der Welt eingeschlochten würde: so entstünde ein Widerspruch. Dieser allgemeine Zusammenhang widerspricht der höchsten Freyheit. Gott könnte, in dieser Erdichtung, keine seiner Handlungen in dem höchsten Grade der Freyheit verrichten. Folglich widerspricht dieser Zusammenhang einem Grade der Freyheit, welcher keiner Creatur zukommen kan. Läßt sich aber wohl daraus vernünftiger Weise schliessen, daß er auch dem Grade der Freyheit widerspreche, welcher einer vernünftigen Creatur zukommen kan? Was dem höchsten Grade einer Sache zuwider ist, das ist deswegen einen kleinern Grade derselben nicht zuwider. Die Freyheit des Willens einer Creatur ist, in einem sehr kleinen Wirkungskreis, eingeschlossen. Die wenigsten von allen Handlungen einer mit Freyheit begabten Creatur, rühren von ihrem eigenen freyen Willen her. Viele ihrer freyen Handlungen sind, dem größten Theile nach, nicht frey, und keine ihrer freyen Handlungen ist ganz frey. Eine freye Handlung einer Creatur
ver-

verhält sich, wie der Lauf eines Schiffs auf dem Meere. Er wird durch den freyen Willen des Steuermannes eines Theils bestimmt, und in so fern ist er eine freye Bewegung. Das übrige in diesem Laufe wird durch den Wind, durch die eigene Last des Schiffs, durch die Wellen des Meers u. s. w. bestimmt, und ist nichts Freyes. Der Gang eines Ruderschiffs auf einem Flusse ist schon in einem höhern Grade frey, weil er nicht nur von dem freyen Willen des Steuermannes, sondern auch der Ruderknechte bestimmt wird. Und so kan, in verschiedenen freyen Handlungen der Creaturen, mehr oder weniger frey seyn. Und da muß der Gegner erweisen, daß, durch den allgemeinen wirk samen Zusammenhang in der Welt, auch das wenigere oder mehrere Freye in den freyen Handlungen der Creaturen verhindert werde.

§. 57.

Und wenn auch, durch den allgemeinen Zusammenhang in der Welt, erwiesen werden kan, daß, die Vollendung und der Erfolg der freyen Handlungen der Creaturen, nicht von dem eigenen freyen Willen der Creaturen abhängen, sondern daß sie durch diesen Zusammenhang entweder befördert oder verhindert werden: so kan man daraus doch nicht schliessen, daß dieser Zusammenhang der Freyheit der Creaturen selbst widerspreche. Man muß einen freyen Willen der zugleich allmächtig ist, von einem freyen Willen unterscheiden, der nicht allmächtig ist. Der höch-

H 2

ste

sie freye Wille Gottes ist zugleich allmächtig. Wenn er gebet, so steht da. Er führt selbst, seine freyesten Entschlüsse, bis zu ihrem völligen Erfolge hinaus. Allein die ohnmächtige freye Creatur hat, die Ausführung und Vollendung ihrer freyen Entschlüsse, nicht in ihrer Gewalt. Alle übrige endliche Substanzen ausser ihr müssen, durch den allgemeinen Zusammenhang, mitwirken, wenn ihre freyen Entschlüsse bis zu ihrem vorgesezten Erfolge ausgeführt werden sollen. Auf der andern Seite wird nur gar zu ofte, durch den allgemeinen Zusammenhang, die Ausführung eines freyen Entschlusses, und die Vollendung einer freyen Handlung, unterbrochen und verhindert. Gute und böse Handlungen der Menschen werden daher ofte ausgeführt und vollendet, es werden aber auch sehr ofte viele gute und böse Handlungen in der Geburt erstücket, indem ihre Ausführung und Vollendung verhindert wird. Daher man auch die Sittlichkeit der freyen Handlungen, ihre Klugheit und Thorheit, nicht vornemlich oder allein nach ihrem Ausgange beurtheilen muß. Was würde auch aus der Welt werden, wenn auch nur alle tugendhafte Entschlüsse der Menschen, durch sie selbst, ausgeführt und vollendet würden? Die Welt würde ein Chaos werden, und der höchste Entwurf der Weisheit Gottes würde unvollendet bleiben. Es ist daher sehr gut, daß, durch den allgemeinen Zusammenhang, unter der Regierung Gottes, der Thätigkeit des freyen Willens

der.

der Creaturen Schranken gesetzt worden. Folglich muß man zwar zugeben, daß der allgemeine wirksame Zusammenhang in der Welt der Allmacht des freyen Willens einer Substanz, die in denselben eingeflochten wäre, widerspreche; allein daraus kan nicht erwiesen werden, daß mit ihm auch nicht eine kleinere Freyheit eines ohnmächtigen Willens bestehen könne.

§. 58.

Es ist unleugbar, daß, wenn ein allgemeiner wirkamer Zusammenhang, theils in der freyen Substanz selbst, theils zwischen ihr und allen übrigen endlichen Substanzen, angenommen wird, eine jede Wirksamkeit ihres freyen Willens, ein jeder ihrer freyen Entschlüsse, und eine jedwede ihrer freyen Handlungen durch vorhergehende Gründe bestimmt werde, eben so und nicht anders zu erfolgen, als sie erfolgt. Wer nun, die Bestimmung einer Handlung durch vorhergehende Gründe, und nach Maaßgebung derselben, für etwas hält, welches der Natur der Freyheit nachtheilig ist, der kan nicht anders, er muß behaupten, daß die Lehre von dem allgemeinen Zusammenhange in der Welt, mit der Lehre von der Freyheit des Willens der vernünftigen Creaturen, nicht bestehen könne. Wer auf diese Art denkt, der nimmt es als eine ausgemachte Sache an, daß die wahre Natur der Freyheit in einem ohngefahren Zufalle bestehe; oder daß, eine jede einzelne Wirksamkeit des freyen Willens ein ohn-

gefehrter Zufall seyn müsse. So lange man diesen Begriff bloß aus Eigensinn als wahr annimmt, und so lange man sich, zur Bestetigung desselben, auf weiter nichts als auf seine Denkungsart berufen kan; so lange ist es freylich unmöglich, einen solchen Hartnäckigen eines andern zu überzeugen. Allein ein jeder sieht, daß eine solche Widersetzlichkeit kein vernünftiger Grund seyn könne, diesen Begriff von der Freyheit für wahr zu halten. Ich will nur jezo dreyerley bemerken. Einmal entsteht, aus der Bestimmung der Wirksamkeit des freyen Willens durch vorhergehende Gründe, und nach Maasgebung derselben, zwar eine notwendige Folge dieser Wirksamkeit aus vorhergehenden Gründen, so bald diese so und nicht anders in der freyen Substanz wirklich sind; allein so lange nicht erwiesen werden kan, daß diese vorhergehenden Gründe dergestalt unvermeidlich wirklich sind, daß es der freyen Substanz gar nicht möglich gewesen, sie zu verhindern: so lange kan nicht behauptet werden, daß diese Nothwendigkeit, der Zufälligkeit und Freyheit der Wirksamkeit des freyen Willens einer vernünftigen Creatur, nachtheilig sey. Alle Schwierigkeit, die sich in dieser Sache hervor-
 thut, besteht bloß darin, daß der Gegner glaubt, das Zufällige und Freye müsse gar keine Nothwendigkeit haben. Und das hat noch niemand aus Grundsätzen bewiesen, die deutlich erkannt und vernünftig beurtheilet werden können. Ge-
 setzt, zum andern, der Begriff der Wolfianer von dem
 dem

dem freyen Willen, daß er ein Vermögen sey eine Handlung zu thun oder zu unterlassen, sie so oder anders zu thun, nachdem es die Bewegungsgründe mit sich bringen, sey falsch; gesetzt der freye Wille bestehe in einem Vermögen, etwas zu thun oder zu lassen, so daß, keine vorhergehenden Bewegungsgründe, die freye Substanz zu einem unter beyden bestimmen: da nur eins unter beyden erfolgen kan, wenn der freye Wille in der That wirksam seyn soll, wird wohl eins unter beyden ohne vorhergehende Gründe und Ursachen erfolgen? Muß nicht die freye Kraft anders angestrengt seyn, wenn sie eine Handlung thun, als wenn sie dieselbe unterlassen soll, wenn sie dieselbe auf diese, und wenn sie dieselbe auf eine andere Art verrichten soll? Wenn ich nach freyer Wahl von einem Stuhle aufstehen, oder auf demselben sitzen bleiben soll? Diese durchgängig bestimmte Anstrengung und Thätigkeit der Kraft einer freyen Substanz kan ja unmöglich, in einem und eben demselben Augenblicke, die Handlung thun und unterlassen, oder sie zugleich auf zweyerley einander entgegengesetzte Art verrichten. Diese Thätigkeit ist demnach eine vorhergehende Ursach, aus welcher, wenn sie einmal wirklich ist, nothwendig die freye Handlung eben so und nicht anders erfolgt. Wer also nicht das epicurische Ohngefähr behauptet, der mag den freyen Willen erklären wie er will, er kan nicht anders, er muß die Bestimmung aller freyen Handlungen durch vorhergehende

Gründe zugeben, und er muß also auch ihnen als
 len eine gewisse Art der Nothwendigkeit zuschrei-
 ben. Und drittens gebe man auf die Erfahrung
 in solchen Fällen achtung, in denen wir uns sehr
 deutlich bewußt sind, daß wir uns wozu durch
 unsern eigenen freyen Willen bestimmen. Wenn
 wir nach einer langen Ueberlegung eine Lebensart
 erwählen, wenn wir durch kräftige Ermahnun-
 gen bewogen werden, ein Laster zu verabscheuen
 und uns zu bessern; bestimmen wir uns dazu
 nicht auf eine freye Art? Und gleichwohl fühlen
 wir, daß die rührenden und lebendigen Vorstel-
 lungen unsern Entschluß bestimmen, und so lange
 diese Vorstellungen kräftig und lebendig genug
 sind, so lange können wir nicht anders, wir müs-
 sen nothwendig eine Lebensart den übrigen, die
 zugleich mit auf die Wahl gekommen, vorziehen,
 und das Laster verabscheuen. Kan man wohl mit
 der geringsten Wahrscheinlichkeit behaupten, daß
 diese Wahl, diese Besserung nicht frey sind, weil
 sie durch vorbergehende Gründe und nach Maas-
 gebung derselben, mit einer gewissen Art der Noth-
 wendigkeit, bestimmt sind?

§. 59.

Zwischen einen unabhängigen und abhängigen
 freyen Willen ist, ein reeller und grosser Unterschied.
 Ein Geist hat einen unabhängigen freyen Willen,
 wenn die Wirksamkeit desselben, seine Wahl, sei-
 ne freyen Entschlüsse, seine Handlungen lediglich
 durch seine eigene Kraft gewürkt werden, ohne zu-
 gleich durch andere wirkende Ursachen, die ausser
 diesem Geiste wirklich sind, als durch mitwir-
 kende Ursachen verursacht zu werden. Einen sol-
 chen

den freyen Willen hat Gott. Allein, kein endlicher Geist, ist ein unabhängiges Wesen. In dem insonderheit sein freyer Wille eine Wahl, einen Entschluß, eine Handlung würkt; indem sind auffser ihm unendlich viele mitwirkende Ursachen, Gott und die übrigen endlichen Substanzen in dieser Welt. Kein endlicher Geist kan allein, durch seinen eigenen freyen Willen, irgends etwas würken. Er ist wie ein Kind, welches noch nicht allein gehen kan, sondern an einem Laufamme geführt werden muß. Wir müssen also zustehen, daß der allgemeine würksame Zusammenhang in der Welt, der Unabhängigkeit des freyen Willens, zuwider sey; oder daß es widersprechend sey, zu behaupten, daß ein Geist zwar in diesen allgemeinen Zusammenhang eingeflochten sey, demohnerachtet aber, auch nur in einem einzigen Falle, eine unabhängige Freyheit haben könne. Allein daraus folgt nicht, daß dieser Zusammenhang aller Freyheit widerspreche, auch der abhängigen. Er widerspricht nur einer Freyheit, deren keine endliche Substanz fähig ist. Daraus kan aber weiter nichts erwiesen werden, als daß, die freyen Bestimmungen und Handlungen der endlichen Geister, in so ferne sie von den übrigen endlichen Substanzen, vermöge des allgemeinen Zusammenhangs, abhängen, in Absicht dieser Geister und von ihrer Seite nicht frey sind; denn sie sind in so ferne leiden der endlichen Geister. Ich habe aber in dem Vorhergehenden erwiesen, daß keine freye Handlung eines endlichen Geistes dergestalt frey seyn könne, daß alles, was zu ihrer durchgängigen Bestimmung gehört, frey sey. Daher auch in den mo-

H 5

rallischen

ralschen Disciplinen erwiesen werden kan, daß keine freye Handlung, ganz und in ihrer durchgängigen Bestimmung betrachtet, einem endlichen Geiste zugerechnet werden könne, sie mag nun eine rechtmäßige oder eine sündliche Handlung seyn.

§. 60.

Wenn man sich, alle Substanzen dieser Welt und alle ihre Veränderungen, folglich auch die freyen Entschlüsse und Handlungen der endlichen Geister, als allgemein mit und unter einander verknüpft vorstellt: so kan, diese Vorstellung des allgemeinen Zusammenhangs, sehr leicht einen gewissen Nebenbegrif erwecken, vermöge dessen dieser Zusammenhang der Freyheit der Creaturen nachtheilig wird. Man kan sich nemlich diesen Zusammenhang so vorstellen, als wenn er, ohne Beziehung auf den freyen Willen der endlichen Geister, geknüpft, und gleichsam als eine Maschine verfertigt, und als ein Kerker vorbereitet sey, in welche die endlichen Geister eingeschlossen worden. Wenn dem also wäre: so würde freylich, der freye Wille der vernünftigen Creaturen, wenig oder nichts zu thun übrig behalten. So bald er wirksam zu werden anfangen wolte, stürmten von aussen her auf ihn die schon allgemein mit einander verknüpften wirkenden Ursachen zu, und würden ihn mit sich fortreißen. Er würde wie ein gefesselter Gefangener seyn, der hingehen müste, wo man ihn hinführte. Allein, die-
ser

ser Nebenbegrif, ist völlig ungegründet. Vor-
 erst habe ich in dem Vorhergehenden erwiesen,
 daß, der allgemeine wirkfame Zusammenhang in
 der Welt, in der Verbindung der endlichen Sub-
 stanzen bestehe, und durch die Wirkfamekeit ihrer
 Kräfte gewürkt erhalten und fortgesetzt werde.
 Da nun, die vernünftigen Creaturen, Substan-
 zen dieser Welt sind: so gehören sie zugleich, zu
 den wirkenden Ursachen dieses Zusammenhanges.
 Die Thätigkeit ihres freyen Willens, oder ihre
 frey wirkende Kraft, ist eine von den wirkenden
 Ursachen des allgemeinen Zusammenhanges. Und
 was, zum andern, noch mehr ist: die frey han-
 delnden Creaturen sind die vornehmsten wirken-
 den Ursachen dieses Zusammenhanges, und die
 übrigen endlichen Substanzen sind ihre Gehülfen,
 welche von Gott aufs freyeste erwählt und er-
 schaffen worden; weil sie in ihrer Wirkfamekeit
 der freyen Thätigkeit der endlichen Geister am
 gemässesten sind, und mit ihnen am Besten zu
 den Zwecken Gottes zusammenstimmen. Wenn
 man, menschlicher Weise, von Gott reden soll:
 so kan man sich, diese Sache, folgendergestalt
 vorstellen. Gott hat, bey der ganzen Welt, seine
 höchste Ehre zur Absicht gehabt. Nur endliche
 Geister und freye Handlungen können, unmittel-
 bare Mittel der Ehre Gottes, seyn. Folglich
 sind die endlichen Geister die vornehmsten Sub-
 stanzen, und ihre freyen Handlungen die vor-
 nehmsten Accidenzien und Veränderungen. Der
 allervollkommenste Entwurf der göttlichen Weis-
 heit

heit erfordert also, daß vor allen andern Dingen, in diesem Plane, diejenigen endlichen Geister und diejenigen ihrer freyen Handlung festgesetzt werden, welche zusammengenommen aufs beste den höchsten Zweck Gottes erreichen. Nun können diese endlichen Geister, keine einzige ihrer freyen Handlungen, auf eine von andern endlichen Substanzen unabhängige Art hervorbringen. Sie brauchen Gehülffen, mitwirkende Ursachen. Da nun Gott aufs untrüglichsste vorhergesehen, wie in einem jeden Falle, ein jeder endlicher Geist, seinen freyen Willen wirklich bestimmen werde: so hat er diejenigen übrigen endlichen Substanzen ausser den Geistern wirklich gemacht, welche durch ihre Mitwirkung sich am besten, zu dem freyen Gebrauche der Kräfte der endlichen Geister, schicken. Es ist also falsch, wenn man sagt: ein Mensch, oder ein anderer endlicher Geist, müsse wohl einen freyen Entschluß fassen, oder eine freye Handlung thun, weil er durch den allgemeinen wirksamen Zusammenhang dazu bestimmt werde. Man muß vielmehr sagen, dieser Zusammenhang ist eben so und nicht anders eingerichtet, weil ihn, die von Gott vorhergesehenen und beschlossenen Entschlüsse und Handlungen des freyen Willens der endlichen Geister, eben so und nicht anders verlangen, wenn sie gefaßt und gethan werden sollen. Der freye Wille der endlichen Geister ist gleichsam der Herr des allgemeinen Zusammenhangs, der aber seiner Ohnmacht und Schwäche wegen Gehülffen braucht, um ihn zu wirken. Nur
hat

hat Gott freylich die endlichen Geister nicht, zu souverainen Herrn des allgemeinen Zusammenhange, machen können. Ein freyer Entschluß derselben, die Ausführung und Vollendung eines freyen Entschlusses derselben, ist nur gar zu ofte dem Plane der höchsten Weisheit zuwider. Folglich hat Gott zugleich, die Freyheit der endlichen Geister, in ihrer Wirksamkeit, durch den allgemeinen wirksamen Zusammenhang in der Welt, dergestalt eingeschränkt, daß sie nur diejenigen freyen Entschlüsse wirklich fassen, und diejenigen ihrer Entschlüsse wirklich frey ausführen und den Erfolg derselben erreichen, welche sich in den Entwurf Gottes zu dieser ganzen Welt schicken. Ist das, der Freyheit der Creaturen selbst, nachtheilig? Der freye Entschluß macht das Vornehmste, und bey nahe alles Freye, in den freyen Handlungen der endlichen Geister aus. Das Uebrige, die Ausführung dieses Entschlusses und der freyen Begierde durch den Gebrauch des Körpers und anderer auffer uns befindlichen Mittel, hanget weniger von unserer Freyheit ab, und noch weniger der Erfolg unserer freyen Handlungen. Nach dieser Erläuterung ist, der allgemeine Zusammenhang in der Welt, keine Kette, durch welche der freye Wille der Creaturen gefesselt, und auf eine seiner Natur nachtheilige Art genöthiget und gezwungen wird; sondern er ist eine abgemessene Laufbahn, zu deren Abmessung und Umpfählung, der freye Wille der Creaturen selbst, sehr viel beygetragen

gen

126 Die vierte Untersuchung, von dem 2c.

gen hat, und in welche er selbst tritt. Nachdem er aber einmal, in dieselbe, getreten: so kan er freylich nicht mehr, durch einen andern Entschluß, aus derselben heraustreten. Ein mächtigerer freyer Wille, der Wille Gottes, hält ihn in dieser Bahn, und auf diese Art kan unmöglich, der freye Wille der Creaturen, durch den allgemeinen Zusammenhang vernichtet, und in seiner freyen Thätigkeit durchaus gestöhrt werden; als wenn er um dieses Zusammenhangs willen in der, That gar nicht frey handeln könnte.



Die fünfte
U n t e r s u c h u n g .

Von der
Nothwendigkeit Gottes.

Die fünfte
NACHRICHT
von dem
Städtischen Rath





§. I.

Aus der vorhergehenden Untersuchung
erhellet, daß die wahre Ueberzeugung
von der Zufälligkeit aller Substanzen
in der Welt, und aller ihrer Veränderungen, auf
der Ueberzeugung von der Freyheit des Willens
Gottes, und derjenigen seiner Handlungen be-
ruhe, durch welche er in die Welt würlt. Wä-
re die Schöpfung, Erhaltung, Regierung dieser
Welt u. s. w. keine freye Handlung Gottes: so
wäre unbegreiflich, wie die Welt, oder irgend-
etwas in der Welt, eine wahre Zufälligkeit ha-
ben könnte. Und es wäre demnach eben so un-
begreiflich, wie die endlichen Geister eine wahre
Freyheit des Willens und Sittlichkeit haben
könnten. In einem philosophischen Kopfe ist es
demnach, eine von den wichtigsten Untersuchen-
gen: ob Gott eine wahre Freyheit des Willens
habe, und ob seine Handlungen, durch welche er
in die Welt würlt, freye Handlungen sind. Es
scheint vielleicht, als wenn diese Sache, keiner be-
sondern Schwierigkeit, unterworfen seyn könnte.
Der blosse Begriff von der höchsten Vollkom-
menen

menheit einer Substanz scheint, den Begriff von Verstand Vernunft und freyen Willen, augenscheinlich in sich zu schliessen. Eine Gottheit ohne freyen Willen ist wie der Klotz in der Fabel, den Jupiter den Fröschen auf ihr Bitten zur Gottheit gab. Allein bey einer genauern Untersuchung findet sich, daß die Lehre von der Freyheit des göttlichen Willens, in der Erkenntniß nachdenkender Köpfe, so viele und grosse Dunkelheiten und Schwierigkeiten verursacht, daß es scheint, als gehöre diese Materie unter die tiefverborgenen Geheimnisse, die dem menschlichen Verstande ganz finster sind. Ich will mich bemühen, die Schwierigkeit in aller ihrer Stärke zu zeigen, und alsdenn einen Versuch wagen, sie auf eine andere Weise aufzulösen, als bisher geschehen ist.

§. 2.

Die Gottesgelehrten und Weltweisen stimmen nemlich darinn mit einander überein, daß Gott nicht nur schlechterdings der allervollkommenste und selbstständige Geist sey, sondern daß er auch zugleich das notwendige Ding sey. Das notwendige Ding ist dasjenige Ding, dessen Wirklichkeit schlechterdings nothwendig ist. Hieraus scheint augenscheinlich zu folgen, daß, in dem ganzen Umfange der Gottheit, alles auf einmal von Ewigkeit zu Ewigkeit wirklich sey, was in ihr möglich ist; daß keine ihrer innerlichen Bestimmungen, kein Gedanke Gottes, keine seiner

Be-

Begierden, keiner seiner Rathschlüsse, keine seiner innerlichen Handlungen eine wahre Zufälligkeit habe; daß er also innerlich ganz unveränderlich sey, und daß Nichts in Gott auf etwas anders folgen könne, und in der That folge; und daß etwas, welches in ihm nicht wirklich ist, auch in ihm nicht möglich sey. Alle diese Folgerungen scheinen so klar zu seyn, daß nichts dawider eingewendet werden könne. Hieraus entsteht nun, in unsern Begriffen von Gott, vornemlich eine doppelte Schwierigkeit. Einmal in Absicht der Freyheit seines Willens, seiner Rathschlüsse, und der dadurch bestimmten innerlichen Wirkksamkeit seiner allmächtigen Kraft, wodurch er nicht nur diese Rathschlüsse in sich selbst wirkt, sondern auch die Geschöpfe ausser sich. Man mag nun übrigens, die Natur der Freyheit, erklären wie man will: so muß man doch zugestehen, daß eine jede freye Handlung nicht nur an sich zufällig sey, sondern auch in Absicht der Kraft der freyen Substanz. Dieser Substanz muß es möglich seyn, diese Handlung nicht nur zu thun sondern auch zu unterlassen, sie nicht nur auf eine Art sondern auch auf eine andere Art zu verrichten. Folglich muß es durch das Wesen Gottes möglich seyn, daß die Rathschlüsse über diese Welt, und die dazu gehörige innerliche Wirkksamkeiten seiner Kraft, in Gott entweder gar nicht wirklich wären, oder anders als sie in Gott wirklich sind. Diese Rathschlüsse, und diese innerliche Wirkksamkeiten Gottes, sind in-

nerliche Bestimmungen und Realitäten Gottes. Folglich müssen in Gott innerliche Bestimmungen seyn, die an sich und in Absicht der Kraft Gott eine wahre Zufälligkeit haben, und es muß etwas in ihm möglich seyn, was nicht in ihm wirklich ist. Ist das nicht ein wahrer Widerspruch in den menschlichen Begriffen und Vernunftschlüssen von Gott, die von beyden Seiten die offenbarste Unleugbarkeit zu haben scheinen? Wie kan man, die menschlichen Begriffe von der Nothwendigkeit Gottes, und von der Freyheit seines Willens, mit einander vereinigen? Die andere Schwierigkeit entsteht daher, daß es widersprechend ist zu sagen, daß alles in Gott auf einmal, ohne daß eins auf das andere folge, wirklich seyn soll; und daß gleichwohl die Erkenntniß Gottes, von denen auf einander folgenden Dingen in der Welt, vollkommen richtig seyn soll; und daß seine unendlich vielen und mannigfaltigen Handlungen, durch welche er beständig in alle Substanzen dieser Welt wirkt, auf einander folgen, dergestalt daß die eine entsteht wenn die andere aufhört. Gott weiß alles, und stellt sich alles so vor, wie es ist. Wenn nun in diesem Augenblicke Gott alles denkt, was in der ganzen Welt gegenwärtig ist: so stellt er sich dasselbe, als gegenwärtig, vor. Können wir uns vorstellen, daß Morgen Gott von diesen Dingen noch so denken werde? Er muß alsdann denken, daß sie nicht mehr gegenwärtig sind. Folglich müssen, einige Gedanken von allen Dingen

gen in der Welt, in Gott auf einander folgen. Gott wirkt in einen Menschen wenn er denkt, und wenn der Mensch einschläft und gar nicht denkt, so fährt Gott fort, in ihn zu wirken. Allein der letzte Einfluß Gottes kan nicht völlig eben derselbe seyn, als der erste. Folglich muß, in der innerlichen Wirkksamkeit der Allmacht Gottes, durch welche diese Einflüsse entstehen, eine Abänderung sich zutragen. Indem Gott ein Wunderwerk thut, ist seine Kraße auf eine gewisse Weise wirksam. Ist das Wunderwerk, geschehen, und vollbracht: so muß, diese bestimmte Wirkksamkeit, aufhören. Kan dieses, mit der innerlichen Unveränderlichkeit Gottes, bestehen? Wie soll man einen Ausgang, aus diesem Labyrinth der menschlichen Begriffe und Vermuthschlüsse, finden?

§. 3.

Die gewöhnliche Auflösung dieses Knotens, welche von vielen Weltweisen und Gottesgelehrten angenommen wird, besteht darinn: daß man, die Eigenschaften Gottes, in zwey Arten abtheilt. Zu der ersten rechnet man diejenigen, welche den Eigenschaften der Creaturen so ähnlich sind, daß ihre unbedingte Nothwendigkeit und innerliche Unveränderlichkeit, in unserer Erkenntniß von Gott, nicht die geringste Schwierigkeit verursacht. Daß Gott ewig ist, und zwar auf eine schlechterdings nothwendige und unveränderliche Art, das ist, auch nach unseren Begriffen,

134 Die fünfte Untersuchung, von der

der Freyheit seines Willens und seiner Handlungen nicht zuwider; so wenig die Eigenschaft unserer Seele, die Möglichkeit zu denken, der Freyheit ihres Willens widerspricht. Zu der andern Art rechnet man diejenigen Eigenschaften Gottes, welche eine grössere Aehnlichkeit mit den zufälligen Beschaffenheiten der Creaturen haben, und die nennet man gleichsam zufällige Beschaffenheiten (*analoga modorum*). Ich habe wider diese Eintheilung nichts einzuwenden, und wer von ihr genauer unterrichtet zu seyn verlangt, der muß diesen Unterricht in der Metaphysic suchen. Allein es ist die Frage, ob dadurch die Schwierigkeit, um welcher willen diese Eintheilung angenommen worden, gehörig gehoben werden könne. Aufrichtige Weltweise und Gottesgelehrte suchen, durch diese Eintheilung, Niemanden ein Blendwerk vorzumachen; sondern sie gestehen, daß der Ausdruck, gleichsam zufällige Beschaffenheit, nichts anders als ein Warnungszeichen für alle aufrichtige Verehrer Gottes seyn soll. Sie sollten dadurch erinnert werden, daß dasjenige, was man mit diesem Namen benennet, eine Eigenschaft Gottes sey, die uns unbegreiflich ist, und bey der man sich also aufs äusserste in acht nehmen muß, nichts zu denken, welches den übrigen Eigenschaften Gottes, die uns klar und deutlich sind, widerspricht. Sie sind demnach Bekenntnisse unserer Unwissenheit, und zeigen uns nur, wie in einer unabsehblichen Ferne, einen möglichen Ausgang aus diesem Labyrinth, ohne daß

daß sie uns in den Stand setzen sollten, diese Möglichkeit selbst einzusehen. Folglich kan man nicht mit Wahrheit sagen, daß, durch diese behauptete grössere Aehnlichkeit einiger Eigenschaften Gottes mit den zufälligen Beschaffenheiten der Creaturen, diese Schwierigkeit in unserer Erkenntniß Gottes, zur Befriedigung eines nachdenkenden Kopfs, aufgelöset werde.

§. 4.

Einem jeden Kenner der Metaphysic ist bekannt, daß man die innerliche Abänderung und Veränderlichkeit eines Dinges, von der äußerlichen, unterscheiden muß. Jene besteht darin, wenn in dem Dinge selbst, einige seiner innerlichen Bestimmungen, auf einander folgen können und in der That folgen, wie in unserer Seele Gedanken und Begierden auf einander folgen. Diese besteht, in der Folge der Verhältnisse eines Dinges auf einander. Nun ist es eine ausgemachte Sache, daß alle Verhältnisse der Dinge zufällig und veränderlich sind; und daß also alle Dinge, auffer und neben welchen andere Dinge wirklich sind, eben deswegen äußerlich veränderlich sind. Gott steht in unendlich vielen und grossen Verhältnissen gegen alle endliche Substanzen, die auffer ihm wirklich sind; und diese seine Verhältnisse sind beständigen Abänderungen unterworfen. Um also, die vorhin angeführte Schwierigkeit in unserer Erkenntniß Gottes zu heben, behaupten einige: daß, so

ofte es schein, als wenn Gedanken und freye Handlungen Gottes abgeändert würden, und auf einander folgten, nur die Verhältnisse der Erkenntniß und der freyen Handlungen Gottes gegen ihre Gegenstände, welche nicht nur veränderlich sind, sondern auch unausgesetzt abgeändert werden, abgeändert würden. Folglich sey dieses nur eine äusserliche Veränderung Gottes, nicht aber eine innerliche. Heißt das wohl, die Schwierigkeit, deutlich aufzulösen? Freylich ist, eine äusserliche Abänderung der Gottheit, keine innerliche. Ist es aber eine ausgemachte Sache, daß aus der ersten die letzte nicht nothwendig folge? Die Verhältnisse Gottes gegen die Creaturen haben, in seinen innerlichen Realitäten, eine Ursach; und wenn die Wirkung abgeändert wird: so muß auch die Ursach abgeändert werden. Wenn eine Substanz, in eine andere auffer sich, wirkt: so muß in ihr selbst ihre Kraft dergestalt wirksam und bestimmt werden, daß dieser Einfluß in eine andere Substanz erfolgen kan. Wenn nun dieser Einfluß anfängt, abgeändert wird, und aufhört: so muß die innerliche Anstrengung der Kraft ebenfalls anfangen, abgeändert werden und aufhören. Folglich können wir nicht anders, wir müssen, nach Maaßgebung unserer richtigsten und deutlichsten Begriffe, deren der menschliche Verstand fähig ist, allemal uns vorstellen, daß, wenn in den Handlungen einer Substanz, durch welche sie in andern Substanzen auffer sich wirkt, eine Abänderung sich zuträgt, allemal auch

auch, in der innerlichen Bestimmung der Wirksamkeit ihrer Kraft, eine Abänderung vorhergehen müsse. Es ist nach unsern Begriffen unmöglich, daß eine Kraft, welche auf eine gewisse Weise durchgängig in ihrer Wirksamkeit bestimmt ist, so lange diese Wirksamkeit unabgeändert fort-dauert, eine Wirkung ausser sich hervorbringen, hierauf sie hervorzubringen unterlassen, und eine andere Wirkung verursachen könnte. Folglich kan auf diese Weise, diese Schwierigkeit in unserer Erkenntniß von Gott und seinen freyen Handlungen, nicht aus dem Wege geräumt werden.

§. 5.

Einige Weltweise und Gottesgelehrte wickeln sich, auf eine sehr geschwinde und gewöhnliche Weise, aus dergleichen Schwierigkeiten, die in unserer Erkenntniß von Gott entstehen, wenn sie sagen: nach der menschlichen Art zu denken (pro nostro concipiendi modo) sey es wahr, daß unsere Erkenntniß von Gott Widersprüche in sich enthalte. Allein daraus folge nicht, daß in Gott selbst dergleichen Widersprüche angetroffen würden. Folglich sey es falsch, daß in Gott selbst Abänderungen, und Folgen der innerlichen Bestimmungen Gottes auf einander, stat finden, ob es gleich unmöglich sey, daß wir dergleichen, nach unserer Art zu denken, uns nicht in Gott vorstellen sollten. Freylich wird niemand behaupten, daß, wenn in unserer Er-

kennt-

Kenntniß von einem Gegenstande ein Widerspruch
 ist, daraus allein folge, daß dieser Widerspruch
 auch in dem Gegenstande selbst befindlich sey,
 und daß derselbe eben so beschaffen sey, wie wir
 uns denselben vorstellen, und vorzustellen genö-
 thiget sind; denn, unsere möglichste Erkenntniß
 von einem Gegenstande, kan wenigstens zum
 Theil falsch seyn. Allein nicht alle unsere Er-
 kenntniß ist falsch, eben so wenig als es eine
 jedwede menschliche Art zu denken ist. Weil wir
 nicht anders können, wir müssen uns nach unsern
 möglichsten Begriffen von der Thätigkeit der
 Substanzen, wenn ihre Wirkungen abgeändert
 werden und auf einander folgen, in ihnen selbst
 Abänderungen vorstellen: so ist die Frage, ob,
 diese menschliche Art von Gott auch so zu den-
 ken, falsch oder wahr sey? Es ist hier bloß die
 Rede von denkenden Köpfen, welche ihre ver-
 nunftige Erkenntniß von Gott aufs möglichste
 berichtigen wollen. Ist, diese der wahren Reli-
 gion gemässe Absicht, zu tabeln? Nun kan ja
 dieser Zweck nicht anders erhalten werden, als
 wenn wir alle Widersprüche, die sich in unsern
 Begriffen von Gott hervorthun, wegschaffen,
 und alle diese Begriffe in eine völlige Ueberein-
 stimmung mit einander setzen. Sagt man nun
 einem denkenden Kopfe in Absicht eines Wider-
 spruchs, der sich in seiner Erkenntniß von Gott
 hervorthut, weiter nichts, als, das sey nur nach
 der menschlichen Art zu denken ein Widerspruch:
 so sagt man ihm weiter nichts, als, er solle an
 diese

diese Sache nicht mehr denken, und blindlings annehmen, seine Begriffe seyn falsch, ob man ihm gleich nicht den geringsten Grund von dieser Unrichtigkeit deutlich angeben kan. Nur ein einfältiger Mensch kan sich, in einer solchen Antwort, beruhigen.

§. 6.

Ist es etwa eine Sünde, dergleichen Untersuchungen über unsere Begriffe von Gott anzustellen? Es giebt Leute, welche, mit einem großen Scheine der Andacht, solche Untersuchungen ein Vernünftigen nennen, eine Verwegenheit der menschlichen Vernunft, Fragen zu erörtern, welche nur Verwirrung anrichten, und andere Leute in ihrer Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen irre machen. Es sey der Ehrerbietung und der gesamten Pflicht gegen Gott gemässer, die Hand auf den Mund zu legen, seine Unwissenheit demüthig zu erkennen, und dergleichen Schwierigkeiten in der Lehre von Gott gar nicht zu berühren. Eine seltsame Art zu denken! Ich gebe gerne zu, daß es sehr viele aufrichtige und wahrhaftig fromme Verehrer Gottes geben kan, für welche sich dergleichen tiefsinnige Untersuchungen gar nicht schicken. Sie haben entweder zu wenig Verstand dazu, oder sie sind nicht im Stande gewesen, zu demjenigen Vorrathe philosophischer Begriffe zu gelangen, ohne welchem solche Untersuchungen gar nicht angestellt werden können. Soll deswegen aber ein jeder nicht
weiter

weiter zu gehen suchen, als dergleichen Leute? Kein vernünftiger Mensch kan sich in einer Erkenntniß beruhigen, die ihm falsch und widersprechend zu seyn scheint. Die Pflichten gegen GOTT verbinden einen jeden Menschen, in der Erkenntniß GOTTES so weit zu gehen, als ihm in allen Absichten betrachtet möglich ist; und, nur unüberwindliche Unwissenheit und Irrthümer in seiner Erkenntniß von GOTT, können ihm nicht als Sünden angerechnet werden. Es kan aber kein Mensch behaupten, daß kein überwindlicher Irrthum mehr in seiner Erkenntniß von GOTT rückständig sey, bis er nicht alle seine Begriffe von GOTT in eine solche Uebereinstimmung mit einander gebracht hat, daß keiner dem andern widerspricht; solglich bis er, in unserm Falle, deutlich erkennt, wie die Freyheit des göttlichen Willens mit der Nothwendigkeit der Wirklichkeit GOTTES zusammen bestehen könne. Es ist eine sündliche Gemächlichkeit, wenn man die verschiedenen Lehren von GOTT, so wie man sie von Jugend auf gefaßt hat, als einmal festgesetzte Wahrheiten annimmt, ohne zu untersuchen, ob sie einander widersprechen oder nicht. Es ist ungemein bequem, zu einer Zeit zu gedenken, daß GOTT ein ganz unveränderliches und nothwendiges Wesen sey; und zu einer andern Zeit, daß er die höchste Freyheit besitze, und daß er aufs freyeste seine Vorsehung über die ganze Welt ausübe: ohne zu bedenken, ob diese beyden Meinungen einander widersprechen oder nicht, und wie man sie mit

mit einander auf eine vernünftige Art vereinigen könne. Und wenn jemand, durch dergleichen Untersuchungen, irre gemacht werden sollte: so heißt dieses nur so viel, als, er fängt an einzusehen, daß einige seiner Begriffe, die er bisher für vollkommen richtig und ausgemacht gehalten hat, geändert werden müssen. Ist das nicht ein wahrer Vortheil, wenn man veranlaßt wird, eine wahre Verbesserung seiner bisherigen Erkenntniß von Gott vorzunehmen? Sollte aber jemand durch solche Untersuchungen dergestalt irre gemacht werden, daß er auf den Gedanken geriethe, es könnte also wohl gar alles, was er von Gott bisher gedacht hat, falsch seyn, und daß er durch diesen Gedanken verleitet würde, die ganze Religion zu verwerfen: so ist er selbst allein Schuld an dieser seiner abscheulichen Verirrung, er nimmt ein Aergerniß an einer pflichtmäßigen Handlung, ohne daß ihm ein Aergerniß gegeben wird.

§. 7.

Und gesetzt, es sey falsch, daß in Gott einige seiner innerlichen Bestimmungen eine wahre Zufälligkeit haben, abgeändert werden und auf einander folgen: so kan man doch mit Zuversicht sagen, daß diese Unrichtigkeit, einen der allerunschädlichsten theologischen Irrthümer in unserer Erkenntniß, verursache. Unsere ganze Erkenntniß von Gott soll die Frömmigkeit in uns verursachen, die höchste liebe Gottes, die Furcht
Gott-

Gottes, das Vertrauen auf Gott, u. s. w. Wenn nun jemand überzeugt ist, daß ein Gott sey, daß derselbe der Schöpfer Erhalter und Regierer der Welt sey, daß er allwissend sey, daß er die höchste Güte Weisheit Heiligkeit Gerechtigkeit und Allmacht besitze: so mag er übrigens glauben, Gott sey materiel oder nicht, einige seiner innerlichen Bestimmungen folgen auf einander oder nicht, er wird demohnerachtet Gott über alles fürchten lieben und vertrauen können. Es ist unbegreiflich, wie ein Mensch bewogen werden könne, kein Vertrauen auf Gott zu setzen, wenn er zwar überzeugt ist, er habe von Ewigkeit her den gütigsten und weisesten Rathschluß gefaßt, diesen Rathschluß ändere er nicht, sondern führe ihn ganz gewiß allmächtig aus, allein wenn er zugleich sich vorstellt, daß, bey dieser Ausführung des göttlichen Rathschlusses, die dazu gehörigen innerlichen Wirksamkeiten der göttlichen Kraft abgeändert werden und auf einander folgen, und solte auch gleich diese Vorstellung falsch seyn. Wer es aufrichtig gestehen will, der wird bekennen, daß er aller seiner systematischen theologischen Lehrsätze ohnerachtet, nemlich daß Gott innerlich unveränderlich sey, daß in ihm Nichts auf etwas anders folge, daß Nichts in ihm einer Abänderung unterworfen sey, dennoch sich in Gott Abänderung und eine Folge der Bestimmungen auf einander vorstelle. Die Lehrsätze der Systeme können, unsere ganze wirkliche Erkenntniß, nicht unter ihr Joch bringen. Wir den-

ken

ken nur gar zu ofte anders wirklich von den Gegenständen, als es unsere Lehrsätze in unsern Systemen mit sich bringen. Deswegen sind unsere Lehrsätze nicht allemal falsch. Allein aus dieser Anmerkung erhellet nur so viel, daß, wenn es auch schädlich wäre, wenn wir in einem Lehrsatze behaupten, daß einige innerliche Bestimmungen Gottes zufällig sind, und auf einander folgen, dieser Schade doch unvermeidlich ist, wenn wir auch den entgegengesetzten Lehrsatz annehmen. Unsere gesamte übrige Erkenntniß von Gott stelt uns nothwendig, eine Abänderung einiger Gedanken und innerlichen Bestimmungen der Kraft Gottes, vor. Die heilige Schrift redet auf allen Blättern von Gott so, als wenn in ihm eine Abänderung und Zeitfolge wirklich sey. Kan sie einen schädlichen Irrthum in der lehre von Gott, auf eine für die meisten ihrer Leser unvermeidliche Art, veranlassen?

§. 8.

Es kommt, bey der Untersuchung dieser Sache, alles auf den richtigen Begriff des allervollkommensten Dinges an. Ohne allen Streit muß man annehmen, daß Gott derjenige Geist sey, welcher schlechterdings das allervollkommenste reelleste und größte Ding ist. Was ist das schlechterdings allervollkommenste Wesen? Dasjenige, in welchem alle Realitäten und Vollkommenheiten angetroffen werden, die in einem Subiecte beyammen seyn können, und zwar eine jedwede im höchsten Grade, derge-

dergestalt daß es ungereimt seyn würde, einen noch
 höhern Grad der Vollkommenheit zu gedenken,
 als derjenige ist, welcher dem vollkommensten Gei-
 ste zugeschrieben wird. Und da nun, die wahre
 Größe eines Dinges, nicht in seinen Verneinungen,
 oder in demjenigen besteht, was ihm fehlt, sondern
 in seinen Realitäten: so ist, der schlechterdings
 allervollkommenste Geist, zugleich das schlechter-
 dings größte Ding, und es würde eine Chimäre
 seyn, ein Ding zu gedenken, welches noch größ-
 er wäre, als der allergrößte und vollkommenste
 Geist. Was nun mit diesem schlechterdings
 höchsten Grade der Realität Gottes bestehen kan,
 das kan man Gott ohne Irrthume, wenigstens
 ohne schädlichem Irrthume zuschreiben. Was
 aber diesem höchsten Grade widerspricht, das
 muß Gott nicht zugeschrieben werden. Der
 Grund aller wahren Verehrung Gottes, und
 aller wahren Frömmigkeit, ist der lebendige und
 fortdauende Gedanke eines Verehrers Gottes,
 daß derselbe der schlechterdings vollkommenste Geist
 sey. Wenn also die wahre Zufälligkeit einiger in-
 nerlichen Realitäten Gottes, eine Abänderung
 derselben, und eine Folge derselben auf einander,
 dem höchsten Grade der Vollkommenheit wider-
 spricht: so ist es falsch, dergleichen in Gott an-
 zunehmen. Kan aber, das Gegentheil, angenom-
 men werden: so ist es kein Irrthum, wenigstens
 ist es ein ganz unschädlicher Irrthum, wenn man
 Zufälligkeit und Abänderung einiger innerlichen
 Realitäten Gottes, und eine Folge derselben auf
 einan-

Vernunftschlüssen betrügen kan, wenn er sich bloß in der Abstraction mit der Betrachtung und Verknüpfung seiner Gedanken von einem Gegenstande beschäftigt, und nicht zugleich bedenkt, daß dasjenige, was er sich in seinen Gedanken mit Rechte als eine Verneinung vorstellt, nicht allemal eine wahre Verneinung in dem Gegenstande selbst sey, welche seiner Vollkommenheit zuwider ist.

§. 10.

Wenn man annimmt, daß alle Realitäten beyammen möglich sind, und daß keine der andern widerspricht: so ist vorerst unleugbar, daß dieses nur von den Realitäten aller Arten und Gattungen, nicht aber von allen individuellen oder einzeln Realitäten zu verstehen sey. Es würde ein ungeheurer und falscher Begriff von Gott entstehen, wenn man sagen wolte, in ihm seyn alle einzelne Realitäten, welche möglich sind, beyammen und auf einmal vorhanden. Alle wirkliche wahre Erkenntniß aller denkenden Creaturen ist eine wahre Realität. Sind alle wahre Vorstellungen, welche in den unendlich vielen denkenden Creaturen zerstreuet, als einzelne durchgängig bestimmte Bestimmungen derselben, wirklich sind, zusammen in Gott, als ihrem Subiecte, wirklich? Wahre Erkenntniß ist eine Art der möglichen Realitäten. In Gott ist die aller vollkommenste Erkenntniß. Folglich ist, eine in-

divi-

Individuelle Realität dieser Art, in Gott wirklich. Allein es ist unmöglich, daß zugleich alle individuelle Realitäten dieser Art, welche in allen denkenden Creaturen wirklich sind, in Gott als ihrem Subiecte vorhanden seyn solten. Die individuelle wahre Erkenntniß, die in einer Creatur wirklich ist, ist nicht in Gott vorhanden. Folglich, obgleich keine wahre Realität irgend einer andern wahren Realität widersprechen kan, wenn man sie in Abstracto als Realitäten betrachtet: so widersprechen sie doch einander, wenn man sie als einzelne Bestimmungen zusammen in ein und eben dasselbe Subiect setzen wolte. Ihr Widerspruch entsteht nicht daher, weil sie Realitäten sind, sondern aus ihrer durchgängigen Bestimmung, wenn man sie als individuelle Bestimmungen in ein und eben dasselbe Subiect versetzt. Dem Ansehen nach ist Spinoza, durch die entgegengesetzten falschen Gedanken, zu seinem Irrthume verleitet worden. Cartesius hatte angenommen, daß alle Realitäten beyammen möglich, und daß Gott der Inbegrif aller Realitäten sey, die Allheit der Realitäten (omnitudo realitatum). Nun nahm er an, daß auffer den reellen Dingen, und auffer den Realitäten derselben, welche zusammen die ganze wirkliche Welt ausmachen, keine andere möglich und wirklich seyn. Folglich nahm er an, daß Gott das Ganze sey, das gemeinschaftliche Subiect, in welchem alles Reelle dieser Welt vorhanden sey. Er verwechselte also, diese beyden Gedan-

K 2

ken,

ken, mit einander: in Gott sind Realitäten aller möglichen Arten und Gattungen der Realitäten, und es sind in ihm alle Realitäten, und folglich auch alle einzelne Realitäten, die möglich und wirklich sind. Der erste Gedanke ist richtig, der andere aber ist eine ungeheure Chimäre.

§. II.

Zum andern ist noch durch keinen gründlichen Beweis ausgemacht, daß alle Realitäten, weil sie einander als Realitäten betrachtet nicht widersprechen, deswegen zusammen möglich sind, wenn sie auf einmal in einem und eben demselben Subiecte als wirklich gesetzt werden. Realitäten, die einander nicht widersprechen, können einen Widerspruch verursachen, wenn sie zugleich auf einmal als wirklich gesetzt werden. Dieser Widerspruch entsteht nicht aus ihrer Realität, sondern daher, weil sie nur nach einander in einem und eben demselben Subiecte wirklich seyn können. Es müste demnach erwiesen werden, daß, alle einzelne Realitäten aller möglichen Arten, auf einmal in einem Subiecte wirklich seyn könnten; und das kan meinen Einsichten nach nicht blos daraus gefolgert werden, wenn man weiter nichts erwiesen hat, als daß keine Realität der andern widerspreche, weil sie was Reelles und Bejahendes ist. Keine wahre Pflicht widerspricht einer andern wahren Pflicht, und gleichwohl ist es unmöglich, daß sie alle auf einmal

mal

mal ausgeübt werden solten. Folglich muß man, das allervollkommenste und reelleste Ding, durch ein Ding erklären, in welchem alle Realitäten im höchsten Grade auf einmal wirklich sind, welche auf einmal in einem Dinge wirklich seyn können. Und nun läßt sich erst die Frage unpartheyisch untersuchen, ob nicht einige Realitäten nur nach einander in dem allervollkommensten Dinge möglich sind? Es sind reelle Bestimmungen und Wirksamkeiten der allmächtigen Kraft Gottes, durch welche er bey allen natürlichen Veränderungen der endlichen Substanzen, vom Anfange der Welt an bis in alle Ewigkeit, mitwirkte, und durch welche er alle übernatürliche Begebenheiten und Wunderwerke in dieser Welt wirkt. Diese Wirksamkeiten sind innerliche Bestimmungen Gottes, und von einander verschieden, weil ihre Wirkungen verschieden sind. Wenn sie nun, auf einmal und beständig, in Gott wirklich wären: so müßten auch ihre Wirkungen in der Welt auf einmal zugleich und beständig wirklich seyn, welches unmöglich ist. Folglich giebt es wahre Realitäten, die in dem allervollkommensten Dinge möglich sind, welche aber in demselben nur nach und nach, und nach einander wirklich seyn können.

§. 12.

Wider diese Vorstellung der höchsten Vollkommenheit und Realität Gottes wendet man

R 3

ein,

150: Die fünfte Untersuchung, von der

ein, daß, vermöge derselben, in Gott Verneinungen, und folglich auch Unvollkommenheiten seyn müßten. Denn wenn, einige wahre Realitäten, nicht beständig in Gott wirklich sind: so müssen die entgegengesetzten Verneinungen als denn in ihm vorhanden seyn, wenn diese Realitäten in ihm nicht wirklich sind. In dem als lervollkommensten Dinge aber sind Verneinungen weder möglich, noch wirklich. Mir scheint es, daß viele Weltweise in ihren Vernunftschlüssen, mit dem Worte Verneinung, ein blosses Wortspiel treiben. Denn, erstlich, wenn sie erweisen wollen, daß in Gott keine Verneinungen sind: so beweisen sie dieses daher, weil eine jede Verneinung einer Realität widerspricht, und folglich mit derselben nicht zugleich in einem möglichen Dinge seyn kan. Da nun in Gott alle Realitäten sind, so können keine Verneinungen in ihm stat finden. Allein was heißt das, zwey Bestimmungen widersprechen einander? Das heißt ofte nichts anders, als sie sind so verschieden von einander, daß es unmöglich ist, daß die eine die andere seyn könnte. Folglich muß man von einer jeden verneinen, daß sie die andere sey. Die Allmacht ist nicht die Allwissenheit. Diese beyden Realitäten sind dergestalt von einander verschieden, daß ein Widerspruch, eine Unmöglichkeit, entstehen würde, wenn man annehmen wollte, sie seyen dergestalt einerley, daß Allmacht nichts anders als Allwissenheit, und Allwissenheit nichts anders als Allmacht sey.

Ist

Ist deswegen die Allwissenheit eine wahre Verneinung und Unvollkommenheit, weil von ihr mit Recht verneinet werden muß, daß sie gar nichts anders als Allmacht sey? Folglich sind in Gott Verneinungen, durch welche die realleste Verschiedenheit aller innerlichen Realitäten Gottes vorgestellt wird, und es ist unmöglich, daß daher eine Unvollkommenheit in Gott entstehen sollte. Zum andern, eine wahre Verneinung und Unvollkommenheit eines Dinges besteht entweder in der Abwesenheit einer Realität, die überhaupt in einem Dinge möglich ist; oder welche in einem gewissen gegebenen Dinge durch sein Wesen in ihm möglich ist, und demohnerachtet in ihm nicht vorhanden ist. Die erste ist bey den endlichen Substanzen die wesentliche Unvollkommenheit, die wesentliche Verneinung, und die wesentliche Einschränkung. Es ist schlechterdings unmöglich, daß in einer endlichen Substanz alle Realitäten seyn sollten, die in einem Dinge überhaupt möglich sind. Die andere ist, bey eben diesen Substanzen, die zufällige Unvollkommenheit Verneinung und Einschränkung. In einem Menschen ist, um seines Wesens willen, eine gewisse Erkenntniß ofte möglich, die ihm aber fehlt. In Gott aber sind, erstlich, keine wesentliche Unvollkommenheiten und Verneinungen, weil er einzelne Realitäten aller möglichen Arten im höchsten Grade hat; und zum andern auch keine aufferwesentlichen wahren Verneinungen, weil beständig so viel

Realitäten im höchsten Grade auf einmal in ihm wirklich sind, als in einem Dinge auf einmal wirklich seyn können. Wenn nun einige Realitäten, z. E. einige Wirklichkeiten der Kraft Gottes, unmöglich auf einmal wirklich seyn können: so ist der Mangel der einen, indem die andere wirklich ist, zwar eine Verneinung, aber keine solche, aus welcher eine Unvollkommenheit entsteht. Und drittens kan man, zur Erläuterung der beyden vorhergehenden Antworten, noch eine Antwort geben. Nämlich die individuellen Realitäten, welche in allen Creaturen wirklich sind, sind wahre Realitäten. Diese sind nicht in Gott, sondern müssen von ihm verneinet werden. Die wirkliche reelle Erkenntniß eines endlichen Geistes ist nicht in Gott wirklich. Verursacht, diese Verneinung, in Gott eine wahre Unvollkommenheit?

§. 13.

Wenn man denmach, den Begriff von dem schlechterdings allervollkommensten Dinge, auf genaueste bestimmen will: so muß man sagen, 1) dieses Ding ist dasjenige Ding, in welchem alle einzelne Realitäten aller Arten im höchsten Grade auf einmal beisammen möglich und wirklich sind, welche zugleich und auf einmal in einem Dinge möglich und wirklich seyn können. Diese Realitäten werden in Gott nicht abgeändert, keine derselben an in ihm entstehen und verge-

vergehen, und keine derselben kan auf die andere folgen. 2) Es ist dasjenige Ding, in welchem allemal von allen übrigen Realitäten, die in keinem Dinge auf einmal zugleich möglich und wirklich seyn können, so viele und grosse wirklich sind, als in einem Dinge seyn können. Diese Realitäten folgen in Gott auf einander, sie werden abgeändert, und wenn die eine aufhört, fängt die andere an. Durch diesen Begriff von der höchsten Vollkommenheit wird nicht nur, der bisher von den Weltweisen angenommene Begriff von dem allervollkommensten Dinge, geändert; sondern er scheint auch, den bisher angenommenen Begriffen von der Unendlichkeit Unveränderlichkeit und Nothwendigkeit Gottes, zu widersprechen. Da er demnach, das bisher angenommene System der Gottesgelahrtheit, zu zerreißen scheint: so ist es nöthig zu zeigen, wie diese Wunde gleichsam geheilet werden könne.

§. 14.

Die Unendlichkeit Gottes besteht in dem schlechterdings höchsten Grade seiner Realität, in so ferne derselbe keine wahren Grenzen hat. Worin besteht aber, die wahre Umgrenzung und Einschränkung eines Dinges? Gewöhnlicher Weise erklärt man, die Schranken eines Dinges und einer Realität, durch einen kleinern Grad der Realität, durch die Abwesenheit einer größern

fern Realität; und folglich schließt man daher, daß eine jede Verneinung in einem Dinge eine Einschränkung seiner Realität, und ein Beweis sey, daß es kein unendliches Ding sey. Wenn man nun daraus ferner schließt, daß, um der Unendlichkeit Gottes willen, keine wahre Realität in ihm abwesend seyn könne: so folgt daraus, daß alle Realitäten im höchsten Grade auf einmal wirklich seyn müssen, und daß also keine seiner innerlichen Realitäten auf eine andere folgen könne. Allein man kan sich leicht überzeugen, daß dieser Begriff von der Unendlichkeit nicht bestimmte genug sey. Zuerst ist klar, daß die Abwesenheit der einzeln Realitäten in Gott, welche in den Creaturen zerstreuet wirklich sind, keine solche verneinenden Bestimmungen Gottes sind, wodurch seine höchste Realität und Vollkommenheit eingeschränkt wird. Kan man dabey was richtiges denken, wenn man sagen wolte: es gehöre zu den wahren Grenzen des Verstandes eines Menschen, daß ihm die individuelle Erkenntniß fehle, die in einem andern Menschen wirklich ist? Die wahre Einschränkung des Verstandes eines Menschen besteht in der Abwesenheit eines solchen höhern Grades desselben, der entweder in dem Menschen selbst, oder überhaupt in einem verständigen Wesen, möglich ist. Folglich ist nicht, eine jede verneinende Bestimmung eines Dinges, eine wahre Einschränkung seiner Realität. Zum andern wird,

wird, bey dieser Erklärung der Unendlichkeit Gottes, vorausgesetzt, daß alle Realitäten, die in Gott möglich sind, auch auf einmal zugleich in ihm wirklich seyn können, und das müste doch erst erwiesen werden. Man muß demnach, die Unendlichkeit Gottes, durch den allerhöchsten Grad der Realität erklären, welcher in einem Dinge möglich ist. Wenn es nun unmöglich ist, daß zwey innerliche Realitäten Gottes auf einmal und zugleich in ihm wirklich seyn können: so verursacht, die Abwesenheit der einen, indem die andere wirklich ist, keine solche Verneinung in Gott, durch welche seine Vollkommenheit eingeschränkt würde. Er besitzt demohnerachtet beständig den schlechterdings allerhöchsten Grad der Realität, welcher in einem Dinge möglich ist. Und folglich ist er, von Ewigkeit zu Ewigkeit, das wahrhaftig unendliche Wesen; obgleich einige seiner innerlichen Realitäten abgeändert werden, und auf einander folgen. In Absicht der Allmacht Gottes giebt dieses jederman zu. Sie ist unendlich, ob er gleich nicht alles auffer sich wirkt, was auffer ihm wirklich seyn kan. Ist es eine wahre Einschränkung seiner Macht, daß er nicht alle mögliche Welten auffer sich hervorgebracht hat? Ist es eine Einschränkung seiner unendlichen Gütigkeit, daß er nicht auf einmal alle Wohlthaten wirklich macht, die er nach und nach den Creaturen zufließen läßt? Ist es eine Einschränkung seiner

156 Die fünfte Untersuchung, von der

seiner Weisheit, daß er nicht alle wahre Zwecke zu erhalten sucht?

§. 15.

Die Meinung, die ich zu behaupten suche, scheint der Unveränderlichkeit Gottes schlechterdings zu widersprechen, und man hat es gleichwohl bisher als eine durch Vernunft und Schrift entschiedene Wahrheit angenommen, daß Gott innerlich unveränderlich sey. Es scheint demnach eine der höchsten Vollkommenheit Gottes unanständige Meinung zu seyn, wenn man behauptet, Gott werde innerlich abgeändert, und er könne innerlich verändert werden. Freylich, wenn man daraus, daß Gott nicht ganz unveränderlich sey, schliessen wolte, er könne seine Rathschlüsse ändern, er sey wankelmüthig, man könne sich auf ihn nicht sicher verlassen, und was dergleichen Folgerungen mehr sind: so würde man, auf eine gottestlästerliche Art, denken. Allein ein geringes Nachdenken kan uns überzeugen, daß dergleichen Folgerungen erzwungen sind. Die wahre Unveränderlichkeit Gottes besteht darin, daß eine jede Abänderung und Veränderung seiner innerlichen Realitäten, und eine jede Folge derselben auf einander, in ihm unmöglich ist, aus welcher folgen würde, daß, entweder vor oder nach ihr, der schlechterdings höchste Grad der Vollkommenheit in Gott nicht würtlich sey.

Eine

Eine jede andere Abänderung seiner innerlichen Realitäten aber ist, diesem höchsten Grade, nicht zuwider; und Gott ist und bleibt, solcher Abänderungen ohnerachtet, beständig der allervollkommenste und unendliche Geist. Wenn Gott die zukünftigen Dinge sich als zukünftig vorstellt, alsdenn aber, wenn sie wirklich werden, aufhört sich dieselben als zukünftig vorzustellen, und anfängt sich dieselben als gegenwärtig vorzustellen: so hat er, dieser Abänderung ohnerachtet, in beiden Fällen, vorher und nachher, die schlechterdings größte vollkommenste und unendliche Erkenntnis. Diese Abänderung seiner Vorstellung einiger Dinge ist also, der höchsten Vollkommenheit der Erkenntnis, nicht nachtheilig, und also auch nicht der Unendlichkeit der Vollkommenheit Gottes. Wenn man, die Unveränderlichkeit Gottes, auf die gewöhnliche Art erklärt: so entsteht eben daher die unendliche Schwierigkeit in unsern Begriffen von Gott, und insonderheit von der Freyheit seines Willens. Und diese Widersprüche in unsern Begriffen werden eben dadurch gehoben, wenn man sich überzeugt, daß nicht eine jede Abänderung der innerlichen Realitäten Gottes seiner höchsten Vollkommenheit zuwider ist.

§. 16.

Weil man bisher angenommen hat, daß Gott alles auf einmal, ohne alle Abänderung und

und Folge der innerlichen Realitäten auf einander, wirklich sey, was er vermöge seines Wesens seyn kan, und daß darinn seine wahre Unendlichkeit bestehe: so hat man daher behauptet, daß man, in Absicht Gottes, von der Möglichkeit auf die Wirklichkeit schließen könne. Auch dieser Lehrsatz der Gottesgelahrtheit bedarf, vermöge meiner bisherigen Betrachtung, eine Einschränkung. Wenn es wahr ist, daß einige innerliche Realitäten Gottes, ohne Nachtheil seiner allerhöchsten Vollkommenheit, abgeändert werden und auf einander folgen: so sind in ihm einige Realitäten möglich, welche nicht alsobald in ihm wirklich sind. Folglich muß man annehmen, daß eine jede Realität, die in Gott möglich ist, 1) zugleich in ihm wirklich sey, wenn ohne der Wirklichkeit derselben der schlechterdings höchste Grad der Realität nicht wirklich seyn könnte; 2) nach und nach in ihm unausbleiblich in ihm wirklich werde, wenn die Erhaltung des allerhöchsten Grades der Realität widrigenfalls nicht möglich seyn würde. In denen endlichen Dingen verhält es sich anders. Es sind in denselben, um ihres Wesens willen, viele Realitäten, auf einmal oder nach und nach möglich, welche aber auch gar nicht in ihnen wirklich seyn können; und ein endliches Ding kan einen Grad der Vollkommenheit haben, der kleiner ist, als derjenige, welcher vermöge seines Wesens möglich ist. Folglich kan man bey ihnen, von der Mög-

lich-

lichkeit, nicht allemal auf die Wirklichkeit schließen. Bey Gott aber verhält es sich anders. Durch sein Wesen ist, die allergröste und vollkommenste Erkenntniß, in ihm möglich. Diese ist auch in ihm beständig, von Ewigkeit zu Ewigkeit, wirklich. Wenn er nun die gegenwärtigen Dinge, wenn sie vergangen sind, sich noch als gegenwärtig vorstellte: so wäre, seine Erkenntniß, nicht die allervollkommenste. Folglich erfordert die höchste Vollkommenheit der Erkenntniß Gottes, daß seine Vorstellung von zukünftigen Dingen, wenn sie gegenwärtig werden, und hernach vergehen, abgeändert werde. Und da es in Gott möglich ist, daß seine Erkenntniß die richtigste sey: so erfolgen, diese Abänderungen in seiner Erkenntniß, ganz unausbleiblich, so wie die Gegenstände abgeändert werden.

§. 17.

Am allermeisten widerspricht, der bisher angenommene Begriff von dem nothwendigen Dinge, der Meinung, die ich von einigen innerlichen Realitäten Gottes zu behaupten suche. Gott ist unstreitig das nothwendige Ding. Dieses Ding hat den hinreichenden Grund seiner Wirklichkeit in sich selbst, und da diese Wirklichkeit also eine Eigenschaft ist: so ist sie schlechterdings nothwendig. Man schließt daraus, daß

160 Die fünfte Untersuchung, von der

in ihr gar keine zufälligen Beschaffenheiten angetroffen werden, daß keine ihrer innerlichen Bestimmungen abgeändert werde, daß keine derselben entstehen oder vergehen, und auf eine andere folgen könne. Folglich ist meine Meinung entweder falsch, oder der bisher angenommene Begriff von dem notwendigen Dinge ist nicht vollkommen richtig. Meinem Bedünken nach muß man, die Wirklichkeit eines Dinges im Ganzen betrachtet, von einigen Theilen derselben unterscheiden. Erstlich ist es unleugbar, daß ein notwendiges Ding im Ganzen betrachtet unmöglich nicht wirklich seyn könne, und daß es unmöglich, im Ganzen betrachtet, anfangen und aufhören könne wirklich zu seyn. Gott ist das notwendige Ding, und es ist schlechterdings unmöglich, daß er ohne wirklich zu seyn ein mögliches Ding seyn könne. Ein zufälliges Ding kan möglich seyn, ob es gleich noch nicht wirklich ist; und es kan möglich bleiben, ob es gleich aufhört wirklich zu seyn, und es kan im Ganzen betrachtet einen Anfang und ein Ende nehmen. Zum andern ist ein Ding ein notwendiges Ding, in so ferne seine Wirklichkeit in seinem Wesen zureichend gegründet ist, dergestalt, daß sie keine Wirkung irgend einer Ursach außer ihm ist. Ein zufälliges Ding, wenn es wirklich ist und fortdauert, ist allemal eine Wirkung Gottes, die er durch die Schöpfung und Erhaltung würkelt. Folglich ist, das notwendige Ding,

Ding, und also auch Gott, dasjenige Ding, dessen wesentliche Wirklichkeit, wie ich in einer der vorhergehenden Untersuchungen dieses Wort erklärt habe, schlechterdings nothwendig ohne alle Zufälligkeit und Abänderung ist, und von Ewigkeit zu Ewigkeit bloß durch sein eigenes Wesen fortdauert. Allein daraus folgt, drittens, noch nicht, daß alle einzelnen Bestimmungen in der Wirklichkeit des nothwendigen Dinges schlechterdings nothwendig sind, und daß sie, ohne alle Abänderung und Folge auf einander, von Ewigkeit zu Ewigkeit in ihm wirklich sind. Und das ist eben dasjenige, was ich zu behaupten suche. In der Wirklichkeit zufälliger Dinge werden auch immer einige Theile und Bestimmungen abgeändert, und zwar zugleich durch Ursachen außer demselben. Allein das nothwendige Ding ändert einige Bestimmungen in seiner Wirklichkeit selbst ab, auf eine von allen Dingen außer sich ganz unabhängige Art. Folglich bleibe, meiner Meinung ohnerachtet, zwischen dem nothwendigen Dinge und den zufälligen Dingen, ein reeller und unendlicher Unterschied.

§. 18.

Wenn man nun voraussetzt, daß, des schlechterdings größten Grades der Vollkommenheit Gottes unbeschadet, einige innerliche Realitäten Gottes, einige seiner Gedanken und Urtheile
 von

von den Dingen auffer sich, und einige innere Bestimmungen und Wirksamkeiten seiner Kraft, wahrhaftig zufällig sind, nach und nach abgeändert werden, und auf einander folgen: so können wir, nach unsern möglichsten Begriffen von der Freyheit des Willens und der Handlungen, begreifen, daß der Wille Gottes, und viele seiner Handlungen, eine wahre Freyheit haben. Es ist ohnedem falsch, wenn man annehmen wolte, daß alle göttliche Handlungen frey seyn. Gott würckt, durch seine eigene Handlung, seine Allwissenheit; Kan diese Handlung frey seyn? Die Zeugung der andern Person von der ersten, und das Ausgehen der dritten von den beyden ersten, sind Handlungen Gottes, allein sie haben keine Freyheit. Wenn man aber alle diejenige Handlungen Gottes z. E. nimmt, wodurch er etwas auffer sich würckt, und diejenigen seiner innerlichen Realitäten, welche die nächsten Bestimmungsgründe dieser Handlungen sind: so sind sie zufällig, sie folgen auf einander, Gott könnte sie unterlassen; und folglich ist klar, daß er sich nach seinem eigenen vollkommensten Belieben bestimmt, sie eben so und nicht anders zur Wirklichkeit zu bringen. Denn 1) hat Gott, von Ewigkeit, alle mögliche Dinge aufs vollkommenste erkannt, und aufs deutlichste und lebendigste gewußt, welche unter allen endlichen Dingen, in allen ihren verschiedenen Zuständen und Verbindungen, zusammengenommen, in ei-

nem

nem jeden Augenblicke ihrer Wirklichkeit, das vollkommenste System endlicher Dinge ausmachen. Zum 2) hat er daher, vermöge seiner höchsten Güte Weisheit Heiligkeit u. s. w. beschlossen, diese Dinge wirklich zu machen. Dieser Rathschluß ist zufällig, weil Gott auch einen andern Rathschluß, durch seine allmächtige Kraft, hätte fassen können. Wer das Größere wirken kan, der kan auch das Kleinere wirken. Der Rathschluß, die größte und vollkommenste Welt zu wirken, ist grösser, als der Rathschluß, eine jede andere Welt, die kleiner ist, zu wirken. Dieser letzte Rathschluß ist auch was Reelles, er kan aber seiner Möglichkeit nach, als ein Theil des ersten, betrachtet werden. Und da also der größte Rathschluß in Gott wirklich ist, und die Kleinern nicht wirklich sind: so ist demohnerachtet, die möglichste Realität, in ihm wirklich. Zum 3) ist es unmöglich, daß die wirkliche Ausführung dieses Rathschlusses, auf einmal und beständig, in Gott wirklich seyn solte. Können alle Dinge, die Gott von Ewigkeit her beschlossen hat, auf einmal und beständig wirklich seyn? Folglich 4) ändern sich, die Vorstellungen Gottes von den beschlossenen Dingen, nach und nach so ab, wie dieselben nach und nach wirklich nach einander werden können. Und, vermöge dieser Abänderung der Gedanken Gottes, bestimmt er 5) nach und nach seine Kraft, um jedes-

jedesmal dasjenige in der Welt zu wirken, was jedesmal vermöge seines ewigen Rathschlusses wirklich werden soll. Und 6) ist es allemal in Gott möglich, daß er alle diese Handlungen unterliesse, oder andere Handlungen vornähme, wodurch er etwas anders ausser sich wirkte, als er in der That thut. Er nimt aber eben diese und keine andere Handlungen vor, weil er, nach seiner Erkenntniß, sie unter allen ihm möglichen für die größten und besten hält, und weil dergleichen Handlungen, vermöge seiner Weisheit Heiligkeit Gürtigkeit, ihm nur in dem Grade gefallen, wodurch er bewogen wird, sie wirklich zu thun.

§. 19.

Und so kan man es mit der Vollkommenheit Gottes vereinigen, wenn man sagt, daß sein Rathschluß zwar ewig, die Ausführung desselben aber aufgeschoben werden könne. Wenn ein freyes Wesen etwas beschließt, und es schiebt die Vollziehung auf: so unterläßt es diejenige Thätigkeit seiner Kraft, wodurch dasjenige gewirkt wird, was beschlossen worden. So bald aber diese Thätigkeit in ihm entsteht, sobald vollzieht es diesen Rathschluß. Folglich kan ein freyes Wesen unmöglich, einen seiner gefaßten Entschlüsse, und die Vollziehung desselben, aufschieben, wenn die innerlichen Wirksamkeiten seiner

seiner Kraft nicht abgeändert werden, und auf einander folgen können. Wer nun, alle innerliche Abänderungen Gottes, und alle Folge der Realitäten auf einander, in Gott leugnet, der kan unmöglich was dabey gedenken, daß Gott die Vollziehung seiner Rathschlüsse aufschiebe. Nach meiner Meinung aber ist diese Sache begreiflich, und kan mit der höchsten Vollkommenheit Gottes wohl bestehen.

§. 20.

Wir können, einen dreyfachen Begriff, willführlich annehmen. Erstlich kan man ein Ding gedenken, dessen ganze Wirklichkeit, und alles Wirkliche in derselben, an sich zufällig ist. Und das ist der richtige Begriff von einem zufälligen Dinge. Zum andern kan man ein Ding gedenken, dessen ganze Wirklichkeit nicht nur im Ganzen, sondern auch in allen ihren einzelnen wirklichen Bestimmungen betrachtet, schlechterdings nothwendig ist. In diesem Dinge ist nichts Zufälliges, nichts wird in demselben abgeändert, und nichts kan in demselben auf etwas anders folgen. Dieses ist der bisherige Begriff der Weltweisen von dem nothwendigen Dinge, und es ist der Begriff, den ich zu widerlegen mich bemühet habe. Und drittens kan man ein Ding gedenken, dessen Wirklichkeit

keit zwar im Ganzen betrachtet schlechterdings
 nothwendig ist, welche aber viele wirkliche Be-
 stimmungen enthält, die zufällig sind, abgeän-
 dert werden und auf einander folgen. Und
 das ist, meiner Meinung nach, der richtige Be-
 grif von dem nothwendigen Dinge. Unterdes-
 sen will ich diesen Begrif blos für eine philoso-
 phische Hypothese ausgeben, die einer weitem
 Beurtheilung bedarf; und welche blos deswegen
 angenommen worden, um die Widersprüche in
 unserer Erkenntniß von Gott zu heben, welche
 unvermeidlich sind, wenn man die bisher ge-
 wöhnlichen Begriffe von der Nothwendig-
 keit und Freyheit Gottes
 annimt.

E N D E.



Verzeichniß

dererjenigen Bücher, so auf eigene
Kosten drucken lassen und verlegt habe,
Ostermesse 1769.

Alteferræ, Ant. Dadini, de fictionibus iuris
tractatus septem, accessit eiusdem sol-
lemnis prælectio ad L. cum societas D.
pro socio &c. Editio nona accurate
Ioanne Friderico Eisenhart med. 8.

Baumgarten, Alexandri Gottlieb, Sciagraphia
Encyclopædiæ philosophicæ, edidit &
præfata est Ioh. Christ. Færster. 8.

Breithaupts, J. W. W. heilige Lieder, zwote
Sammlung 8.

Eisenhardts, Joh. Friedrich Erzählungen von be-
sondern Rechtshändeln, 3ter Theil, 8.

Goefii, Wilhelmi, animaduersiones in quæ-
dam capituli primi & secundi speciminis
Salmasiani, quibus varii viri docti ab
eius calumniis vindicantur, editio noua
accurante Io. Fr. Eisenhart, med. 8.

Lieder auserlesene für die Garnisonsgemeinde zu
Halle 12mo.

Der Messias, 3ter Band, von 11 bis 13 Ge-
sang. gr. 8.

Nicolai,

Nicolai, Ernst Anton, Pathologie, oder Wissenschaften; von Krankheiten 1ster Band. 8.

Semler, Io. Sal. Paraphrasis Epistolæ ad Romanos cum notis, translatione vetusta & dissertatione de appendice Cap. XV. XVI. 8vo.

Liebe, Joh. Friedrich, moralische Reden 4ter Theil. 8.

Regeln der Klugheit für junge Frauenzimmer und Mannspersonen in Briefen. 8.

Zehneri, D. Io. Fr. Schediasma occasione Iubilæi doctoratus 1718. d. 23. acquisiti gratiæ recordationis causa exaratum. 4.

Briefe scurilischen Inhalts: eine Beylage zur Bibliothek der elenden Scribenten 1ster Theil. 8.

Ode, an den Herrn Geheimden Rath Klop. Aus des Claudianus Eingange zum 2ten Buche, vom Raube der Proserpina. 8.



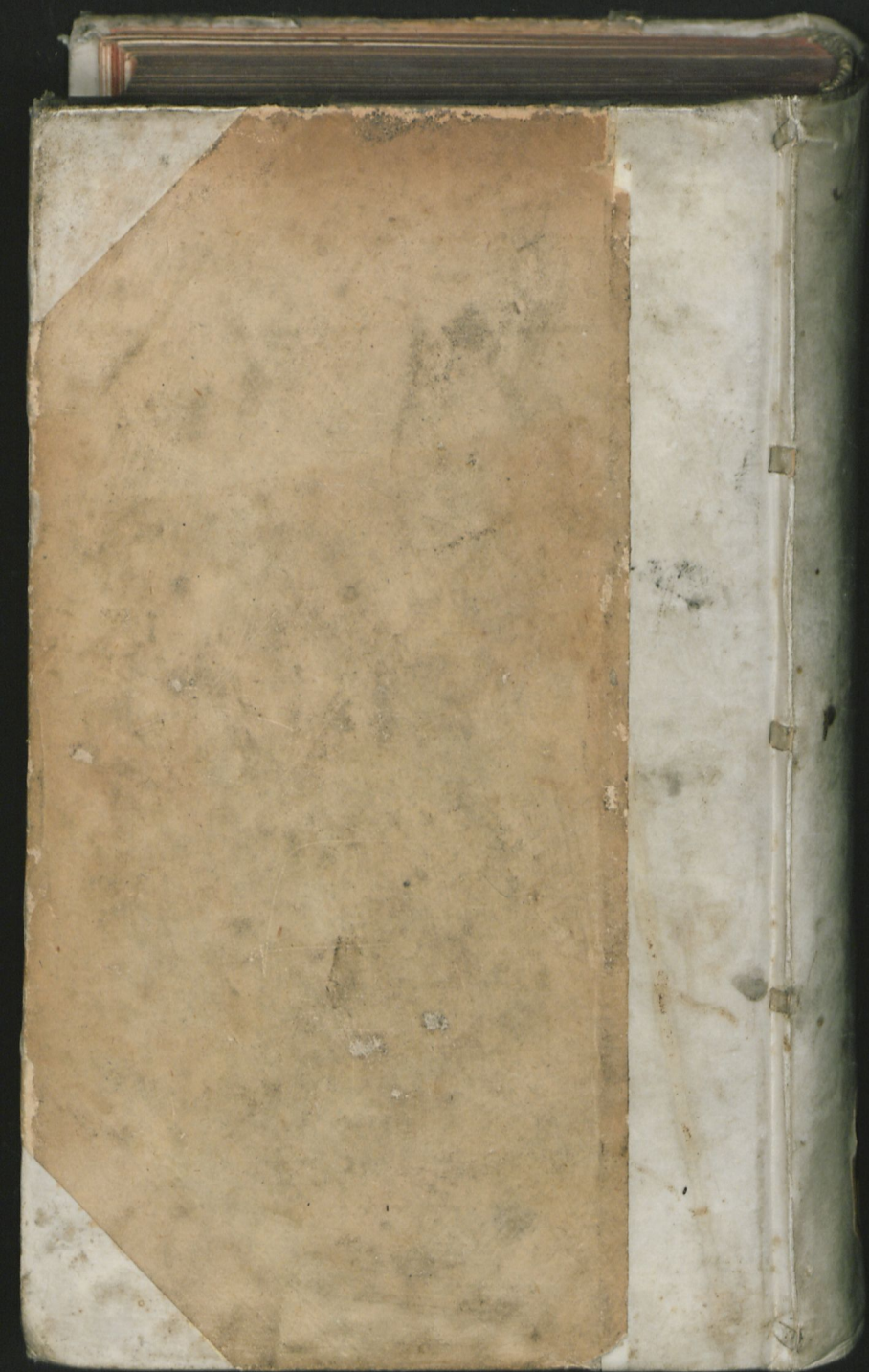
Fa 4532

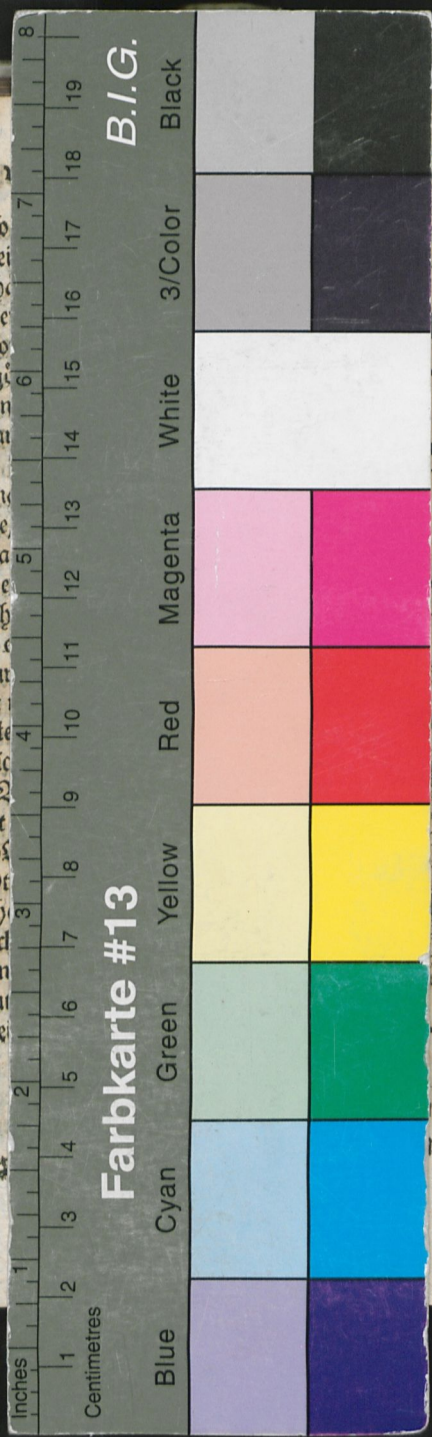
8

(1-4.)

117
117







B.I.G.

Farbkarte #13

2
Friedrich Meiers,
öffentlichen ordentlichen Lehrers,
lichen Academie der Wissenschaften
Berlin Mitgliedes,

Versuchung

denner Materien

aus der

Weltweisheit.



enter Theil.

n Magdeburgischen,
Hermann Hemmerde, 1769.

